

MEDIZIN & IDEOLOGIE

03 / 21



»Zeit ist Leben, und Leben ist ...«

DDr. R. Weimann, Was Europa trägt und prägt **6**

Dr. M.M. Müller, Dr. med. Anna Dengel SCMM **34**

EÄ, Kontrazeption – Aus ganzheitlicher Sicht **Sonderheft**

Impressum

Herausgeber,

Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.

Vordertullnberg 299

A – 5580 Tamsweg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820

Telefon DE: +49 (0) 178 – 493 12 69

E-Mail: aerzteaktion@t-online.de

Internet: www.eu-ae.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Bernhard Gappmaier

Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller

Satz: Jakub Sproski, MA

Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

Druck: Samson-Druck,

A-5581 St. Margarethen

Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.

Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Dr. med. Siegfried Ernst

Dr. med. Reinhard Sellner

Dr. Winfried König

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BvL)*. ■

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen

Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509

BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

Raiffeisenbank Lungau

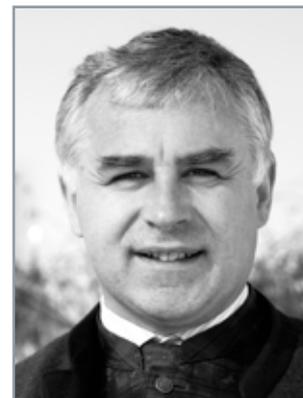
Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 063

IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555

BIC: RVSAAT 2 S 063

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !



Und ein Ende ist nicht absehbar...

Nach einem unbeschwerten Sommer werden die Schlingen für das gesellschaftliche Miteinander wieder enger gezogen.

Für Schul-, Arbeitsstätten-, Geschäfts-, Gasthaus- und Kirchenbesuche sind neue, verschärfte Zutrittsbedingungen festgelegt worden. Ganze Hochrisikogemeinden werden von Sicherheitskräften abgeriegelt. Will man diese verlassen, sind bestimmte vorgeleistete Nachweiskontrollen unumgänglich. Alle öffentlichen Bereiche sind unter Kontrolle gebracht worden.

Das Volk trägt die Maßnahmen noch immer geduldig und verständnisvoll mit. Die Menschen maskieren ihre Gesichter in der Öffentlichkeit. Sie testen sich mithin täglich regelmäßig „frei“. Und sehr viele Bürger haben sich inzwischen auch schon in das weltweit größte gentechnische Experiment der Menschheitsgeschichte einbeziehen lassen – mit bereits offensichtlichen und in seinen Dimensionen wohl noch unabsehbaren Folgen.

Ein Abgrund von Widersprüchen scheint jedoch dem festen Glauben an die Wirksamkeit aller Maßnahmen keine Zweifel zu bereiten.

Bedrohung der Freiheit

Mit Einsicht bedrohen jedoch seit Beginn des weltweiten Ausnahmezustandes besorgniserregende gesellschaftspolitische Entwicklungen unsere menschliche Freiheit und Würde.

Ein Übermaß an medialer Propaganda übt wie mit einem nicht mehr enden wollenden Dauerfeuer unaufrührlichen Einfluss auf die Bevölkerung aus. Das Spiel mit der Angst ist zum Leitmotiv für die geistige Lähmung der Einzelnen geworden. Die allgemeine Zuversicht in die Fortschritte der Wissenschaft scheint sich dabei zum hoffnungsvollen Ersatz für die niedergerissenen Glaubens- und Denkfundamente unserer komplexen abendländischen Tradition erheben zu können. Die unsere Gesellschaft bis dahin tragenden Prinzipien sind über mehrere Generationen hinweg sturmreif geschossen worden.

„Tabula rasa“ und „Neuer Beginn“ – ein auserwähltes Volk

Sollen nunmehr mit raschem Elan wieder einmal auf den noch vorhandenen Ruinen ganz neue, starke Mauern hochgezogen werden? Und möchte darin nach den Plänen ihrer Baumeister doch eine Weltordnung auferstehen, die uns in ein verloren

gegangenes Paradies zurückführt, einer heilen Mutter Erde ohne Leid, Krankheit und Tod, mit weltweit klimaneutraler Harmonie ohne menschenverursachte Naturkatastrophen, der Freude an einer reichen Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten, dem völligen materiellen Gleichheitsanspruch aller etwas kontrollreduziert die Erde bevölkernden Menschen und mit dem garantierten Anrecht auf eine körperliche, psychische und reproduktive Gesundheit für jeden? Selbstverständlich würde dann auch ein neu gefasster Wertekodex das gedeihliche Zusammenleben der für diesen wunderbaren Paradiesgarten multikulturell Auserlesenen regeln müssen. Und bestimmt würden insbesondere die Fortschritte der Technik, vornehmlich die Segnungen der digitalen Überwachungsmöglichkeiten das Grundprinzip der völligen Gleichheit aller innerhalb der Mauern gewährleisten können.

Der Weg zum Idealzustand

Vorerst dürfen wir uns auf dem Weg zu diesem Idealzustand in einer experimentellen Phase wissen! Hier und da müssen noch Erfahrungen gesammelt werden, wie das eine und das andere Volk auf ungewohnte Freiheitseinschränkungen reagieren. Wie lassen sich Menschen für deren Paradiestauglichkeit mit Hilfe der bisherigen massenpsychologischen Erfahrungen Stück für Stück einzelnen Maßnahmen unterwerfen, welche sie auf eine neue Normalität ihres eigenen Glücks vorbereiten sollen? Wie reagieren sie auf monatelanges Einsperren? Werden sie dafür sogar am Ende noch ihre Wärter beklatschen? Ganze Heerscharen wissenschaftlicher Expertenteams und politische Task-Force-Einheiten sind dazu abgestellt, die systemrelevanten Verläufe, die Maßnahmen-Effizienz und mögliche renitent humanpathologische Störfaktoren scharfsinnig begleitend zu beobachten. Die losen Schräubchen – in der Komplexität unbedachte Fehler – müssen gegebenenfalls anlassbezogen nachjustiert werden, auf Englisch: „Social Engineering on Learning by Doing“!

Opfergaben für das größere Ganze

Inzwischen sind wir nicht mehr nur neugierig-interessierte Zuschauer eines großen Weltendramas mit uns unbekanntem Regieanweisungen! Wir alle müssen für diese Tragödie im Gefolge der politischen Maßnahmenverordnungen weltweit unvorstellbar gewesene Einschränkungen unserer bürgerlicher Freiheiten und Grundrechte und vielfach schwere gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Beeinträchtigungen ertragen. Wir sind Zeitzeugen einer völlig neuen Dimension eines viralen Weltkrieges. Und wir sollen gezwungen werden, Bedingungen zu erfüllen, die für viele bis vor Kurzem geradezu unvorstellbar erschienen.

Die Spaltung – die Guten und die Bösen

Niemand kann sich inzwischen den gesellschaftlichen Transformationen entziehen! Nichtkonformes kritisches Verhalten wird im Alltag bestraft. Jene Staatsbürger hingegen sollen belohnt werden, die sich den politischen Vorgaben willig unterordnen. Freiheit für gefügiges Wohlverhalten! Sehr viele wollen in diesem Sinne brave und gute Menschen sein! Wenige erkennen bereits ernüchtert, betrogen worden zu sein.

Erwachen aus den Illusionen

Wann werden wir aus den Täuschungen erwachen? Werden wir uns je wieder aus dem mit starken Gefängnismauern abgeriegelten, vermeintlichen Paradies befreien können. Und von welchen viel bedrohlicheren Geschehnissen werden wir zugleich abgelenkt (Abtreibung als Menschenrecht – sog. Matic-Bericht; Euthanasie als Endlösung; demographischer Sturzflug Europas und die Bedrohung des politischen Islams, Genderdiktatur...)? Verschlafen wir die eigentlichen Herausforderungen für unsere Freiheit und die der Generation unserer Kinder?

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER,
VORSITZENDER DER EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION

Inhalt

03/2021

»Zeit ist Leben, und
Leben ist Verantwortung,
und Verantwortung
bestimme eure Zeit.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Fundamente

- 6** Was Europa trägt und prägt
Prof. DDr. Ralph Weimann

Blitzlicht

- 19** Fake News
23 Todesstrafe
25 Die Zerstörung der Familie I
27 Die Zerstörung der Familie II
30 »Wir müssen mal schnell ein Bambi retten«
45 So viel zu Apple
46 Diese Zeit

Portrait

- 34** Dr. med. Anna Dengel SCMM
Dr. Manfred M. Müller

BesserWissen

- 47** Plattform Leben Vorarlberg

Standards

- 2** Impressum / Wir über uns
3 Editorial
48 Interna

EÄ, Kontrazeption – Aus ganzheitlicher Sicht

Sonderheft im Innenteil

Was Europa trägt und prägt

Unverhandelbare Prinzipien aus der Sicht von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.

PROF. DDR. RALPH WEIMANN

Vor dem Hintergrund der aktuellen Geschehnisse ist das Thema dieses Vortrags „Unverhandelbare Prinzipien und Bioethik aus der Perspektive Joseph Ratzingers/Benedikt XVI.“, von größter Aktualität. Am 24. Juni 2021 hat das Straßburger EU-Parlament sich mit großer Mehrheit für den sogenannten Matić-Bericht entschieden. Worum geht es? Predrag Fred Matić, ein kroatischer Politiker der Sozialdemokratischen Partei und zugehörig zum linken politischen Flügel im Europaparlament, hatte einen weitreichenden Vorstoß im Hinblick auf sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte für Frauen in der EU unternommen. Durch diesen Vorstoß soll Abtreibung zu einem einforderbaren Recht erhoben werden. Die Verweigerung von Abtreibung wird als „a violation of human rights and a form of gender-based violence affecting women’s and girls’ right to life, physical and mental integrity, equality, non-discrimination and health“ bezeichnet.¹ Um diese Umkehrung aller Werte zu verstehen, wiederholen wir das Zitat noch einmal auf Deutsch. Die Verweigerung von Abtreibung wird als „eine Verletzung der Menschenrechte und eine Form der auf Gender basierender Gewalt, die das Recht von Frau-

en und Mädchen auf Leben, körperliche und geistige Unversehrtheit, Gleichberechtigung, Nichtdiskriminierung und Gesundheit beeinträchtigt“ gewertet. Abtreibung wurde demzufolge am 24. Juni 2021 in der EU als Menschenrecht legalisiert und dazu noch mit einer erschreckend großen Zustimmung durch die Politiker: 378 votieren mit „Ja“ und nur 255 mit „Nein“, bei 42 Enthaltungen.² Dahinter steht eine immer mächtigere Abtreibungslobby, u.a. gefördert durch „International Planned Parenthood“ und die „Bill & Melinda Gates Stiftung.“³

Der Druck auf Ärzte und Mitarbeiter im Gesundheitswesen wird nun übergroß, zumal selbst der Gewissensvorbehalt sowie das Proprium von genuin christlichen Einrichtungen nicht mehr toleriert wird. Gläubige, Ärzte wie Mitarbeiter im Gesundheitswesen, befinden sich zudem in einem weiteren Gewissenskonflikt, der sie vor die Alternative zu stellen scheint, entweder Arbeit oder Glaube. Nach einer auf den kirchenrechtlichen Vorgaben basierenden „Klarstellung zur vorsätzlichen Abtreibung“ der Glaubenskongregation von 2009, ist die formelle Mitwirkung an einer Abtreibung ein schweres



»Der Verstand schafft die Wahrheit nicht, sondern er findet sie vor.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Vergehen. „Die Kirche ahndet dieses Vergehen gegen das menschliche Leben mit der Kirchenstrafe der Exkommunikation. [...] Die Kirche will dadurch die Barmherzigkeit nicht einengen; sie zeigt aber mit Nachdruck die Schwere des begangenen Verbrechens und den nicht wieder gutzumachenden Schaden auf, der dem unschuldig getöteten Kind, seinen Eltern und der ganzen Gesellschaft angetan wird.“⁴

Viele andere Themen, wie die Legalisierung der Euthanasie,⁵ wären in diesem Zusammenhang zu erwähnen und doch dürfte schon an diesem Punkt deutlich geworden sein, daß ohne unverhandelbare Prinzipien, Ethik und Moral jede Grundlage verlieren werden. Schon in den 70er Jahren stellte der ehemalige Bundesverfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde († 2019) fest, daß der säkulare Staat von Voraussetzungen lebt, die er

selbst nicht zu garantieren vermag.⁶ Anders ausgedrückt, so weltoffen und fortschrittlich sich eine Regierung auch geben mag, die sich als wertneutral bezeichnet, so gefährlich ist eine solche Haltung. Sind Werte neutral? Stehen sie zur Disposition und damit zur Veränderung? Worauf gründen sie? Wie verhält es sich mit Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“? Spätestens an dieser Stelle zeigt sich, daß es in diesen Bereichen eine Neutralität nicht gibt und geben kann, andernfalls wird die Würde des Menschen antastbar.

Zu diesem komplexen und grundlegenden Thema hat Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. wertvolle Überlegungen angestellt, die nicht nur die aktuelle Situation erhellen, die immer mehr auf eine „Diktatur des Relativismus“⁷ zusteuert, sondern auch Orientierung bieten und damit einen gangbaren

Weg aufzeigen, der in die Zukunft führt. Dazu muß das Haus auf Fels gebaut sein (vgl. Mt 7,24-27), auf jene unverhandelbaren Grundlagen, die zwingend notwendig sind, um ethische Entscheidungen treffen zu können, die der Würde des Menschen gerecht werden. Die folgenden Ausführungen werden u.a. auf eine wichtige Ansprache von Papst Benedikt Bezug nehmen, die er an Teilnehmer an einem Studienkongreß der Europäischen Volkspartei in Rom gerichtet hat. Diese 2006 gehaltene Rede,⁸ die nicht in deutscher Sprache vorliegt, gibt gleichsam die Struktur der weiteren Ausführungen vor. So wird in einem ersten Schritt auf einige Schwierigkeiten hingewiesen, die sich mit dem Konzept „Werte“ verbinden, weshalb es vorzuziehen ist, von „unverhandelbaren Prinzipien“ zu sprechen. In einem zweiten Schritt werden jene Fundamente, aus denen sich

diese Prinzipien herleiten, näher beleuchtet. Daran anschließend wird das für bioethische Fragen unverhandelbare Prinzip des Lebensschutzes von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod herausgegriffen. So soll exemplarisch gezeigt werden: Unverhandelbare Prinzipien sind unverzichtbar!

1. Schwierigkeiten mit dem Verständnis von „Werten“

In der heutigen Gesellschaft wird oft von „Werten“ gesprochen. Zumeist unterbleibt aber deren genauere Bestimmung. Nicht selten verbirgt sich dahinter ein nebulöses Konglomerat von verschiedenen Meinungen. Robert Spaemann hat den Finger auf diese Wunde gelegt, indem er dazu einlud, den zweideutigen Wertbegriff zu vermeiden, zumal es letztlich

» Was nützt ein goldener Schlüssel, wenn er die Tür zur Wahrheit nicht öffnet.«

AURELIUS AUGUSTINUS



um einen Streit zwischen „gut“ und „böse“ gehe.⁹ Das Gute ist zu tun, das Böse zu meiden.

Auch Joseph Ratzinger hat wiederholt dieses Thema in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gerückt und sich zu jenen Grundlagen geäußert, die für das menschliche Leben konstitutiv sind. Dabei warnte er – dies ist von grundlegender Aktualität – vor Formen der Mythisierung und Ideologisierung von Werten, die medial als echte Werte erscheinen, aber in Wirklichkeit einseitig und gefährlich sind.¹⁰ Papst Franziskus führt als Beispiel dafür die Genderideologie an.¹¹ Daher ist es zunächst wichtig zu klären, warum die Rede von Werten problematisch ist und warum von der Sache her Prinzipien gemeint sind.

Drei Beispiele können das Gesagte verdeutlichen: Fortschritt, Wissenschaft und Freiheit.¹² Mit dem Thema „Fortschritt“ hat sich Joseph Ratzinger wiederholt beschäftigt. Dabei stellt er fest, daß dieses Konzept nicht selten vom Marxismus inspiriert ist. In seinem Bestseller Einführung in das Christentum verweist er auf Karl Marx, der den klassischen Satz formuliert hatte: „Die Philosophen haben bisher die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verändern.“¹³ Aus marxistischer Perspektive ist der Fortschritt um des Fortschritts willen „gut“, ja sogar besser, als alles Bestehende; Veränderung als Grundbedingung für die Revolution wird zur neuen Grundmaxime. Wer jedoch näher hinschaut, muß feststellen, daß ein derartiges Verständnis von Fortschritt nicht nur mythisch ist, sondern zugleich sehr gefährlich. Wo immer es sich durchsetzt, führt dies zur Auflösung des Bestehenden, wobei das „Neue“ nicht selten zu schwerwiegenden Verirrungen führt, wie das vergangene Jahrhundert gezeigt hat. Dem liegt, wie der damalige Professor in Tübingen anführt, ein neues Verständnis von Wahrheit zugrunde, die nicht mehr am Sein Maß nimmt, „sondern es ist die Wahrheit der Weltveränderung, der Weltgestaltung – eine auf Zukunft und Aktion bezogene Wahrheit.“¹⁴ So ist es nicht verwunderlich, daß eine solche Entwicklung bald den Boden der Philosophie verläßt und zur Grundmaxime der Politik wird, die wiederum als „dessen höchste moralische Qualifikation erscheint.“¹⁵

Die Ausführungen Joseph Ratzingers zu diesem Thema erweisen sich keineswegs als rückwärtsgerichtet, zumal er mit Wertschätzung die vielen guten Resultate des Fortschritts anerkennt. Aber er bleibt nicht an der Oberfläche einer mythischen Verklärung, sondern fragt, nach welchen Maßstäben sich Fortschritt eigentlich richtet oder zu richten hat. Er bringt es auf den Punkt, wenn er schreibt: „Der Mensch als Mensch bleibt sich in primitiven wie in technisch entwickelten Situationen gleich und steht nicht einfach deshalb höher, weil er mit besser entwickelten Geräten umzugehen gelernt hat.“¹⁶ So viel Fortschritt es im Bereich der Technik und Wissenschaft auch geben mag, eine „heile Welt“ wird daraus nicht hervorgehen, sie gibt es nur im Himmel. Wer immer das verspricht, schränkt die Freiheit ein, die früher oder später diktatorische Züge annehmen wird. Daher ist es wichtig, auf die Grenzen von Fortschritt hinzuweisen, denn aus dem Fortschritt heraus können keine tragenden Prinzipien abgeleitet werden. Sollte jedoch der Fortschritt zum absoluten Wert erhoben werden, wie dies der Marxismus postuliert, dann reicht ein Blick in die Geschichte, um zu sehen, wie dies endet. Joseph Ratzinger zeigt die ultimative Grenze des Fortschritts auf, wenn er feststellt: „Die Menschheit kann nicht weiter und höher kommen, als er [Christus] ist, denn Gott ist das Weitesten und Höchsten; jeder scheinbare Fortschritt über ihn hinaus ist ein Sturz ins Leere.“¹⁷

Das zweite Konzept, das ebenfalls im heutigen Sprachgebrauch einen mythischen Anstrich erhält, ist die Wissenschaft, oder besser gesagt, das neuzeitliche Verständnis von Wissenschaft. Joseph Ratzinger ist zweifellos einer der größten Wissenschaftler, und er hat sie als ein „hohes Gut“ bezeichnet, „weil sie kontrollierte und von Erfahrung bestätigte Form von Rationalität ist.“ Er fügt jedoch hinzu: „Aber es gibt auch Pathologie der Wissenschaft, Verzwecklichung ihres Könnens für die Macht, in denen zugleich der Mensch entehrt wird. Wissenschaft kann auch der Unmenschlichkeit dienen, ob wir an die Massenvernichtungswaffen denken oder an Menschenversuche oder an die Behandlung des Menschen als Organvorrat usw. Deswegen muß klar sein, daß auch die Wissenschaft moralischen Maßstäben



»Die Wahrheit schmeckt süß und bitter; die süße schont, die bittere heilt.«

AURELIUS AUGUSTINUS

untersteht und ihr wahres Wesen immer dann verlorenght, wenn sie sich statt der Menschenwürde der Macht oder dem Kommerz oder einfach dem Erfolg als einzigem Maßstab verschreibt.“¹⁸ Durch vielfältige Zwänge und Abhängigkeiten wird die Wissenschaft nicht selten von den Vorgaben aus Wirtschaft und Politik bestimmt, wodurch gewöhnlich die Objektivität der Forschung beeinträchtigt wird. Und trotzdem ist eine neue Wissenschaftsgläubigkeit entstanden. Was immer Wissenschaftler sagen, auch wenn sie sich in zahlreiche Widersprüche verstricken sollten, wird „gläubig“ angenommen, vor allem dann, wenn es unisono durch die Medien Verbreitung findet.

Eine derartige Haltung würde dem eigentlichen Verständnis von Wissenschaft diametral entgegengesetzt sein. Wissenschaft zeichnet sich nämlich durch einsehbare und evidente Prinzipien aus, die sie zwingend offenlegen und einfordern muß, andernfalls würde sie aufhören, Wissenschaft zu sein. Die Theologie als Glaubenswissenschaft stützt sich

ebenfalls auf derartige Prinzipien, die sich aber – wie schon Thomas von Aquin feststellte – aus höheren Prinzipien speisen: der Offenbarung.¹⁹ Wenn nun Joseph Ratzinger vor einem mythischen Verständnis von Wissenschaft warnt, dann tut er nichts anderes, als die Größe der Wissenschaft zu verteidigen und der eigenen Methode gerecht zu werden. Das setzt aber voraus, daß die Grenzen der Wissenschaft eingehalten werden. Dazu gehört, daß die Wissenschaft kein moralischer Wert in sich ist, sondern jene normativen Prinzipien braucht, die sie vor einem pathologischen Verständnis bewahren.

Schließlich nennt Joseph Ratzinger in seiner Trias den Begriff „Freiheit.“ Auch sie hat nicht selten einen mythischen Anstrich erhalten und ist zum Götzen des modernen Menschen geworden. „Tu was du willst“, ist das Motto des vermeintlich aufgeklärten Menschen. Auf eben diese Weise kommt es zur Versklavung und Unfreiheit, denn es ist *das* Gegenkonzept zu „Dein Wille geschehe“, wie die Christenheit im „Vater unser“ bekennt. Freiheit setzt eine innere

Bindung an die Wahrheit voraus, wodurch Freiheit erst ermöglicht wird (vgl. Joh 8,32). Gesellschaft und Politik werden hingegen nicht selten von einem marxistischen Freiheitsverständnis inspiriert, wonach Freiheit an Gleichheit gebunden sei. Das wiederum setzt voraus, daß Gleichheit zuallererst hergestellt werden muß und „bedeutet, daß zum Ziel der völligen Freiheit Freiheitsverzicht notwendig sind.“²⁰

Des Weiteren muß gefragt werden, auf welcher Grundlage dies geschehen kann und was passiert, wenn Menschenrechte in Konkurrenz miteinander treten? Dies ist beispielsweise der Fall, wenn der Freiheitswille der Frau dem Lebensrecht des ungeborenen Kindes entgegensteht. Joseph Ratzinger hat aufgezeigt, wohin dieser Weg führt, als er 2005 feststellte: „Was Diskrimination heißt, wird immer mehr ausgeweitet, und so kann das Diskriminationsverbot immer mehr zur Einschränkung der Meinungs-, ja der Religionsfreiheit werden. Dass Homosexualität, wie die katholische Kirche lehrt, eine objektive Orientierungsstörung im Aufbau der menschlichen Existenz bedeutet, wird man bald nicht mehr sagen dürfen. Daß die katholische Kirche überzeugt ist, nicht das Recht zu haben, Frauen zu Priestern zu weihen, wird von manchen jetzt schon als unvereinbar mit dem Geist der Europäischen Verfassung erklärt.“²¹ Vor dem Hintergrund aktueller Geschehnisse erweisen sich die Analysen Joseph Ratzingers geradezu als prophetisch. Wenn die Freiheit mit Gleichheit umkleidet wird, dann ist es um sie schlecht bestellt. Daher fasst er resümierend zusammen: „Freiheit ohne Wahrheit ist keine Freiheit.“²²

Es dürfte deutlich geworden sein, daß die Trias Fortschritt, Wissenschaft und Freiheit nicht aus sich selbst Werte und moralische Prinzipien hervorbringen können. Wann immer sie dazu erhoben werden, erhalten sie einen mythischen Anstrich und werden gewöhnlich zum Prätext, um politische und/oder wirtschaftliche Interessen durchzusetzen, wobei die Würde des Menschen und grundlegende Rechte zunehmend eingeschränkt werden. Dies zeigt sich deutlich am eingangs erwähnten Beispiel, nach dem Abtreibung als Menschenrecht deklariert wird. Entkoppelt von der Wahrheit des Seins wird unge-

borenen Menschen das Lebensrecht abgesprochen, um die „Freiheitsrechte“ von Frauen zu stärken. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit, warum Joseph Ratzinger eine „Entmythisierung“ der Begriffe von Wissenschaft und Freiheit forderte. Er führte aus: „Wo Abtreibung als Freiheitsrecht angesehen wird, ist die Freiheit des Einen über das Lebensrecht des Anderen gestellt. Wo Menschenversuche mit Ungeborenen im Namen der Wissenschaft eingefordert werden, ist die Würde des Menschen in den Wehrlosesten geleugnet und getreten.“²³ Um derartige Verstöße gegen die unantastbare Würde eines jeden Menschen zu verhindern, braucht es jene unverhandelbaren Prinzipien, die als gemeinsames Fundament dienen. Damit werden sich die folgenden Ausführungen beschäftigen.

2. Unverhandelbare Prinzipien

Ethische Entscheidungen haben immer mit Werten zu tun, ihre Grundlage besteht aber in unverhandelbaren Prinzipien, aus denen die Werte abgeleitet werden. „Prinzip“, vom Lateinischen *principium*, bedeutet so viel wie Grundsatz, Ursprung und Anfang.

Und genau darauf hat Benedikt XVI. in seiner Ansprache an die Teilnehmer an einem Studienkongress der Europäischen Volkspartei in Rom Bezug genommen, als der Papst 2006 von unverhandelbaren Prinzipien sprach.²⁴ Sie sind Ausdruck der christlichen und damit religiösen Wurzeln Europas, die tragischer Weise im öffentlichen Diskurs gewöhnlich ausgeklammert werden; darauf wird zu einem späteren Zeitpunkt zurückzukommen sein.

Das Gesagte kann mit Hilfe der Analogie zu einem Baume verdeutlicht werden, der für die Gesellschaft steht. Grundsätzlich läßt sich ein Baum durch drei Elemente kennzeichnen, die untrennbar zusammengehören: Wurzeln, Stamm und Blätter. Durch die Wurzeln, die im Hinblick auf die Gesellschaft mit dem religiösen Fundament zu vergleichen sind, bezieht der Baum Nährstoffe, aber mehr noch, er bleibt im Boden verankert und findet Halt. Sobald die Wurzeln absterben oder abgetrennt werden, beginnt sein Sterbeprozess, der einige Zeit dauern

kann. Zieht jedoch ein größerer Sturm heran, droht er leicht umzufallen. Der Stamm des Baumes ist vergleichbar mit ethischen Prinzipien, die sich wiederum aus den Wurzeln (religiöses Fundament) speisen. Der Stamm verleiht dem Baum Stärke und Kraft. Je größer er ist, umso schwieriger wird es, dem Baum zu schaden. Eine Gesellschaft braucht ethische Prinzipien; je solider diese sind, umso besser wird eine Gesellschaft mit Schwierigkeiten, Krisen und Herausforderungen zurechtkommen. Und schließlich lassen sich die Blätter mit den konkreten gesellschaftlichen Werten vergleichen. Welche Werte dominieren unsere westliche Gesellschaft? Was wird als erstrebenswert angesehen? Eine aufmerksame Analyse wird zu dem Ergebnis kommen, daß von den christlichen Wurzeln und den sich daraus entwickelnden ethischen Prinzipien keine Konsequenzen mehr gezogen werden.

Diese Analogie erlaubt eine präzise Analyse: Ein „Baum ohne Wurzeln verdorrt.“²⁵ Benedikt XVI. sieht folglich die Demokratie in Gefahr, wenn sie sich von den christlichen Wurzeln entfernt. Denn die Kraft einer Demokratie hängt von den Werten ab, die sie fördert. In seiner Ansprache zitiert der Papst die Enzyklika *Evangelium vitae*, in der Papst Johannes Paul II. auf eben diese Problematik zu sprechen kommt. Er beschreibt eine Gesellschaft, die sich von ihren christlichen Wurzeln getrennt hat und die Unsittlichkeit zur Sittlichkeit erklärt und umkehrt. Der Papst aus Polen schrieb in Nummer 70 seines Lehrschreibens: „Aber der Wert der Demokratie steht und fällt mit den Werten, die sie verkörpert und fördert: grundlegend und unumgänglich sind sicherlich die Würde jeder menschlichen Person, die Achtung ihrer unverletzlichen und unveräußerlichen Rechte sowie die Übernahme des ‚Gemeinwohls‘ als Ziel und regelndes Kriterium für das politische Leben.“²⁶ Dabei müssen diese einer objektiven sittlichen Verankerung entsprechen und auf der Wahrheit des Seins gründen, andernfalls würde Demokratie zu einem leeren Wort.²⁷

Die katholische Kirche ist Anwalt des Lebens, zumal sie Werkzeug und Zeichen des Heils und damit des ewigen Lebens ist.²⁸ Auch wenn die Kirche maßgeb-

lich das Konzept der Personen- und Menschenwürde entwickelt und es zu allen Zeiten verteidigt hat, so geht es dabei keineswegs um reine Glaubenswahrheiten, sondern um jene Grundlagen, die der menschlichen Natur geradezu eingeschrieben und dadurch der ganzen Menschheit zugänglich sind.²⁹ Zu diesen Grundlagen zählt Papst Benedikt XVI.:

- Den „Schutz des Lebens in allen seinen Phasen, vom ersten Augenblick der Empfängnis bis zum natürlichen Tod;
- die Anerkennung und Förderung der natürlichen Struktur der Familie – als Vereinigung von Mann und Frau auf der Grundlage der Ehe – und ihre Verteidigung gegen Versuche, sie rechtlich mit radikal anderen Formen der Vereinigung gleichzusetzen, die ihr in Wirklichkeit schaden und zu ihrer Destabilisierung beitragen, indem sie ihren besonderen Charakter und ihre unersetzliche gesellschaftliche Rolle verschleiern;
- den Schutz des Rechts der Eltern, ihre Kinder zu erziehen.“³⁰

Ausgehend von diesen Aussagen läßt ein Blick auf die gegenwärtige Situation in Gesellschaft und Politik Ernüchterung aufkommen. Es zeigt sich, daß diese von Papst Benedikt XVI. dargelegten „unverhandelbaren Prinzipien“ in großen Teilen der westlichen Welt nicht nur längst verhandelbar geworden sind, sondern oft sogar in ihr Gegenteil verkehrt wurden. Der Zeitrahmen erlaubt es nicht, auf alle drei oben genannten unverhandelbaren Prinzipien einzugehen, auch wenn es lohnend wäre. Für den Bereich der Bioethik ist der Schutz des Lebens in allen seinen Phasen, von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, jenes unverhandelbare Prinzip, dem besondere Bedeutung gegeben werden muß, so dass sich die Ausführungen allein diesem Prinzip zuwenden werden.

2.1. Zwischen politischer Utopie und der Wahrheit des Seins

Um zu verstehen, wie Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. dieses unverhandelbare Prinzip des Lebensschutzes begründet, ist es zunächst notwendig,

*»Nimm das Recht weg
– was ist dann ein Staat
noch anderes als eine große
Räuberbande.«*

AURELIUS AUGUSTINUS

etwas auszuholen. Trotz eines rasanten wissenschaftlich-technischen Fortschritts – es ist beispielsweise möglich, Befruchtungen im Reagenzglas vorzunehmen und Embryonen schon in diesen ersten Stadien des menschlichen Lebens im Hinblick auf Qualitäten, Veranlagungen und Funktionen zu „untersuchen“³¹ – hat die moralische Kraft, die notwendig ist, um derartige Prozesse verantwortungsbewusst zu steuern, immer mehr abgenommen. Moral – basierend auf der christlichen Offenbarung – wurde ins Private und Subjektive verdrängt,³² so dass es zu einer Diskrepanz von moralischer Verantwortung und technischem Können gekommen ist. Als Kompensation für das entstandene Vakuum machte sich ein – wie Joseph Ratzinger ihn nannte – „politischer Moralismus“ breit. Politiker, Lobbys und Medien fordern kontinuierlich Freiheit, Gleichberechtigung, Toleranz etc. ein, unterlassen es aber, diese Begriffe zu definieren, so dass sie zum Spielball einer politisch-parteilichen Willkür werden. Als Konsequenz wird „letztlich die politische Utopie über die Würde des einzelnen Menschen“ gestellt.³³ Kardinal Ratzinger hat dafür zwei Ursachen ausgemacht: 1) eine radikale Emanzipation des Menschen von Gott und damit von den religiösen Wurzeln; 2) die radikale Emanzipation von der Wahrheit des Seins.³⁴ So kommt es zu einer paradoxen Situation. Was als „Toleranz“, „Freiheit“ und „Gleichberechtigung“ präsentiert wird, ist in Wirklichkeit Ausdruck von Willkür, die diktatorische Züge annehmen kann. Dazu schrieb der Kardinal:

„Nach Streichung des Gottesbezugs und seiner Verantwortung vor Gott, wird sich der Mensch selber zum Gott; er verfügt und bestimmt über das Leben, auch über das Leben anderer. Dazu wird nicht selten der Relativismus zum dogmatischen Prinzip erhoben, indem andere Meinungen – auch wenn sie in einer gut begründeten Vernunftferkenntnis gründen – als „eigentlich überwundene Stufe der Menschheit“³⁵ betrachtet werden. Auf diese Weise wird der jüdisch-christlichen Tradition zusammen mit den darauf gründenden unverhandelbaren Prinzipien die Tür geschlossen. In einem letzten Schritt werden sie gar gesetzlich verboten. Es kommt zur Umkehr aller Werte, denn die Trennung von den Wurzeln verändert alles.

Diese radikale Emanzipation von den tragenden Wurzeln muß überwunden werden, nur so kann es überhaupt ethische Prinzipien geben, die wiederum der Maßstab für den technischen Fortschritt sein müssen. Daher lohnt es sich an dieser Stelle den Blick auf jene beiden Quellen zu werfen, aus denen sich die unverhandelbaren Prinzipien herleiten.

2.2 Quellen, aus denen sich die unverhandelbaren Prinzipien speisen

Es wurde bereits deutlich, daß die religiösen Wurzeln zusammen mit der Wahrheit des Seins jene Quellen sind, aus denen sich die unverhandelbaren Prinzipien herleiten. Es handelt sich dabei keineswegs um einen katholischen Sonderweg. Die Prinzipien sind nämlich mit dem Licht der Vernunft zu erkennen. Und dennoch wird dieser Ansatz im Licht des Glaubens klarer, denn wer glaubt sieht, „er sieht mit einem Licht, das die gesamte Wegstrecke erleuchtet, weil es vom auferstandenen Christus her zu uns kommt.“³⁶

Charakteristisch für die theologische Methode Joseph Ratzingers ist die Verbindung von *fides et ratio*, von Glaube und Vernunft. Seine akademische Laufbahn hat mit einer Professur in Fundamentaltheologie begonnen und das Thema seiner Antrittsvorlesung in Bonn lautete: „Der Gott des Glaubens und der Gott der Philosophen.“³⁷ Diesem Ansatz ist er immer treu geblieben, zumal er im *Logos*, der Mensch gewordenen Vernunft, die Grundlage für jene wahre Aufklärung sah, die nur das Christentum ermöglichen kann. Damit ist Aufklärung richtig verstanden christlichen Ursprungs, denn die Welt stammt nicht aus der Unvernunft, sondern aus der Vernunft, sie ist ihr Ziel und ihr Maß.

Daher war es der Kirche immer möglich, alle Menschen ohne Unterschied als *imago Dei*, als Abbild Gottes, zu sehen, und ihnen gleiche Würde zu zuerkennen.³⁸ Im Unterschied zu den meisten anderen Religionen ist das auch deswegen möglich, weil das Christentum Vernunft und Glaube zusammenbringt, wodurch jene Weite garantiert wird, die durch das Adjektiv „katholisch“ ausgedrückt wird.

In einem Artikel, den der damalige Präfekt der Glaubenskongregation 1995 auf Italienisch verfasst hat und der den Titel „Bioetica cristiana“ (christliche Bioethik) trägt, hat Kard. Ratzinger die wesentlichsten Elemente für unsere Fragestellung dargelegt. Er hat hervorgehoben, daß der Anfangspunkt der „christlichen“ Moral der Wert der menschlichen Person ist. Bioethik setzt wie alle ethischen Fragen, ein Menschenbild voraus, denn Ethik betrifft die menschliche Person.³⁹

Als Grundnorm gilt die Goldene Regel: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12). Dies läßt sich nur dann einhalten, wenn der Mensch nicht als Mittel oder als Zweck gesehen wird, sondern als Ziel. Ausgehend von dieser Grundlage wird Zusammenleben in einer Gesellschaft möglich, es ist der einzige Weg, um der Versuchung des Utilitarismus und dem Willen zur Macht zu widerstehen.⁴⁰ Der Mensch kann aber nur dann selbst Ziel sein, wenn es die Offenheit auf Gott einschließt, durch den der Sinn des Lebens erschlossen wird. Dann und nur dann wird verständlich, daß der Mensch sich nicht selber macht, sondern sein Leben als Geschenk empfängt. Daraus entsteht Ethos, die Grundlage und der Maßstab für jede technischen Entwicklung.

Auf diese Weise wird auch verhindert, daß Ethos dem Kalkül oder der Willkür einzelner oder gewisser Gruppen ausgesetzt wird, es wird nur dann seine Kraft entfalten, wenn es im Wahren und Guten gründet. Das höchste Gut und die höchste Wahrheit ist Gott und wenn „wir Wahrheit über Gott nicht erkennen können, dann bleibt auch die Wahrheit darüber, was gut ist und was böse ist, unzugänglich. Dann gibt es das Gute und das Böse nicht; es bleibt das Kalkül der Folgen: Ethos wird durch Berechnung ersetzt. Noch deutlicher gesagt: Die drei Fragen nach der Wahrheit, nach dem Guten, nach Gott sind nur eine einzige Frage.“⁴¹

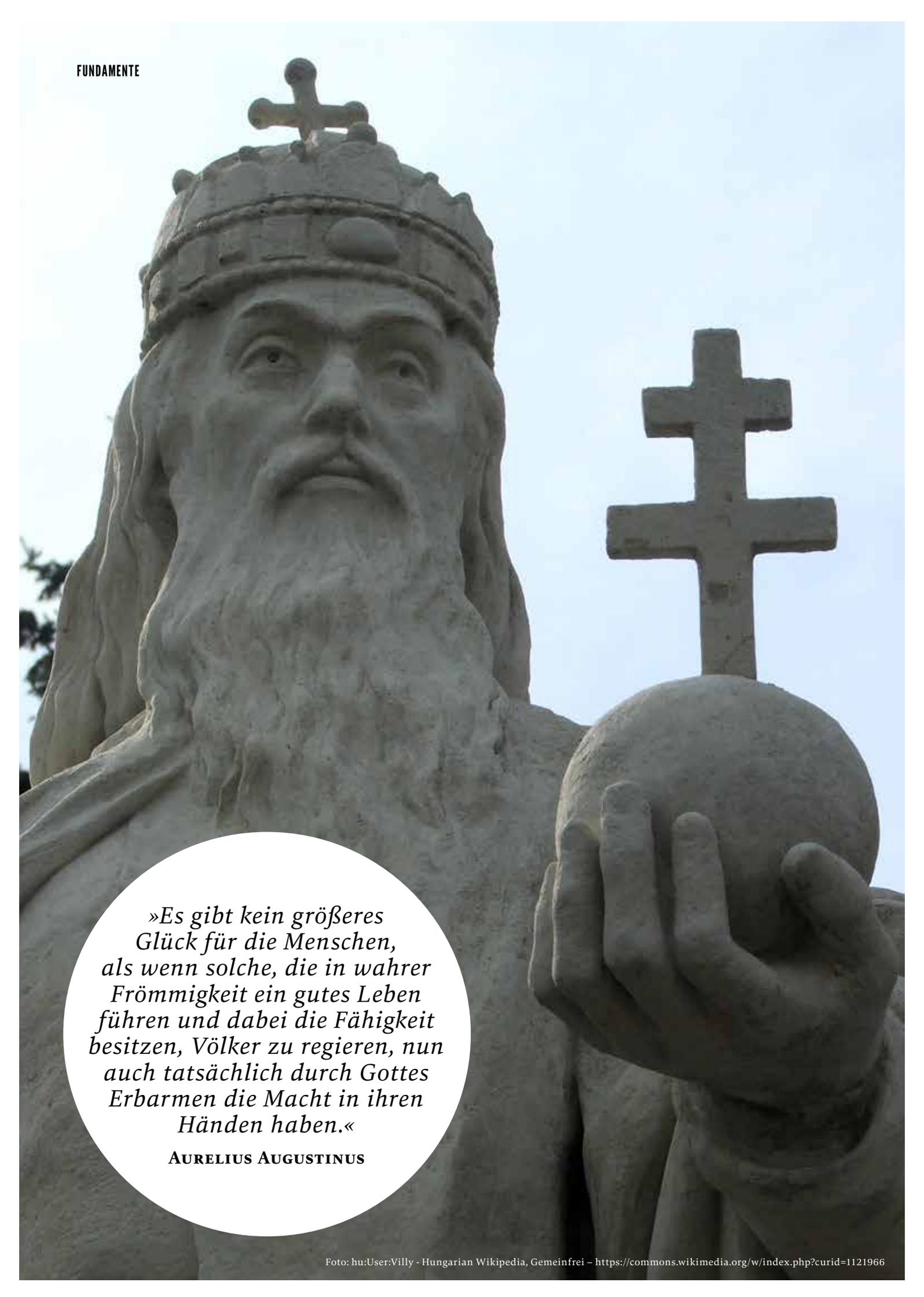
An diesem Punkt sind die Ausführungen im Zentrum dessen angekommen, wovon alle bioethischen Problemfelder betroffen sind. Die Würde des Menschen und dessen Garantie steht in untrennbarem

Zusammenhang mit dem Menschenbild, „das wiederum in einer Beziehung zum Gottesbild steht.“⁴² Das zuvor verwendete Bild vom Baum mit dessen unterschiedlichen Facetten bestätigt dies nachdrücklich. Auf diesem Hintergrund ist es geradezu dramatisch, daß Religion und vor allem das für Europa prägende Christentum, bestenfalls in den Bereich des Subjektiven und Privaten verdrängt wird, in den öffentlichen Debatten aber kaum mehr eine Bedeutung erhält. So versiegt die Quelle, aus der sich Ethos und damit die unverhandelbaren Prinzipien herleiten. Umgekehrt wird das Ethos durch die Technik verdrängt und schließlich auch der Mensch der Technik unterworfen. Joseph Ratzinger spricht gar von einer „Mechanik ohne und letztlich gegen das Ethos.“ So werden „mit der Übermacht der technischen Fortschrittsideologie jene großen sittlichen Traditionen zerstört [...], auf denen die alten Gesellschaften ruhten.“⁴³

3. Schluß und Resümee

An dieser Stelle bedarf es keiner großen prophetischen Fähigkeiten, um abschätzen zu können, wohin der Weg führt. Wenn der Wert und die Würde des menschlichen Lebens kein unverhandelbares Prinzip (mehr) ist, dann wird das Leben verhandelbar.

Papst em. Benedikt XVI. sagte mir während einer Begegnung, daß er in den 80er Jahren viel damit beschäftigt war, die 1987 publizierte Instruktion zum Thema „Über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung“ zu verfassen.⁴⁴ Dieses wertvolle Lehrschreiben, daß den lateinischen Titel *Donum vitae* trägt und keinesfalls zu verwechseln ist mit dem gleichlautenden Namen von sogenannten Beratungsstellen in Deutschland, hat den unschätzbaren Wert des menschlichen Lebens und das ursprüngliche und grundlegende Recht auf Leben hervorgehoben und begründet. Im Jahr 2008 ist eine neue Instruktion entstanden, die sich als Fortschreibung sieht und die neuesten bioethischen Entwicklungen im Bereich des Lebensbeginns berücksichtigt. Bereits im ersten Satz dieses Lehrschreibens wird das unver-



*»Es gibt kein größeres
Glück für die Menschen,
als wenn solche, die in wahrer
Frömmigkeit ein gutes Leben
führen und dabei die Fähigkeit
besitzen, Völker zu regieren, nun
auch tatsächlich durch Gottes
Erbarmen die Macht in ihren
Händen haben.«*

AURELIUS AUGUSTINUS

handelbare Prinzip des Lebensschutzes angeführt, dort heißt es: „Jedem Menschen ist von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod die Würde einer Person zuzuerkennen. Dieses Grundprinzip, das ein großes ‚Ja‘ zum menschlichen Leben ausdrückt, muß im Mittelpunkt des ethischen Nachdenkens über die bio-medizinische Forschung stehen, die in der Welt von heute eine immer größere Bedeutung gewinnt.“⁴⁵

Mit dieser Aussage hat das Lehramt der Kirche zum einen die neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse rezipiert, die unzweideutig belegen, daß der Embryo, ob im Reagenzglas, kryokonserviert, manipuliert, geklont, oder für wissenschaftliche Zwecke nutzbar gemacht, immer eine menschliche Person ist, der daher die Würde einer Person zuzuerkennen ist.⁴⁶ Zum anderen hat das Lehramt der Kirche jenes unverhandelbare Prinzip in Erinnerung gerufen, das zu respektieren grundlegend ist, wenn ein Minimum von Ethos aufrecht erhalten bleiben soll.

In den aktuellen Entwicklungen im Bereich der Bioethik erscheint die katholische Kirche immer mehr wie ein einsamer Rufer in der Wüste. Eine Zivilisation des Todes breitet sich aus, die wenig aus der Vergangenheit gelernt zu haben scheint und sich immer mehr von den tragenden Wurzeln entfernt. In seiner feinsinnigen Art hat Papst Benedikt XVI. bei seiner Rede im deutschen Bundestag 2011 darauf hingewiesen, daß die Verfälschung des Rechts zur Zerstörung der Gerechtigkeit führt. Dabei führte er das bekannte Augustinus Zitat an: „Nimm das Recht weg – was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande.“⁴⁷ Diese Gedankengänge des Papstes aus Deutschland spiegelten jene Ideen wider, die er bereits 1991 zu Papier gebracht hatte, als er die Frage stellte, was den Staat von einer gut geführten Räuberbande unterscheidet. In seinen ausführlichen Erklärungen bezog er fast die ganze abendländische Tradition ein.

Er kam zu dem Schluß, daß der Unterschied zwischen einer Großgruppe von Räubern und einem wirklichen Staat darin bestehe, daß es Räubergemeinschaften zu eigen sei, sich bloß auf pragmatische, gruppenbestimmte und damit parteiliche

Maßstäbe zu berufen, die sie selber festlegen. Ein Staat hingegen zeichne sich dadurch aus, daß es universale Maßstäbe gibt (ethische Prinzipien), die dem Gruppeninteresse entzogen sind und die Gerechtigkeit konstituieren. Dies schließe notwendiger Weise Schöpfer und Schöpfung als Orientierungspunkte ein. Seine Schlußfolgerungen, die im Folgenden wiedergegeben werden, schließen die in diesem Beitrag dargelegten Ausführungen ab und fassen sie zusammen.

„Das bedeutet, daß ein grundsätzlich Gott gegenüber agnostischer Staat, der Recht nur noch auf Mehrheitsmeinungen aufbaut, von innen her zur Räubergruppe absinkt. Darin muß man Augustins abschließender Interpretation der platonischen Tradition einfach Recht geben: Wo Gott ausgeschlossen wird, ist das Prinzip Räuberbande – in unterschiedlich krassen oder gemilderten Formen – gegeben. Das beginnt sichtbar zu werden dort, wo das geordnete Umbringen unschuldiger Menschen – Ungeborener – mit dem Schein des Rechtes umkleidet wird, weil es die Deckung des Interesses einer Mehrheit hinter sich hat.“⁴⁸

Der Verfasser, promoviert in Theologie und Bioethik, ist seit 2008 an verschiedenen Universitäten und Hochschulen in Rom tätig.

Fußnoten

- ¹ European Parliament, P9_TA(2021)0314, Sexual and reproductive health and rights in the EU, in the frame of women's health, European Parliament resolution of 24 June 2021, in: https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2021-0314_EN.pdf [24.9.2021], V.
- ² Vgl. Europäisches Parlament, Allgemeinen Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit sicherstellen, 24.6.2021, in: <https://www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20210621IPR06637/allgemeinen-zugang-zu-sexueller-und-reproduktiver-gesundheit-sicherstellen> [24.9.2021].

- ³ Stephan Baier hat gezeigt, daß 556 Angeordnete des Europa Parlaments und damit die große Mehrheit, diesem Netzwerk angehören. Vgl. Stephan Baier, Gewonnen hat die Abtreibungslobby, in: Die Tagespost, 1. Juli 2021, 25.
- ⁴ Kongregation für die Glaubenslehre, Klarstellung zur vorsätzlichen Abtreibung, 11. Juli 2009, in: https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20090711_aborto-procurato_ge.html [24.9.2021].
- ⁵ Am 25. Juni 2021 hat Spanien aktive Sterbehilfe legalisiert. Dazu vgl.: Reinhard Spiegelhauer, Ein selbstbestimmter Tod – mit Gegnern, 25.6.2021, in: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/spanien-sterbehilfe-103.html> [24.9.2021]. Auch in Spanien wird massiver Druck auf diejenigen Ärzte ausgeübt, die nicht bereit sind, das neue Gesetz anzuwenden. Die spanische Ärztekammer sieht die Gewissensfreiheit bedroht, Ärzte sollen auf Euthanasie verpflichtet werden. Dazu vgl. IMABE, Spanien: Staat verlangt Registrierung von Ärzten, die Sterbehilfe ablehnen, 1.7.2021, in: <https://www.imabe.org/bioethikaktuell/einzelansicht/spanien-staat-verlangt-registrierung-von-aerzten-die-sterbehilfe-ablehnen> [24.9.2021].
- ⁶ Vgl. Ernst-Wolfgang Böckenförde, Staat, Gesellschaft, Freiheit, Berlin 1976, 60. Joseph Ratzinger teilt dies Einschätzung, wenn er feststellt: „die völlige religiöse Neutralität des Staates ist in den meisten historischen Kontexten als Illusion anzusehen.“ Joseph Ratzinger, Europa in der Krise der Kulturen, in: JRGS 3/2, Freiburg i. Br. 2020, 765-777, hier 771.
- ⁷ Joseph Ratzinger, Heilige Messe Pro Eligendo Romano Pontifice, in: VASt 168, Bonn 2005, 12-16, hier 14.
- ⁸ Die Ansprache wird nach dem englischen Original zitiert. Die Übersetzungen sind vom Autor selbst angefertigt. Vgl. Benedikt XVI., Vita, famiglia, educazione: tre valori «non negoziabili» 30.3.2006, in: Insegnamenti di Benedetto XVI, II,1 (2006), Vatikanstadt 2007, 382-384. Im Folgenden abgekürzt als: „Non negoziabili“.
- ⁹ Vgl. Robert Spaemann, Gibt es einen Wertewandel?, in: Brun-Hagen Hennerkes und George Augustin (Hg.), Wertewandel mitgestalten. Gut handeln in Gesellschaft und Wirtschaft, Freiburg i. Br. 32012, 40-53, bes. 53.
- ¹⁰ Vgl. Joseph Ratzinger, Verändern oder erhalten? Politische Visionen und Praxis der Politik, in: JRGS 3/2, Freiburg i. Br. 2020, 867-883, hier 879.
- ¹¹ Vgl. Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben Amoris Laetitia, in: VASt 204, Bonn 2016, 56.
- ¹² Vgl. Joseph Ratzinger, Verändern, 879.
- ¹³ So zitiert in: Joseph Ratzinger, Einführung in das Christentum, in: JRGS 4, Freiburg i. Br. 2014, 29-322, hier 75.
- ¹⁴ Ebd.
- ¹⁵ Joseph Ratzinger, Verändern, 879.
- ¹⁶ Ebd., 880.
- ¹⁷ Joseph Ratzinger, Einführung, 242.
- ¹⁸ Joseph Ratzinger, Verändern, 880-881. Zur Entwicklung des Wissenschaftsverständnisses und der Verengung desselben vgl. Ralph Weimann, Dogma und Fortschritt bei Joseph Ratzinger. Prinzipien der Kontinuität, Paderborn 2012, 43-50.
- ¹⁹ Vgl. Thomas von Aquin, STh I, q.1, a.2.
- ²⁰ Joseph Ratzinger, Einheit und Vielfalt der Religionen. Der Ort des christlichen Glaubens in der Religionsgeschichte, in: JRGS 3/1, Freiburg i. Br. 2020, 307-523, 510.
- ²¹ Joseph Ratzinger, Europa, 769-770.
- ²² Joseph Ratzinger, Einheit, 510.
- ²³ Joseph Ratzinger, Verändern, 882.
- ²⁴ Vgl. Benedikt XVI., „Non negoziabili“, 384.
- ²⁵ Joseph Ratzinger, Europa, 773.
- ²⁶ Johannes Paul II., Enzyklika Evangelium vitae, in VASt 120, Bonn 1995, 70.
- ²⁷ Ebd.
- ²⁸ Vgl. LG, 1.
- ²⁹ Vgl. Benedikt XVI., „Non negoziabili“, 384.
- ³⁰ Ebd., 384.
- ³¹ Dies wird besonders deutlich in der sogenannten Präimplantationsdiagnostik. Dazu vgl. Ralph Weimann, Bioethik in einer säkularisierten Gesellschaft. Ethische Probleme der PID, Paderborn 2015.
- ³² Dazu schrieb Kard. Ratzinger: „So ist auch die Ablehnung des Gottesbezugs nicht Ausdruck

von Toleranz, die die nicht-theistischen Religionen und die Würde von Atheisten und Agnostikern schützen will, sondern wiederum Ausdruck eines Bewusstseins, das Gott endgültig aus dem öffentlichen Leben der Menschheit gestrichen und ins Subjektive weiterbestehender Kulturen der Vergangenheit verwiesen sehen möchte.“ Joseph Ratzinger, Europa, 774.

³³ Joseph Ratzinger, Europa, 773. Joseph Ratzinger hat den Prozess der Abwendung Europas von den eigenen Wurzeln eingehend dargelegt.

³⁴ Vgl. ebd., 773.

³⁵ Ebd., 774.

³⁶ Franziskus, Enzyklika Lumen fidei, in: VASt 193, Bonn 2013, 1.

³⁷ Vgl. Joseph Ratzinger, Der Gott des Glaubens und der Gott der Philosophen. Ein Beitrag zum Problem der theologia naturalis, in: JRGS 3/1, Freiburg i. Br. 2020, 189-210. Dieser Ansatz ist Zeit seines Lebens prägend für Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. geblieben. Dazu vgl.: Elio Guerriero, Servitore di Dio e dell'umanità. La biografia di Benedetto XVI, Mailand 2016, 83-85.

³⁸ Dazu vgl. Joseph Ratzinger, Europa, 774-775.

³⁹ Joseph Ratzinger, Bioetica «cristiana», in: Giovanni Russo et al. (Hg.), Bioetica fondamentale e generale, Turin 1995, 325-329.

⁴⁰ Vgl. ebd., 328.

⁴¹ Joseph Ratzinger, Einheit, 499-500.

⁴² Ralph Weimann, Bioethik, 60.

⁴³ Joseph Ratzinger, Europa, 655. Er spricht von einem doppelten Sündenfall, der zur Zerstörung des Ethos geführt hat. Zum einen die Gefahr des Nationalismus, durch die Europa in Schutt und Asche gelegt wurde. Die größere und drängendere Gefahr gehe jedoch von der Verbindung Marxismus-Fortschrittsglaube aus. Die Absolutsetzung „der wissenschaftlich-technischen Zivilisation und Verheißung der neuen Menschheit, des messianischen Reichs. Am konsequentesten durchgebildet war diese dreifache Verknüpfung zu einem politischen Mythos von fast unwiderstehlicher Kraft ohne Zweifel im Marxismus.“ Ebd., 653.

⁴⁴ Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion Donum vitae, in: VASt 74, Bonn 1987.

⁴⁵ Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion Dignitas personae, in: VASt 183, Bonn 2008, 1.

⁴⁶ Dazu ausführlich: Ralph Weimann, Bioethik, 78-85.

⁴⁷ So zitiert in: Benedikt XVI. Ansprache im Deutschen Bundestag, in: VASt 189, Bonn 2011, 30-38, hier 31.

⁴⁸ Joseph Ratzinger, Europa, 658-659.



Fake News

Sie schrieb Fake News für die Cosmopolitan und bedauert nun, Frauen in Sachen Feminismus in die Irre geführt zu haben.

dailysignal.com: Sue Ellen Browder hat sich schon in „Fake News“ betätigt, als es den Begriff noch gar nicht gab. Dennoch zieht sie es vor, das ganze nicht so zu nennen – nicht, weil es ihr peinlich wäre, die längste Zeit ihrer Karriere Fake News in die Welt gesetzt zu haben (obwohl sie keineswegs stolz darauf ist), sondern weil ihr der Begriff „Fake News“ zu vage ist, um das zu fassen, was sie getan hat.

Browder, die 20 Jahre lang für die Zeitschrift Cosmopolitan schrieb, bezeichnet ihre Texte von damals als „Propaganda“.

Das Ziel der Übung? Frauen die Idee zu verkaufen, dass alleinstehende Frauen über die sexuelle Befreiung zur persönlichen Erfüllung gelangen.

„Propaganda ist sehr raffiniert“, sagt Browder gegenüber The Daily Signal. „Sie besteht aus Halbwahrheiten, selektiven Wahrheiten und aus aus dem Zusammenhang gerissenen Wahrheiten.“



„Propaganda wird nicht nur in der Werbung eingesetzt“, fügt sie hinzu. „Sie wird auch dazu verwendet, um Ideen zu verkaufen.“

Von der Gleichberechtigung zur sexuellen Beliebigkeit

Vor ihrer Zeit bei der Cosmopolitan arbeitete Browder bei einer kleinen Tageszeitung in der Nähe von Los Angeles. Als sie unerwartet schwanger wurde, freute sie sich gemeinsam mit ihrem Ehemann viel mehr darüber als die Chefs der Zeitung.

„Sie sagten mir, ich dürfe nur noch fünf Monate lang dort arbeiten, dann müsse ich kündigen“, erinnert sich Browder.

Diese Erfahrung verwandelte die im ländlichen Iowa aufgewachsene Browder in eine Feministin.

Es war das Jahr 1969, und die schwangerschaftsbedingte Entlassung war wie ein Weckruf für sie. Die ausgebildete Journalistin Browder begriff, daß Frauen auf dem Weg zur Gleichberechtigung noch eine Menge Arbeit vor sich hatten.

„Frauen konnten keinen Kredit auf ihren eigenen

Namen beantragen. Stellenanzeigen waren getrennt nach Männern und Frauen“, sagt sie. „Frauen konnten in vielen Fällen weder Jura noch Medizin studieren. Die Diskriminierung war allgegenwärtig. Deshalb identifizierten sich in den späten 60er und frühen 70er Jahren so viele Frauen meiner Generation mit der feministischen Bewegung.“

Feministin zu sein bedeutete damals etwas ganz anderes als heute, die Abtreibungsagenda und die Männerfeindlichkeit des heutigen Feminismus kamen erst mit der Zeit hinzu.

„Die feministische Bewegung kämpfte für die Chancengleichheit von Frauen im Bildungswesen und in der Arbeitswelt“, sagt Browder über ihre frühen Wurzeln. Die sexuelle Revolution hingegen „kämpfte für jede Art von sexueller Freiheit“.

Wie kam es also dazu, daß die beiden heute so eng miteinander verflochten sind? Zum Teil, sagt Browder, durch Propaganda wie ihre.

Fake News als redaktionelle Leitlinie

Ab 1971 arbeitete Browder unter der legendären Helen Gurley Brown, die mehr als 30 Jahre lang

Chefredakteurin der Cosmopolitan war und 1962 den Bestseller „Sex and the Single Girl“ schrieb.

Nach dem Vorbild des Playboy-Magazins verwandelte Brown das angeschlagene Magazin in ein internationales Imperium. Sie gab ihren Autoren eine gedruckte Liste mit Regeln, die sie zu befolgen hatten, darunter auch die Freigabe, Teile ihrer Geschichten frei zu erfinden, um damit überzeugender zu wirken.

Browder besitzt noch heute ihr Original Exemplar der Regeln. Sie blättert durch die Seiten und liest zwei Beispiele laut vor:

- Wenn Sie keine anerkannte Autorität auf dem Gebiet sind, dann gilt es, tiefgründige Aussagen jemandem mit Autorität zuzuschreiben, auch wenn diese Autorität erfunden werden muß.
- Siedeln Sie Gebäude, Restaurants, Nachtclubs, Parks, Straßen sowie ganze Fallgeschichten... in anderen Städten als New York an, auch wenn Sie diese wissentlich am falschen Ort platzieren müssen. Die meisten Redakteure leben in New York, 92 % unserer Leser nicht.

Mit dem Kniff, anzügliche Geschichten über Frauen mit extravaganten Affären an Orten wie Cleveland oder Des Moines abspielen zu lassen, so Browder, „verbreitete die Zeitschrift ihre Sitten im ganzen Land und in der gesamten Kultur. Es wurde der Eindruck vermittelt, daß die Zügellosigkeit viel weiter verbreitet war, als es tatsächlich gewesen ist.“

Abtreibung in die Agenda propagandisiert

Zu den gezielten Verdrehungen bei der Cosmopolitan gehörte es, daß Frauen ihr „Recht auf Abtreibung“ in dem Magazin schon hatten, als es noch Jahre dauerte, bis der Oberste Gerichtshof dieses zu einem geschützten Recht erklärte.

In ihrem 2015 erschienenen Buch „Subverted. How I Helped the Sexual Revolution“ beschreibt Browder ausführlich, wie eine kleine Feministengruppe das Thema der Abtreibung ganz nach oben auf die

Agenda der Frauenbewegung setzte. Darin dokumentiert sie, wie sehr viele Feministinnen, die gegen die Abtreibung waren, davon angewidert waren.

Die Abtreibungsbefürworterinnen konnten sich jedoch durchsetzen, so daß die Forderung danach und deren Förderung ab diesem Zeitpunkt an fest zur Frauenbewegung gehörte.

„Im Wesentlichen hieß es einfach: ‚Alle Frauen wollen das.‘ Genau so funktioniert Propaganda“, sagt Browder.

Die unweigerliche Selbstkorrumpion

Obwohl Browder verheiratet war und zu Hause einen ganz anderen traditionellen Lebensstil führte als jenen, den sie in der Cosmopolitan vertrat, wurde auch sie vom Einfluß ihrer Zeitschrift korrumpiert. Irgendwann sickerten die Idee der freien persönlichen Entscheidung über eine Abtreibung so weit in ihr Leben ein, daß sie und ihr Mann sich daran hielten.

Im Alter von 27 Jahren war Browder glücklich verheiratet und hatte zwei Kinder zu Hause. Als sie mit einem dritten schwanger wurde, beschlossen sie und ihr Mann, das Kind abtreiben zu lassen. Es war 1974, ein Jahr nach der Legalisierung der Grundsatzentscheidung über die Abtreibung in den USA.

Browder, die während ihrer Zeit bei der Cosmopolitan zunächst in Los Angeles und später in Connecticut lebte, ließ die Abtreibung in demselben Krankenhaus vornehmen, in dem sie zuvor entbunden hatte.

„Mir war nicht klar, was für eine traumatische Erfahrung das später in meinem Leben sein würde und wie sehr mich das verfolgen würde.“

Späte Reue, die intensive Version

Etwa 20 Jahre später, im Jahr 1994, erschien Browders letzter Artikel in der Cosmopolitan. Etwa 10 Jahre danach konvertierte sie zum Katholizismus und suchte die Hilfe der Kirche, um sich von der Abtreibung zu erholen.

„Wer damit beginnt, sich von der Wahrheit abzuwenden, auf den wird es irgendwann zurückfallen“, sagt sie. „Irgendwann erwischt es dich. Obwohl ich mir völlig bewußt darüber war, daß unsere Geschichten erfunden waren, war ich am Ende davon überzeugt, daß die Abtreibung eine Kleinigkeit sei.“

Browders Abtreibung ist nicht das einzige, wofür sie als Katholikin später um Vergebung bat. In ihrem Buch spricht sie auch über die von ihr verfaßten Propagandatexte für die Cosmopolitan, obwohl sie sich darüber im klaren war, daß es einen peinlichen Schatten auf ihre Karriere als Journalistin wirft.

„Mein Anteil an dieser Bösartigkeit war nur ein kleiner, aber ich war sicherlich ein Teil dieses bössartigen Imperiums, wenn man so will“, sagt sie gegen-

über The Daily Signal. „Ich wünsche mir, daß junge Frauen heute die Wahrheit erfahren, damit sie die von meiner Generation begangenen Fehler erkennen und daraus lernen können. Sie sollen aus unserer Erfahrung wenigstens lernen.“

Der Stachel der Abtreibung muß raus

Dieser bessere Weg für junge Frauen erfordert es laut Browder, daß jene Frauen die feministische Bewegung für sich zurückfordern, die gegen die Abtreibung eintreten.

„Es gibt tatsächlich so etwas wie einen Feminismus, der sich gegen die Abtreibung einsetzt... tatsächlich ließe sich dieser sogar als der authentische Feminismus des 21. Jahrhunderts bezeichnen.“



»Im inneren Menschen wohnt die Wahrheit.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Es wird nicht einfach sein, den Feminismus zurückzuerobern, gibt sie jedoch zu bedenken. Dazu müssen junge Frauen zur Erkenntnis kommen, daß ihnen das von der Cosmopolitan und anderen einschlägigen Zeitschriften vermittelte Lebensgefühl ein falsches ist.

Die Lächerlichkeit falscher Ideale

„Warum diese ganze Vereinnahmung der Frauenbewegung?“ stellt sich Browder selbst eine Frage: „Geld.“

„Warum war die Cosmopolitan so erfolgreich? Weil sie Werbekunden angezogen hat. Warum hat es Werbekunden angezogen? Weil es funktionierte. Wenn eine junge Frau, vor allem eine unsichere junge Frau, die Zeitschrift in die Hand nimmt und in die Welt voller Parfüms, Kosmetika, Haarprodukte, schöne Kleider, Singlereisen... Abtreibungen, Verhütungsmittel und so weiter eintaucht, dann wird sie am Ende all diese Dinge haben wollen und sie wird dafür eine Menge Geld ausgeben.“

Einerseits wurde den Frauen eingeredet: „Sei du selbst“, andererseits hieß es dann: „Du bist nicht gut genug, so wie du bist. Wenn du schön sein willst, dann mußt du all dieses Zeug kaufen“. Warum kann man nicht schön sein genau so, wie man ist?

„Hier ist das Parfüm. Denn weißt du, du stinkst. Ach, übrigens, deine Hände machen auch nicht den besten Eindruck und du hast die falsche Haarfarbe. Wenn du das alles nicht mehr hören kannst, dann isß doch ein Eis und nimm einen Schluck Hochprozentiges zu dir, denn das macht dich fett und dann können wir dir eine Diät verkaufen.“

Neue Zeit, neue Probleme

Browder ist heute 74 Jahre alt. Ohne einen Hauch Schminke im Gesicht sitzt sie in ihrer kahlen Wohnung und lacht nur noch über die Lächerlichkeit jener Propaganda, die sie früher anderen Frauen als Geheimnis für Glück und Erfolg einredete.

Doch dann wird sie ernst und denkt über den Schaden nach, den sie angerichtet hat und den solche Zeitschriften und Websites weiterhin anrichten.

„Heute gibt es ein anderes Problem. Denn wir Frauen sind alle befreit. Doch sind wir das wirklich?“, fragt sie. „Auf der einen Seite, ja. Wir können die Universität besuchen. Wir können jeden Abschluß machen. Wir können Ärzte, Anwälte, Ingenieure und so weiter werden. All das steht uns offen. Wir können all diese Dinge tun. Wir können so viel Geld verdienen.“

„Aber“, Browder hält inne und schaut auf das iPhone auf ihrem Küchentisch: „Wie frei können wir alle sein, wenn jedes kleine Mädchen schon eins davon bei sich trägt, bevor sie überhaupt denken kann?“ ■

Quelle: uncut-news.ch v. 18. August 2021.



Todesstrafe

Eine ehemalige Leiterin von Planned Parenthood und Whistleblowerin sagte, sie habe nun die Wahrheit erkannt, nämlich daß Abtreibung die „Todesstrafe“ für ungeborene Babys sei.

Mayra Rodriguez, die 2019 eine Klage gegen Planned Parenthood im Rahmen des Whistleblower Schutzgesetzes gewonnen hatte, erzählte ihre Geschichte kürzlich anlässlich der Konferenz der *Demokraten für das Leben* in Ohio, wie der Nachrichtendienst Breitbart berichtet.



Rodriguez arbeitete 16 Jahre lang bei *Planned Parenthood* und wurde schließlich Leiterin der größten Abtreibungsklinik in Arizona; sie wurde sogar zur Mitarbeiterin des Jahres gekürt. Heute ist sie eine Pro-Life-Verfechterin, die sich dafür einsetzt, die grausamen Praktiken von *Planned Parenthood* in der ganzen Welt bekannt zu machen.

„Eine Abtreibung dauert etwa 15 bis 26 Minuten“ sagte Rodriguez laut dem Bericht. „Sie ersticken [ungeborene Babys] und injizieren außerdem eine Kochsalzlösung in ihr Herz, und warten, um den Tod sicher festzustellen, vierundzwanzig Stunden ab, bevor sie die Babies Stück für Stück herausziehen.“

„Es handelt sich dabei also um eine Todesstrafe für die Ungeborenen“, so Rodriguez.

Planned Parenthood ist die größte Abtreibungsklinik-Kette in Amerika. Sie führt etwa 40 Prozent aller Abtreibungen in den USA durch, etwa 354.000 im vergangenen Jahr.

Rodriguez sagte gegenüber Lebensschützern, daß die Abtreibungskliniken Frauen und Mädchen manipulierten, damit sie ihre ungeborenen Kinder abtreiben würden. Sie habe das erlebt, als ihre Aufgabe darin bestanden habe, „die Gruppe der

Einwanderer, die keine Papiere hatten, anzulocken“, berichtet die *Christian Post*.

Planned Parenthood vermittele illegalen „Einwanderern, daß sie dort willkommen seien: ‘Wir werden Sie nicht abschieben, wir werden den ICE [die Einwanderungs- und Zollbehörden] nicht auf Sie hetzen. Wenn Sie jedoch Ihr Baby austragen und ins Krankenhaus gehen und zum Beispiel in Arizona oder Ohio oder anderen Staaten leben, wo es sehr strenge Gesetze gegen Menschen ohne Papiere gibt, dann können Sie sehr wohl abgeschoben werden.’ Was denken die Frauen, wenn sie das hören? Oh, ich kann das Kind nicht bekommen, weil ich abgeschoben und von meinen anderen drei Kindern getrennt werden könnte“, so Rodriguez.

Dies war nur eines der vielen beunruhigenden Dinge, die ihr auffielen. Nachdem sie Zeuge unsicherer medizinischer Praktiken und anderer Probleme geworden war, beschwerte sie sich bei der Leitung von *Planned Parenthood*. Das war im Jahr 2017.

„Ich habe all die Gräueltaten mitbekommen. Ich habe die Regelverstöße bemerkt. Ich habe das gewissenlose Praktizieren bemerkt. Ich habe all die Dinge bemerkt, die die Abtreiber bei *Planned Parenthood* vor den Menschen verbergen. Und ich habe mich darüber beschwert. Das führte dazu, daß ich gefeuert wurde und man mir eine Falle stellte. Ja, ich wurde fälschlicherweise beschuldigt, Betäubungsmittel in meinem Büro zu haben, während ich nicht in meinem Büro war.“

Rodriguez trug am Ende den Sieg davon. Im Jahr 2019 sprach ihr ein Gericht in einem Prozeß wegen unrechtmäßiger Kündigung 3 Millionen Dollar zu.

Nachdem sie die Abtreibungskette verlassen hatte, schloß sich Rodriguez der Organisation *And Then There Were None* an, die von der ehemaligen Direktorin von *Planned Parenthood*, Abby Johnson, gegründet wurde, um Abtreibungsklinik-Mitarbeitern beim Ausstieg zu helfen. Rodriguez hat sich auch bei *40 Days for Life* engagiert.

„Wir müssen das Geschäft von Planned Parenthood stoppen“, sagte Rodriguez auf der Konferenz der *Demokraten für das Leben*. „Wir müssen das Geschäft anderer Abtreibungsanbieter stoppen, die unsere Frauen angreifen und es auf unsere Minderheitengruppen und Einwanderer abgesehen haben.“ ■

Quelle: lifenews.com v. 2. August 2021.

Verfasser: Micaiah Bilger



Die Zerstörung der Familie I

Auf soziologischer Ebene schien es, daß die 1968 eingeleitete sexuelle Revolution im Feminismus verdinglicht wurde, der an sich die Anerkennung der rechtlichen Gleichstellung der Frauen forderte, sowohl in Bezug auf kulturelle und berufliche Möglichkeiten als auch in Bezug auf die Vergütung der Arbeit. Dazu kam noch die Frage der Gewalt und des Missbrauchs, die Frauen (Ehefrauen und Mütter) innerhalb der Mauern ihres Hauses erlitten. In Wahrheit hat die Vierte Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen, die im September 1995 in Peking, China, stattfand – Erbe und Anwendung des Diktats und der „Werte“ der 68er – den wahren Zweck der sexuellen Revolution beispielhaft zum Vorschein gebracht.

Der Mensch muß abgeschafft werden

Diese kulturelle Subversion zielte in der Tat darauf ab, in ihrer ursprünglichen Matrix das „Jahr Null“ einer sozialen Utopie zu sein, die beabsichtigte, das

menschliche Wesen völlig neu zu definieren, ausgehend von seinem eigentlichen Wesen und unter Auslassung des Themas der gleichen Würde der Frau. Heute wird paradoxerweise die Frau als Frau überwunden und für nichtig erklärt, und die Revolution, die die Gleichheit mit dem Mann forderte, verzehrt sich darin, dem Staat das Recht anzuvertrauen, die Menschlichkeit des Bürgers festzustellen. Im Gegenteil, sie beansprucht als Recht die Abwesenheit jeglicher sexueller Identität, sowohl für Männer als auch für Frauen.

Dann wird klar, warum sich der kulturelle Angriff auf die natürliche Familie als die eigentliche Form der Beziehung zwischen Mann und Frau richtet. Dieser Angriff bewegt sich auf zwei parallelen und sich ergänzenden Spuren, die von zwei unbewiesenen Annahmen ausgehen, die ebenso unbegründeten Vermutungen entsprechen.

Zum einen nimmt man in der gesellschaftlichen Dimension des Menschen an, daß die natürliche Familie ein kultureller Überbau von böser Macht ist, und deshalb überwunden werden muß. Dazu kommt die anthropologische Annahme, daß der Mensch (männlich und weiblich) eine „ursprüngliche Unbestimmtheit“ ist, die sich fließend und grenzenlos in sich selbst auflöst, basierend auf einer momentanen und instinktiven Wahrnehmung von sich selbst. Die größte Gefahr besteht darin, daß in der politischen Debatte diese doppelte Anmaßung als neutrales Paradigma der Toleranz und des Respekts dargestellt wird, während es sich in Wirklichkeit um ein verabsolutierendes anthropologisches Modell handelt, das sich auch auf pädagogischer und damit kultureller Ebene durchsetzen will. Aber es gibt noch mehr.

Was ist Utopie?

Diese beiden Annahmen sind jedoch keine ursprüngliche Neuheit der letzten Jahrzehnte, sondern sind die letzten Auswirkungen einer jahrhundertalten Begriffsbildung, die ihre Wurzeln im italienischen Humanismus hat und dann in viel jüngerer Zeit vor allem mit dem Genfer Philosophen



»Hätte Gott die Frau dem Manne zur Herrin bestimmt, so hätte Er sie aus Adams Kopf genommen; hätte Er sie ihm zur Sklavin bestimmt, – aus seinen Füßen; aber Er nahm sie ihm aus der Seite, weil Er sie ihm zur Gefährtin als seinesgleichen bestimmte.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), dann mit dem österreichischen Vater der Psychoanalyse Sigmund Freud (1856-1939) entwickelt wurde. Die sexuelle Revolution der Achtundsechziger war, kurz gesagt, die öffentliche Bühne, auf der sich diese Matrizen in Kombination miteinander zeigen und durchsetzen konnten, bis zu dem Punkt, an dem sie als Grundlage einer echten kulturellen Utopie angenommen wurden.

Einen Gedanken verdient hier der Begriff der „Utopie“ selbst, von dem wir drei große Konzeptualisierungen skizzieren können, die alle modern sind. Die erste ist die abstrakte Form, die zum Beispiel für den Engländer Thomas More (Saint Thomas More, 1478-1535) typisch ist. In diesem Fall deutet die Verwendung des Adjektivs „abstrakt“ darauf hin, daß die utopische Welt nur imaginiert, nicht wirklich kontextualisiert ist: ein Ort also, an dem das Leben

harmonisch fließt, nach einem kommunistischen System und unter staatlicher Kontrolle, die über jeden Aspekt der Gesellschaft ausgeübt wird, wie z.B. Erziehung, Geburtenplanung und Arbeit.

Die zweite Form der Utopie ist die eigentlich revolutionäre, die der historischen Verwirklichung und der Projektion in die Zukunft gewidmet ist: die freimaurerische, jakobinische, bolschewistische, nationalsozialistische Utopie und so weiter. Auf diese Weise – unter Anwendung der demokratischen Methode einer fälschlicherweise als Relativismus verstandenen Demokratie – schreiten wir zu einer unbegrenzten Selbstlegitimation von Recht, Moral und sogar sexueller Identität. Die positive Macht entscheidet sogar über die Menschheit selbst, indem sie festlegt, wer ein Mensch ist und wer nicht, wie im mehr als offensichtlichen Fall der Abtreibung, der eugenischen Abtreibung und der selektiven Abtreibung.

Nun gibt es zwischen diesen beiden Formen der Utopie noch eine dritte: die Utopie des Entlegenen, die im so genannten „Mythos des guten Wilden“, den Rousseau liebte, zur Perfektion verkörpert wird. Hier findet nämlich – auf originelle Weise im Hinblick auf die gängige aufklärerische Idee des „Fortschritts“ – die Wiederbelebung der antiken Idee der Geschichte als Dekadenz statt, die der griechische Dichter Hesiod (8.-7. Jahrhundert v. Chr.) ausgearbeitet hat. Bei Rousseau hat die Dekadenz keine mythologischen, sondern soziale Züge: Die Familie und das Privateigentum sind die Elemente der Korruption und Unterdrückung. Und für den Genfer Denker geht es nicht einmal darum, die familiären Beziehungen aufzuheben: Es geht darum, die Familie an sich als ein antihumanes Element zu betrachten, da sie schuldig ist, die Ungleichheit zu bestimmen und damit verantwortlich zu machen.

Die Konstruktion des „Nirgends“

Darüber hinaus schlägt Rousseaus Idee der Gleichheit (die einer der ideologischen Eckpfeiler der Französischen Revolution, 1789-1799, war) überhaupt keine Gleichberechtigung vor: Sie greift die Idee des italienischen Humanismus wieder auf, wonach die Natur des Menschen undifferenziert und unbestimmt ist, und interpretiert sie als ursprüngliche „wilde Unschuld“ und „moralische Unbestimmtheit“. Letzteres würde dann an der Geschichte, der Wissenschaft, der Familie und der Gesellschaft als Ganzes scheitern, so dass der „neue politische Pakt“, die „neue Weltordnung“ oder Rousseaus „Gesellschaftsvertrag“ zum moralischen und erlösenden Prozess werden: der „allgemeine Wille“ wird zum absoluten und totalisierenden demokratischen Kollektivismus. Scheinbar zeigt sie sich als tolerant und neutral; in Wirklichkeit drängt sie – sogar zwangsweise – eine genaue anthropologische und politische Vision auf.

Es ist kein Zufall, daß es heute eine „kulturelle“ Kombination von sexueller Unbestimmtheit, Religion des Ökologismus und Normalisierung aller Formen des Zusammenlebens gibt, die zur Utopie tendiert: dem Nicht-Ort, wo jeder Teil des Nichts, der Unbestimmtheit ist. ■

Quelle: ifamnews.com v. 4. August 2021.

Verfasser: Pierluigi Pavone

Der Verfasser ist Professor für Philosophie am Päpstlichen Athenaeum Regina Apostolorum in Rom und Autor mehrerer Publikationen, u.a. „Politik, Messianismus, Geld. Die Herausforderung der kapitalistischen Demokratie und die Soziallehre der Kirche“ (Rom, 2010).



Blitzlicht

Die Zerstörung der Familie II

„Im letzten Kampf zwischen dem Herrn und der Herrschaft Satans geht es um Ehe und Familie. Fürchten Sie sich nicht, denn wer für die Heiligkeit von Ehe und Familie eintritt, wird immer in jeder Hinsicht angefochten und bekämpft werden, denn das ist das entscheidende Thema ... Aber die Muttergottes hat bereits seinen Kopf zerschlagen“ – diese Zeilen schrieb Schwester Lucia von Fatima an Kardinal Caffarra.

Was einst als Prophezeiung begann, ist mittlerweile bittere Wirklichkeit. Kann man als Christ, dem die Familie heilig ist, die aktuellen Entwicklungen anders deuten, denn als Krieg gegen die Familie? Nicht, wenn man genau hinschaut. Was heute passiert, ist kein Zufall, sondern von langer Hand geplant. Es geht darum, die Familie zu zerstören, um den Menschen ganz verfügbar zu machen – wie es totalitäre Regime und revolutionäre Bewegungen schon immer wollten.

Die Französische Revolution und der Totalitarismus

Der Kampf gegen die Familie ist ein Kampf gegen

den Menschen, ein Kampf gegen den Mann und gegen die Frau. Der Kampf reicht zurück zur Erbsünde von Adam und Eva. Der Artikel kann aber nicht die ganze Menschheitsgeschichte wiedergeben und beginnt deshalb mit der Französischen Revolution. Die Französische Revolution 1789 war der Beginn eines neuen Zeitalters in Europa. Sie zerstörte das katholische Frankreich, ermordete Tausende Priester und fromme Katholiken und übersäte ganz Europa mit Krieg. Es ging damals um den gewalttätigen Aufbau einer neuen Zeit ohne Christentum, Kirche und Familie. Man führte einen neuen Kalender ein, der mit der Revolution begann, der „Kult der Vernunft“ ersetzte das Christentum und der Revolutionseid das Glaubensbekenntnis. Der entwurzelte Mensch sollte so „Verfügungsmasse“ der Jakobiner werden. Am Ende scheiterte dieses Projekt der Gottlosigkeit an Selbstzerstörung und Überheblichkeit. Gott sei Dank.

Aber damit war es nicht vorbei. Mit dem Bösen verhält es sich so, wie Tolkien schreibt: „Immer wieder nimmt der Schatten nach einer Niederlage und einer Ruhepause eine andere Gestalt an und wächst von neuem.“ Von Neuem gewachsen ist der Schatten in Karl Marx mit dem Kommunismus. Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ von 1848 ist das erste Werk in der Weltgeschichte, das eine systematische Philosophie des Kommunismus schafft, den dialektischen Materialismus, den Marxismus. Sowohl in der Theorie als auch in der Praxis ist es eine Anleitung zum Bösen, zur Zerstörung vom Christentum, der Kirche und der Familie, eine Französische Revolution 2.0. Der Kommunismus ist der erste systematische Totalitarismus der Moderne, der duldet nichts gegen und nichts neben sich. Er ist Staat, Religion, Gesellschaft und Familie. Ein absolutes Monster.

Der einzelne Mensch ist im Kommunismus nichts, die Verfügungsmasse alles. Der Kommunismus fürchtet die Familie als Keimzelle der Opposition, als Bereich, über den er keine Macht hat. Deshalb möchte er sie zerstören. Als Lenin 1917 an die Macht kam, führte die Sowjetunion als erster Staat der Welt das „Recht“ auf Abtreibung ein, um die Frau zu brechen und die Familie zu zerstören.

Viele subversive Bewegungen wurden im kommunistischen Russland erdacht oder weiterentwickelt, um die Familie zu zerstören und alle Menschen unter das Joch des totalen Staates zu bringen. So wurde auch der „Feminismus“ im Kommunismus gefördert, weil dieser aus Frauen Männer und aus Männern Frauen macht – und so die Familie zerstört. Framing, also das Umbenennen von bösen Dingen in angeblich gute und erstrebenswerte Sachen ist eine Kernleistung des Kommunismus und später des Nationalsozialismus, der eine weitere Spielart des Materialismus ist.

Wenn der Kommunismus zum Beispiel von „Arbeiterrechten“ spricht, will er die Arbeiter gegen den Arbeitgeber aufhetzen. Wenn er von „Frauenrechten“ spricht, will er die Frau gegen den Mann positionieren, wenn er von „Freiheit“ spricht, will er die Revolution in der Gesellschaft und den Umsturz propagieren. Es ist ein perfider Plan zur Schaffung eines neuen Menschen, der vollständig dem Diktat des Staates untersteht.

Der Nationalsozialismus griff die Familie mit seiner „Rassen“-Ideologie an. Er brauchte Kinder, um Soldaten für den Weltkrieg zu haben. Er wollte vor allem regelrechte Nazis „züchten“, Kinder wurden, vor allem in besetzten Gebieten, verschleppt in den „Lebensborn“ gesteckt und Nazis in die Obhut gegeben. Durch Nazi-Internate, Jugendorganisationen und weitere Nazi-Anstalten und Vereine, sollten die Kinder ganz in der NS-Ideologie untergehen, und die Familie durfte nur als Ernährer, nicht aber als Erzieher gelten.

Die 68er-Bewegung

Die 68er Bewegung war nicht nur eine politische Bewegung, sondern eine Kulturrevolution. Am härtesten traf es die katholische Kirche. Am deutlichsten wird das beim Thema Sexualmoral. Das katholische Festhalten am Verbot von Pille und Kondom durch die Enzyklika von 1968 „Humanae vitae“ wurde von den meisten abgelehnt. Es passte nicht in die Zeit der sexuellen Revolution, in der es keine Sünde mehr gab.



»Man kann die Tugend nach meiner Ansicht kurz und gut definieren als die rechte Ordnung der Liebe.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Entgegen einer Moral, die auf Bibel, Natur und Tradition Bezug nahm, forderten die 68er „Freie Liebe“ – was aber nichts anderes war und ist als Egoismus. Andere Argumente, ja das ganze Konzept einer Vernunftmoral, waren gesellschaftlich verpönt.

1969 drang 68 in die Politik ein: Es kam zur „Großen Strafrechtsreform“, die besonders im Bereich der Sexualität weitgehende Liberalisierungen schuf und somit die „sexuelle Revolution“ in Recht umsetzte. Unter anderem wurden Ehebruch, Pornographie und die Förderung vorehelichen Geschlechtsverkehrs („Kuppelei“) nicht mehr unter Strafe gestellt. Für die Kirche hieß das: Die Entzweiung zwischen Kirche und Gesellschaft wurde Gesetz, die christliche Moral unter CDU-Führung politisch abgeschafft.

Die 68er-Bewegung war ein Aufstand gegen die traditionelle Gesellschaftsordnung. Kardinal Höffner nannte 68 einen „Traditionsbruch“, eine „maßlose Emanzipation“. Man habe sich von den bergenden Händen der Familie und Gott abgesondert und sei in die Hände anderer Mächte gefallen.

Die Gesellschaftsordnung konnte von den 68ern deshalb angegriffen und in weiten Teilen zerstört werden, weil sie die Öffentlichkeit erfolgreich täuschen konnte: Die These, dass Tradition und Faschismus verbunden seien, konnte die 68er-Bewegung erfolgreich propagieren. Diese Lüge ist der Kern des Erfolgs der ganzen Bewegung. Hitler aber kam aus der Gosse und endete dort.

Unsere Gegenwart

Der aktuelle Kampf gegen die Familie im Westen ist eine Geburt des Liberalismus und der Aufklärung. Das heißt, es gibt keine feststehenden Werte und Ordnungen, sondern nur das ewig Neue, die Selbstschöpfung des Individuums. Die 68er begannen mit kommunistischen Schlagworten und sind mittlerweile zu einer „links-liberalen“ Subversion mutiert, die ihre Radikalität mit Nettigkeit tarnen. Nach der Strafrechtsreform 1969 wurde noch im gleichen Jahr Sexualkundeunterricht eingeführt, den die DDR schon 1947 kannte. 1974 wurde die Abtreibung befristet straffrei, 1976 die Ehescheidung

vereinfacht, 2017 die Ehe durch die „Ehe für alle“ ad absurdum geführt.

Man sieht, der Kampf nimmt Fahrt auf. Es geht nach dem Zerstören der äußeren Dinge nun um das Seelenleben des einzelnen Menschen: durch eine radikale Gender- und Diverspolitik. Weltweit wird die Philosophie des radikalen Konstruktivismus mit Milliarden Dollar propagiert, um das „Ich“, das „Wesen des Menschen“ aufzulösen. „Kinderrechte“ werden gefordert, um Kinder den Eltern wegnehmen zu können. Was ist ein Mann, was ist eine Frau? Was ist die Familie? NICHTS! Es ist nichts! Das ist die traurige und dramatische Antwort, die unsere Zeit heute gibt. Mann und Frau, Vater, Mutter, Kind – das ist nichts mehr. Es ist nur das, was man darunter versteht. Familie ist heute ein Konstrukt von dem, was man selbst entscheidet: Zwei Väter, zwei Mütter, ein Junge, der ein Mädchen sein will, ein Mädchen, das ein Junge sein will ... alles das ist heute erlaubt, alles das gilt als „gut“.

Abtreibung soll auch weltweit zum Menschenrecht werden – Abtreibung bis zur Geburt, um die Frau und die Familie durch dieses Verbrechen restlos zerstören zu können. Naive Feministen auf den unteren Ebenen mögen hier eine angebliche „gute Sache“ sehen und meinen, es sei ja ganz anders gemeint und nicht so schlimm ... Aber die eigentlich Verantwortlichen wissen genau, was sie tun: das abgrundtief Böse.

Wo ist das Licht nach so viel Dunkelheit? Gehen wir zurück zu Tolkien. Als Gandalf Frodo damit konfrontiert, dass das Böse von Neuem wieder wächst, antwortet er: „Ich wünschte, das wäre nicht zu meinen Lebzeiten!“ Gandalfs Antwort gilt uns allen: „Das wünschte ich auch ... und das wünscht sich jeder, der in solchen Zeiten lebt. Aber darüber haben wir nicht zu befinden. Entscheiden können wir nur, was wir mit der Zeit, die uns gegeben ist, anfangen.“

Wir müssen uns in dieser schwierigen Zeit entscheiden, wo wir stehen wollen, zu wem wir gehören wollen. Sagen wir Ja zu Christus, zu Gott, zur Kirche

und zur Familie oder zum breiten Weg des Bösen? Es ist nicht unsere Aufgabe alle Probleme zu lösen, es ist unsere Aufgabe Gott treu zu bleiben – oder es zu werden. Diesen Kampf kämpfen wir nicht alleine. Diesen Kampf gewinnen wir nicht alleine. Aber eines ist gewiss: Wir werden ihn gewinnen. Denn die Prophezeiung endet mit ganz großer Zuversicht: *„Fürchten Sie sich nicht, denn wer für die Heiligkeit von Ehe und Familie eintritt, wird immer in jeder Hinsicht angefochten und bekämpft werden, denn das ist das entscheidende Thema ... Aber die Muttergottes hat bereits seinen Kopf zerschlagen.“* ■

Quelle: thecathwalk.de v. 24. September 2021.

Verfasser: Josef Jung



„Wir müssen mal schnell ein Bambi retten!“

Dieser Radioaufruf ließ mich vor kurzem während einer Autofahrt aufhorchen. Auf irgendeinem Autobahnabschnitt war ein Reh unterwegs und deshalb bat der Moderator die Autofahrer, in diesem Bereich besonders vorsichtig zu fahren. Vorgestern geriet ich in Rottenburg in der Nähe des Neckars in einen Stau, weil unmittelbar vor mir drei junge, noch grau gefiederte Schwäne, unbeeindruckt von den Menschen um sie herum, ganz gemächlich die Straße überqueren wollten.

Und alle Autofahrer übten sich ganz selbstverständlich in Geduld. Es ist höchst erstaunlich, wie aufmerksam und vorsichtig Menschen auf der Straße werden, sobald sich Tiere auf ihr bewegen. Je kleiner, schutzloser und verletzlicher sie sind, umso empfindsamer und achtsamer reagieren die Menschen auf sie: bei Krötenwanderungen, Entenfamilien, Hunden und Rehen werden selbst aus rücksichtslosen Straßenrowdies handzahme Fahrzeugführer.

Der Anblick von Schwachen in Gefahr weckt den Beschützerinstinkt vieler, und je kleiner die bedrohten Tiere sind, um so größer ist der Mitleidseffekt. Im Jahr 2020 wurden in Deutschland mehr als 40 Millionen männliche Küken geschreddert oder vergast, weil sie wirtschaftlich unrentabel sind. Dies war seit langem nicht nur Tierschützern ein Dorn im Auge. 2019 entschied daher das Bundesverwaltungsgericht, daß Tierschutzbelange schwerer wiegen als wirtschaftliche Interessen und erklärte die „Barbarei des Schredderns“ (F.A.Z.) nur noch für eine Übergangszeit für zulässig; geht es nach der Bundeslandwirtschaftsministerin, soll 2022 nun endgültig Schluß damit sein.

Die eine Realität darf gezeigt werden, die andere nicht.

Völlig verrückt und irrational aber ist, daß Fotos von geschredderten oder vergasten Küken ohne weiteres publiziert werden dürfen, nicht aber Fotos von geschredderten oder zerstückelten menschlichen Embryonen nach einer Abtreibung per Absaugung. Während das eine bewußt eine abschreckende Wirkung erzielen soll, widerspricht das andere der gängigen political correctness und ist absolut verpönt, obwohl beide Fotos nichts anderes zeigen als die nackte, ungeschönte Realität. Die eine Realität darf gezeigt werden, die andere nicht, obwohl es sich beide Male um hilflose, kleinste, wehrlose Geschöpfe handelt. Die eine „Barbarei des Schredderns“ darf gezeigt, kritisiert und kriminalisiert werden, nicht aber die andere. Und noch verrückter und irrationaler ist für mich, daß ein Großteil der Bevölkerung offensichtlich bereit ist, diese Schizophrenie zu akzeptieren.



Hier entfaltet die jahrzehntelange ideologische Indoktrination, daß Abtreibung allein Frauensache sei und sich die Entscheidung darüber dem Selbstbestimmungsrecht der Frau unterzuordnen habe, ihre volle Wirkung. Daß das Selbstbestimmungsrecht des einen Menschen spätestens am Existenzrecht des anderen endet, scheint heute in unserer Gesellschaft nicht mehr ohne weiteres mehrheitsfähig zu sein. Eine solche menschenverachtende Ideologie, nach der selbst das EU-Parlament neuerdings mehrheitlich „Abtreibungen als Menschenrecht“ einstuft, spiegelt sich leider auch in den meisten Parteiprogrammen der vermutlich im nächsten Bundestag vertretenen Parteien wider.

Während SPD, FDP, die GRÜNEN und die LINKE mehr oder weniger ungeniert die Abschaffung der §§ 218 und 219 StGB fordern und Abtreibungen bis zur Geburt zu einer ganz normalen medizinischen Grundversorgung wie eine Blinddarmentfernung machen und damit entkriminalisieren wollen („die nötige fachliche Ausbildung dafür muß zum Teil des Medizinstudiums werden“), schweigt sich das Wahlprogramm der CDU/CSU zu diesem wichtigen Thema einfach aus. Allein die AfD spricht in ihrem Wahlprogramm von einer „Willkommenskultur für Kinder“ und davon, daß „ungeborene Kinder ein Recht auf Leben“ haben. Zumindest in diesem Punkt scheint die AfD die bisherige Position der Unionsparteien übernommen zu haben, die dieser

in ihrem Wahlprogramm auf 139 Seiten keine einzige Zeile mehr wert ist. Ausgerechnet die CDU/CSU, deren Vertreterinnen und Vertreter nicht müde werden zu betonen, daß das „C“ für sie kein Feigenblatt sei, sondern nach wie vor wichtiges Leitmotiv ihres politischen Handelns, erwähnt dieses traditionell christliche Thema in ihrem Wahlprogramm mit keinem Sterbenswörtchen mehr.

Für Ungeborene steht also nach der Bundestagswahl – je nachdem, welche Koalitionen und Regierungsbündnisse sich dann ergeben – das Schlimmste zu befürchten. Wer aber könnte es guten Gewissens als Fortschritt an Menschlichkeit, an Humanität bezeichnen, wenn der Mutterleib der unsicherste und gefährlichste Ort für die Schwächsten und Schutzbedürftigsten unserer eigenen Species wird? Von Anfang an gehört die strikte Ablehnung der vorgeburtlichen Kindstötung zur christlichen DNA und ist daher nicht verhandelbar. Schon in der Didache (Zwölfapostellehre), einem der ersten schriftlichen Zeugnisse über das Leben der Christen aus dem 1. Jahrhundert, heißt es: „Du sollst nicht das Kind durch Abtreiben umbringen und das Neugeborene nicht töten“.

Es wird Zeit, daß Christen Flagge zeigen.

Dieses bedingungslose Ja zum Lebensrecht eines jeden Menschen, auch des behinderten und kranken, ist für Christen seit 2000 Jahren unbestritten. Weil es aber heute selbst innerhalb von Kirchen, die sich auf Jesus Christus berufen, nicht mehr selbstverständlich ist und gleichzeitig für Parteien, die immer noch das „C“ in ihrem Namen tragen, inzwischen verzichtbar erscheint, braucht es wenigstens ein Mal im Jahr ein starkes Bekenntnis zum Lebensrecht der Ungeborenen in der Öffentlichkeit. Wer sich die Zeit nehmen kann, wer den Mut aufbringt und wer etwas Wegweisendes für eine Kultur des Lebens tun möchte, hat am kommenden Samstag in Berlin die Gelegenheit dazu. Beim „Marsch für das Leben“ können Christgläubige mit ihren Füßen abstimmen, wofür sie stehen, und damit gerade vor der Bundestagswahl ein wichtiges Signal geben für einen unbedingten Lebensschutz der Aller-

schwächsten, der zur Schicksalsfrage einer wirklich humanen Gesellschaft zu werden scheint.

Eine andere Möglichkeit, dem zum Himmel schreienden Unrecht der hunderttausendfachen Kindstötung im Mutterleib nicht einfach stillschweigend zuzustimmen, ist die Petition „Keine Abtreibung bis zur Geburt“ an den nächsten Deutschen Bundestag, der sich aktuell erst 35.000 Menschen angeschlossen haben (www.1000plus.net). In einem Land mit 83 Millionen Menschen sollten sich doch wenigstens 100.000 finden und motivieren lassen, die eine solche Petition mittragen: wenigstens ein Erwachsener pro abgetriebenes Kind pro Jahr in unserem Land! Es wird Zeit, daß Christen Flagge zeigen dafür, daß der Schutz des menschlichen Lebens nicht zur Disposition stehen darf und das Recht auf Leben jedem Menschen in jeder seiner Lebensphasen zusteht. In einer aufgeklärten Welt muß endlich mit dem Ammenmärchen aufgeräumt werden, bei einer Abtreibung handle es sich nicht um menschliches Leben, sondern lediglich um „Schwangerschaftsgeewebe“ oder einen „Zellhaufen“, der mal eben kurz entfernt wird. Warum sollte bei Menschen nicht möglich sein, was bei Tieren ganz selbstverständlich ist: daß der Anblick von Schwächsten in Gefahr den Beschützerinstinkt vieler weckt und der Mitleidseffekt um so größer ist, je kleiner die bedrohten Lebewesen sind? ■

Die Redaktion dankt Weihbischof Renz für die Abdruckerlaubnis!

Quelle: kath.net v. 14. September 2021.

Verfasser: Weihbischof Thomas Maria Renz, Diözese Rottenburg-Stuttgart



»Es wird die Anstrengungen der besten Köpfe und der Beter in ganz Europa brauchen, auf den totalen Bankrott der alten Ideologien und auf die jetzigen Existenzbedrohungen der Menschheit aus einer entschlossenen Rückbesinnung auf unsere unveränderlichen Grundlagen des Daseins ist das Reich die richtige Antwort für die Zukunft zu geben.«

DR. SIEGFRIED ERNST, GRÜNDER DER EÄ

B A U E N S I E M I T

Europäische Ärzteaktion e.V.

Vordertullnberg 299 ✨ A-5580 Tamsweg

Fon: +43 (0) 664 – 11 88 820

E-Mail: aerzteaktion@t-online.de

Internet: www.eu-ae.com



- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift "Medizin und Ideologie" für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
 - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
 - 40,- € jährlich für Studenten
 - € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind in Deutschland steuerlich absetzbar!

Ab einer Höhe von 100,- € wird Ihnen automatisch eine Spendenquittung zugesandt.

Meine Adresse

Name: _____

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Freiwillige Angaben

Geboren am: _____ Religion.: _____

Telefon: _____ Beruf.: _____

Spendenkonto Deutschland: Sparkasse Ulm – IBAN: DE 56 630 500 000 123509; BIC: SOLADES 1 ULM

Spendenkonto Österreich: Raiffeisenbank Lungau – IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555; BIC: RVSAAT 2 S 063

A N D E R K U L T U R D E S L E B E N S

Portrait

Dr. med. Anna Dengel SCMM

16. März 1892 - 17. April 1980



Der Mut

oder:

»Man schont sich nicht, wenn man liebt.«

DR. MANFRED M. MÜLLER

»Dr. Anna Dengel war eine der ersten Ärztinnen Tirols und Gründerin des Ordens der Missionsärztlichen Schwestern. Sie wurde am 16. März 1892 in Steeg im Lechtal geboren. Nach dem Abschluß bei den Ursulinen in Innsbruck ging sie im Herbst 1913 nach Irland, das damals unter britischer Krone stand, und studierte an der Universität Cork Medizin. Sie beendete ihr Studium 1919 und ging nach Rawalpindi in Indien, wo sie als Laienärztin tätig war und sich besonders in der Geburtshilfe engagierte. Als sie 1924 einen Heimaturlaub in Innsbruck verbrachte, kam sie auf die Idee, selbst eine Ordensgemeinschaft mit missionsärztlicher Ausrichtung zu gründen. Nach anfänglichen kirchlichen Widerständen konnte sie am 30. September 1925 in einem kleinen Haus an der Peripherie Washington DC die Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern gründen. Heute zählt ihr Orden 700 Mitglieder aus 22 Nationen, davon rund 70 Ärztinnen.«

So die Kurzvorstellung von Anna Dengel anlässlich der Herausgabe einer österreichischen Sonderbriefmarke 1992 zum hundertsten Geburtstag der Jubilarin. Die Ärztin und Ordensgründerin ist berühmt geworden und hat es zu Lexikoneinträgen geschafft. Auch Biographien liegen vor. Wenn wir sie an dieser Stelle portraituren, so soll vor allem anhand ausgewählter Geschichten, in denen die Persönlichkeit Anna Dengels einprägsam aufleuchtet, ein Lichtbild gegeben werden von dieser außergewöhnlichen Frau, die, gemäß einem Wort des heiligen Augustinus, sich nicht über ihre Zeit fruchtlos beklagte, sondern eben mit dieser Zeit rang und sie derart gestaltete hin zum Besseren.

Chère Mademoiselle

Die 17jährige Anna Dengel geht, durchaus mutig für eine junge Frau der damaligen Zeit, 1909 für zwei Jahre nach Lyon in Frankreich. Sie arbeitet als deutschsprachige Betreuerin für Schülerinnen eines von Schwestern geleiteten Instituts. Hier, im Ausland, kommt sie überraschenderweise mit dem Bereich in Berührung, der späterhin maßgeblich ihr Leben prägen sollte, mit der Medizin; denn sie über-

setzt einen chirurgischen Text aus dem Deutschen ins Französische.

Als sie nach dem zweijährigen Auslandsaufenthalt nach Tirol zurückkehrt, steht die Frage an, wie es weitergeht im Leben der jungen Frau. Soll sie im Geschäft ihres Vaters, einem bekannten Paramentenhändler, mitarbeiten? Soll sie den Weg einer Krankenschwester einschlagen oder gar in ein Kloster eintreten?

Da passiert folgendes: Als sie im Auftrag ihres Vaters in Voralberg unterwegs ist und mit einer dort ansässigen Klosterschwester einen Geschäftsvertrag abschließt, schreibt ihr die Ordensfrau, da keine der beiden Frauen einen ordentlichen Zettel zur Hand hat, um den Vertrag zu besiegeln, auf ein bedrucktes Blatt die gewünschte Order. Später, bereits auf der Heimreise, bemerkt Anna Dengel, daß auf der Vorderseite des unscheinbaren Blattes von einer Krankenpflegeschule in Lyon die Rede ist, in der man sich auch auf den Einsatz in Missionsländern vorbereiten kann.

Anna Dengel ist wie elektrisiert. Sie schreibt einer Freundin in Lyon und bittet diese, weitere diesbezügliche Nachforschungen anzustellen. Diese teilt ihr im Gegenzug mit, daß sie zwar, Annas Anfrage betreffend, keine näheren Informationen finden können, dafür aber von ihrem Beichtvater wisse, daß dieser eine schottische Ärztin kenne, die auf der Suche nach jungen Frauen sei, die als Ärztinnen nach Indien gehen wollten. Und mehr noch: Die schottische Ärztin sei auch bereit, für die notwendige medizinische Ausbildung von Interessentinnen zu sorgen. Der Name der schottischen Ärztin: Dr. Agnes McLaren.

Anna Dengel weiß schlagartig, daß sich hier ihre Zukunft eröffnet. »Es war für mich eine besondere Herausforderung«, so notiert sie später, »als Ärztin, als Frau, Frauen zu dienen. Mich diesem Ziel zu widmen und diesen Entschluß zu fassen, war für mich so einfach und klar, daß ich es nicht einmal nötig fand, jemand in dieser Berufsfrage um Rat zu bitten.«

Ihr Entschluß steht fest. Sie lernt nun eifrig, holt ihre Matura nach, wechselt während zweier Jahre etliche Briefe mit der prominenten schottischen Pionierin – Briefe, in denen die berühmte Dame sie liebevoll anspricht mit *Chère Mademoiselle et amie* – und wartet darauf, der Ärztin persönlich zu begegnen.

Zu dieser Begegnung ist es nie gekommen. Agnes McLaren stirbt am 17. April 1913. Doch ihr Einfluß, ihre Ermutigung, ihre Inspiration haben Anna Dengel für immer geprägt. Und ihr Leben verläuft anschließend in den angedeuteten Spuren der schottischen Ärztin. Sie nimmt Kontakt auf mit dem von McLaren gegründeten medizinischen Komitee in London, klärt die Modalitäten ihrer medizinisch-akademischen Ausbildung, geht schließlich nach Irland, um dort an der katholischen Universität in Cork ihre Ausbildung zu absolvieren, und macht sich nach ihrer Promotion zum Doktor med. auf die Reise nach Indien, in das von Agnes McLaren ins Leben gerufene Spital in Rawalpindi (im heutigen Pakistan) und beginnt mit der Verwirklichung ihres Traums – als Ärztin in der Mission zu arbeiten.

Der Ball

Anna Dengel geht auf die Dreißig zu. Sie hat bereits viel erreicht, viele Wege haben sich gefügt und geklärt. Sie ist Ärztin in der Mission, und dies leidenschaftlich. Ihr Tagesablauf ist zum Bersten gefüllt. Nach der Frühmesse geht es ins Spital, in dem die Bettenzahl sich mittlerweile um ein Mehrfaches erhöht hat. Auf die Visite bei den stationären Patienten folgen die Ambulanzstunden, danach geht es auf Hausbesuche. Sie ist rund um die Uhr im Dienst, und es ist Dienst – für Gott, den sie in jedem Menschen wiederfindet.

Doch in all den Jahren ist eine Frage für Anna Dengel weiterhin ungeklärt: Die Frage nach ihrer Berufung. Genügt es, Ärztin zu sein? Wo genau gehört sie hin? Sie wohnt bei den Franziskanerinnen, ohne selbst Franziskanerin zu sein. Sie ist befreundet mit einer indischen Kaufmannsfamilie, der sie viel zu verdanken hat, sie kennt viele Einheimische, lernt jeden Tag neue Einheimische kennen, und sie kennt

gleichfalls Angehörige der britischen Kolonialherren. Aber zu wem gehört sie wirklich?

Als der Prince of Wales Indien einen Besuch abstattet und bei dieser Gelegenheit auch nach Rawalpindi kommt, gibt man für den Ehrengast einen Ball. Naturgemäß kommen zu dem Ereignis sämtliche Honoratioren von nah und fern zusammen. Englische Patienten von Anna Dengel haben ihr aus Dankbarkeit für erwiesene ärztliche Hilfe eine Einladung besorgt. Wenn man es recht bedenkt, könnte die Festivität etliche Möglichkeiten bieten, neue, einflußreiche Kontakte zu knüpfen, Spendengelder zu lukrieren oder mit maßgeblichen Beamten in ein fruchtbares Gespräch zu kommen.

Eine Schneiderin näht Anna ein passendes Abendkleid. Eine Friseurin drapiert ihr volles Haar. Statt dem Ärztekittel glänzt die Seide der Abendrobe. Bald werden die englischen Bekannten eintreffen, um sie zum Ball abzuholen. Notfälle im Spital sind, so wie es aussieht, nicht zu erwarten. Der Ball kann beginnen.

Doch zuvor will sie sich jemandem zeigen, um die andere Anna zu präsentieren und ihre Vorfreude auf den Ball gleichsam mitzuteilen. Also geht sie zu den Ordensschwwestern, bei denen sie wohnt, und zeigt sich ihnen im ungewohnten Gewand. Die Schwestern staunen nicht schlecht. Schließlich sagt eine von ihnen zu Anna: »Glauben Sie, daß Sie wirklich zu diesem Abend der Eitelkeit gehen sollten?«

Das genügt. Anna verläßt ohne ein weiteres Wort die Schwestern, kehrt auf ihr Zimmer zurück, zieht das Abendkleid aus und läßt den englischen Bekannten, sich entschuldigend, ausrichten, daß sie nicht zum Ball mitkomme.

Die folgende Zeit ist eine schwere. Es ist die Zeit der Klärung und Prüfung.

Erschöpfungszustände, Finsternisse und innere Bedrängnisse, Gereiztheiten, Anspannungen, Unverständnis, Müdessein, Überfordertsein einerseits und andererseits und gleichzeitig das ohnmächtige sich



»Bewahre dir in allen Dingen die Freiheit des Geistes und sieh zu, wohin er dich führt.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Ausstrecken nach dem rettenden Wort, nach der Erlösung. Anna selbst wird viel später in ihrer nüchternen Art darüber schreiben: »Irgend etwas kam über mich, das ich nicht verstehen und mit dem ich nicht fertigwerden konnte. Ich weiß nicht, was *Nacht der Seele* bedeutet oder wie man es empfindet – aber etwas Derartiges ist die einzige Erklärung, die ich dazu abgeben kann.«

Mit der Hilfe erfahrener geistlicher Begleiter versteht sie allmählich, daß ihre tiefste Sehnsucht diejenige ist, ihr Leben ganz Gott zu weihen. Und dann, nach etlichen Reinigungen und Umwegen (sie ist, trotz bleibender innerer Bedenken, bei den Franziskanerinnen eingetreten), kommt endlich das klare Licht durch dreitägige Exerzitien, die sie in Innsbruck bei Pater Rochus Rimmel SJ ablegt. Dessen eindeutige Weisung an sie, am Ende der Exerzitien, lautet: »Sie müssen sich voll und ganz der Entwicklung der ärztlichen Mission verschreiben und eine

eigene Kongregation gründen, mit Erlaubnis der Kirche und in der Kirche. Und noch eines: Sie dürfen niemals daran zweifeln, daß dies Gottes Wille für sie ist!«

Damit ist der Weg frei. Und Anna Dengel geht ihn. Sie ist 32 Jahre alt. Es ist ihre Berufung in der Berufung.

Das Photo

Die neue Gemeinschaft startet in den Vereinigten Staaten. Am 17. Mai 1925, dem Tag der Heiligsprechung von Thérèse vom Kinde Jesu, die gemeinsam mit dem heiligen Franz Xaver die Patronin der Weltmission ist, liegen die neuen Konstitutionen vor. Knapp einen Monat später, am 10. Juni 1925, erteilt der Erzbischof von Baltimore die offizielle kirchliche Genehmigung zur Gründung der *Society of Catholic Medical Missionaries*, abgekürzt SCMM.

Die Mitgliederzahl der neuen katholischen missionsärztlichen Gemeinschaft beträgt gerade einmal eine Schwester: Anna Dengel. Aber das macht nichts. Sie weiß, daß Anfänge schwer sind und daß zu jedem Anfang gehört, sich nicht beirren zu lassen. Am 30. September desselben Jahres – auch dies ein markantes Datum, denn es ist der Todestag respektive der himmlische Geburtstag der Patronin der Weltmission – schließen sich bereits eine Ärztin und zwei Krankenpflegerinnen Anna an. Damit startet die neue Gemeinschaft, die vorerst, ohne Gelübdeablegung, nur als sogenannte *pia unio* kirchenrechtlich firmiert. Denn bislang sieht das Kirchenrecht nicht vor, daß sich Ordensleute medizinisch betätigen. Elf Jahre später wird diese Regelung neu gefaßt, jetzt ist es auch Ordensleuten gestattet, medizinische Berufe auszuüben. Die Gemeinschaft mit der jungen Generaloberin ist somit im Herzen der Kirche angekommen. Und eben dies, daß Anna Dengel es durch ihre nicht nachlassende Hartnäckigkeit dahin bringt, daß die katholische Kirche Ordensangehörigen den Weg zur chirurgischen Praxis und zur aktiven Geburtshilfe öffnet, ist, wie ihr Biograph Hans-Peter Rhomberg, seines Zeichens selbst Arzt, konstatiert, »die medizinisch- und kirchenhistorische Großtat dieser Frau«.

Vorausgegangen sind dem unzählige Gespräche, Briefe, Berichte aus den Missionsgebieten, Petitionen, Vorträge und – denn auch hier erweist sich die Generaloberin als äußerst effizient – Spendensammlungen. Auch in diesem Feld läßt sie sich nicht entmutigen, auch wenn der Beginn in Amerika sich nach einer erfolgreichen Vortragstour plötzlich denkbar ungünstig entwickelt, da der kirchliche Leiter des Missionswerks in New York ihr weitere Vorträge untersagt.

Sie läßt sich daraufhin eine Audienz beim Erzbischof von New York, Kardinal Hayes, geben. Die Begegnung scheint zu scheitern. Der Erzbischof wirkt wenig interessiert an dem, was Anna vorbringt. Auch ihr Empfehlungsschreiben eines Monsignore macht nicht den gewünschten Eindruck. Dann geschieht, was eine Biographin folgendermaßen beschreibt: »Schon wollte Anna Dengel ihre Unterlagen wieder

einpacken, da rutschte ein kleines, technisch höchst stümperhaftes Photo von zwei kleinen Patienten aus Rawalpindi (dem missionsärztlichen Spital in Indien), Zwillingen, die ebenso hilflos wie liebebedürftig in die Kamera äugten, aus dem Stapel und bleibt direkt neben seiner Hand liegen. Der Kardinal griff danach, warf automatisch einen Blick darauf – und in dem Moment war das Eis gebrochen.«

Anna erhält von seiner Eminenz nicht nur die Erlaubnis, im gesamten Gebiet der Diözese Vorträge zu halten, sondern darüber hinaus überreicht ihr der Kardinal den ansehnlichen Scheck über 1000 Dollar, was für damalige Zeiten eine mehr als beachtliche Summe darstellt.

Die Wege

Die weltweite Ausbreitung der Gemeinschaft, zumal nach dem Zweiten Weltkrieg, ist rasant. Es entstehen Spitäler und Niederlassungen in Indien, Pakistan, Indonesien, auf den Philippinen, in Kenya, Zaire und Äthiopien, um nur einige zu nennen. Mutter Dengel, die Generaloberin, ist die unermüdliche Globetrotterin, die die einzelnen Häuser visitiert, Neugründungen vorbereitet und administrativ-organisatorische Perspektiven sichtet und klärt. Sie kümmert sich um alles, gleich, ob es um Schulen für angehende Hebammen, um Entbindungsstationen, um Mütter-Kind-Einrichtungen oder um den Ordensnachwuchs geht. Und sie ist weise genug, die Situationen vor Ort zu berücksichtigen und die regionalen Unterschiede in ihre Planungen einzu beziehen. »Es besteht kein Zweifel«, so sie, »die Orientalen streben dasselbe Ziel an wie wir. Doch sie gehen dabei andere Wege. Daher dürfen wir ihnen nicht unseren westlichen Willen aufdrängen und sie schulmeistern. Es gibt eben viele Wege, die nach Rom führen.«

Die Spitalsgründung von Mandar im indischen Bundesstaat Bihar bezeichnet sie als ihr größtes Risiko. Auch in diesem Fall erweist sie sich als die zupackende, kluge, umsichtig planende und couragierte Frau. Ein Jesuitenpater vor Ort, der aus Liebe zu den Einheimischen das Projekt startet, und dies

»Wollen wir uns über die Zeiten beklagen? Nicht die Zeiten sind gut oder schlecht. Wie wir sind, so sind auch die Zeiten. Jeder schafft sich selber seine Zeit! Lebt er gut, so ist auch die Zeit gut, die ihn umgibt! Ringen wir mit der Zeit, gestalten wir sie! Und aus allen Zeiten werden heilige Zeiten.«

AURELIUS AUGUSTINUS

obgleich niemand für das waghalsige Unternehmen gerade stehen will, schafft es schließlich mit finanzieller staatlicher Unterstützung das zweistöckige Hospital auf die Beine zu stellen. Das Einweihungsfest ist ein rauschender Akt, mit Prominenz und Trommelbegleitung und musikalischen Intermezzi. Doch ungeklärt ist, wie es nach dem Fest weitergeht. Denn es fehlt an Personal.

Ein entsprechender Hilferuf erreicht Anna Dengel, die sich gerade in der Hauptstadt des Bundesstaates aufhält. Ohne lange zu zögern, setzt sie sich mit ihrer Mitschwester Sr. Laetitia in den Zug und erreicht anderntags Bihar. Das Projekt wird begutachtet. Der eifrige Pater präsentiert die bereits angeschafften medizinischen Instrumente, die, was den beiden Missionsschwestern sehr schnell bewußt ist,

in keiner Weise den neuesten medizinischen Anforderungen entsprechen. Gleichwohl, Mutter Dengel ist bereit, die Neugründung zu wagen, Sr. Laetitia ist bereit, zu bleiben und die Arbeit und die anfallenden Mühen auf sich zu nehmen. Und aus den bescheidenen, vertrauensvollen Anfängen, dem Mut zum Wagnis und der energischen Kompetenz der qualifizierten Schwestern entwickelt sich über die Jahre hin ein Spital, das sich sehen lassen kann.

Um sich überhaupt ein annäherndes Bild zu verschaffen über die enorme Leistungen der Schwestern: »Laut Statistik«, heißt es in einer neueren Biographie, »wurden allein im Jahre 1957 600.000 Kranke gepflegt, 17.524 Operationen durchgeführt und ca. 10.000 Frauen haben in Krankenhäusern der Gemeinschaft entbunden.«



»Der Mensch wird durch das Leid erst gehärtet, um das Glück ertragen zu können; so wie der Ton im Feuer gebrannt wird, um Wasser fassen zu können.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Der Habit

Während des 5. Generalkapitels der Gemeinschaft im Jahre 1957 wird Anna Dengel erneut zur Generaloberin gewählt. Es wird ihre letzte Leitungsperiode sein. In diese Zeit fällt 1959 die päpstliche Anerkennung der Gemeinschaft zu einem Institut päpstlichen Rechts. Aus den winzigen Anfängen hat sich eine weltweit etablierte Gemeinschaft entwickelt, die unter dem Namen *Medical Mission Sisters* (MMS) nun auf allen Kontinenten vertreten ist. Und die Gründerin erhält zunehmend Ehrungen. Vom Land Tirol, von Ärztevereinigungen, von Universitäten, vom Heiligen Stuhl.

Als Anna Dengel schließlich nach 41 Jahren die Leitung der Gemeinschaft an die nachfolgende Generation abgibt, endet eine Ära. Sie selbst schreibt, anlässlich der Einweihung des neuen Generalatshauses in Rom, 1967, in einem Brief an ihre Schwestern: »Wir sind am Ende einer Ära angelangt. Mit freudigem und gutem Mut laßt uns nun eine neue Ära beginnen.«

Die neue Ära ist allerdings eine Ära der Schmerzen. Und wer in der Biographie der Ordensgründerin zu lesen versteht, zumal zwischen den Zeilen, erahnt das Zerreißende. Es ist die Zeit des Zweiten Vatikanums und damit die Zeit der neuen Vokabeln: Öffnung, *aggiornamento*, Demokratie, Reform, partizipativer Gehorsam und wie die Formeln alle lauten mögen. Sie, Anna Dengel, gehört noch zu der Generation der Väter und Mütter, die, wenn sie von der Kirche sprachen, wie selbstverständlich von der *heiligen* Kirche redeten, und die Muttergottes, als Sinnbild dieser Kirche, ist die unverrückbare Koordinate. Darum wählte Anna Dengel als Emblem für die von ihr gegründete Gemeinschaft ein christologisches und ein marianisches Zeichen: Das Kreuz und das Bild der Muttergottes mit der Anrufung aus der Lauritanischen Litanei – *causa nostrae laetitiae* (*Ursache unserer Freude*).

Mehr als viele Worte, um den schmerzhaften Prozeß anzudeuten, den die Gründerin in ihren späten Jahren erfahren muß, mag dieses Detail sagen: Wäh-

rend die nachfolgende Generation sogleich das Ordensgewand ablegt, das im Zeichen der Anpassung an die Moderne als nicht mehr zeitgemäß gilt, behält Anna Dengel bis zu ihrem Tod ihren Habit bei.

Und ein zweites Zeichen bedarf gleichfalls keiner weiteren Kommentierung. Das neue Generalatshaus in Rom, der Ewigen Stadt, für dessen Erwerb Anna Dengel lange gekämpft hatte und über dessen endliche Inbezugnahme sie sich riesig freute, dieses neue Generalat wird schon ein Jahr später, nach den neuen Beschlüssen der neuen Leitung, verkauft.

Anna Dengel geht in den nächsten Jahren auf Reisen. Sie besucht noch einmal, wie in einem langen Abschied, alte Stätten und Häuser und Länder. Und sie widmet sich jetzt, wo die administrativen Aufgaben weniger werden, mehr denn je dem Gebet als der Quelle aller Tätigkeiten, dem Pfeiler im Strom.

Die Gefährtinnen

Als Anna Dengel, hochbetagt, in einem römischen Spital liegt, besucht sie eines Tages Mutter Teresa. Zwei große, bescheidene, mutige Frauen, die zäh und zielstrebig, mit einem Glauben, der Berge versetzt, das getan haben, was Mutter Teresa in ihrer unverwechselbaren präzisen, lakonischen Art genannt hat: *love in action*. Zwei Frauen, die, ohne sich zu schonen, in ihrem Leben tausende und abertausende Kilometer zurückgelegt haben, um an der Seite der Menschen zu sein, die der Hilfe so dringend bedürfen.

Als Mutter Teresa sich anschickte, Jahrzehnte ist es her, ihre Gemeinschaft zu gründen, ging sie zu den Missionsärztlichen Schwestern, um von diesen in der Krankenpflege unterrichtet zu werden. Und später bringen die *Missionarinnen der Nächstenliebe* immer wieder Arme, die sie in den Gossen Indiens aufgelesen haben, zur Pflege zu den befreundeten Schwestern.

Und jetzt, in Rom, begegnen sie sich erneut. Die Albanerin und die Tirolerin, am Krankenbett der ehemaligen Oberin. Und Mutter Teresa bittet die Seelenverwandte, ihr, indischer Sitte gemäß, die Hände

auf das Haupt zu legen, »zum Zeichen des geistigen Vermächtnisses«.

Nach dem Tod Anna Dengels wird Mutter Teresa sagen: »Es ist ein wunderbares Geschenk Gottes, den Kranken und Sterbenden dienen zu dürfen. Anna Dengel hat gerade dieses Geschenk Gottes in die Kirche eingebracht.«

Die Alpenrosen

Der Tod kommt in Rom. Es ist der 17. April 1980. Voraufgegangen sind Jahre, in denen der Körper, den sie zeitlebens wenig schonte (»man schont sich selbst nicht, wenn man liebt«, hatte sie geschrieben), mehr und mehr schwächer wird. Ein Schlaganfall, am Josefstag 1976, fesselt sie schließlich ans Bett. Besucher kommen und gehen, unter ihnen auch Kaiserin Zita.

Rom ist die letzte irdische Station der großen Weltreisenden. Und der 17. April, ihr Sterbetag, schließt den Kreis zum Ursprung hin. Denn exakt 67 Jahre zuvor, auch an einem 17. April, ist Agnes McLaren gestorben, die schottische Ärztin, der Anna Dengel als Inspiratorin und *chère amie* so viel zu verdanken hatte.

Beerdigt wird Anna Dengel auf dem Campo Santo in Rom. Auf der Grabplatte stehen die schlichten Lettern: *M. Anna Maria Dengel S.C.M.M. *16. März 1892 † 17. April 1980.* »Ehe die Steinplatte verschlossen wurde«, so heißt es in einer biographischen Würdigung, »ist ein Sträußchen Alpenrosen aus dem Lechtal in das Grab geworfen worden, fiel eine Handvoll Erde vom Grab ihrer Mutter auf dem Friedhof neben dem Elternhaus in Steeg auf den glatten Metallsarg mit dem einfachen Kupferkreuz.«

Der Mut

Früh hatte Anna Dengel verstanden, daß es nicht genügt, ausgebildete medizinische Laienschwestern in die Missionsgebiete zu schicken. Sie wußte aus Erfahrung, daß dieses Experiment zum Scheitern verurteilt war, da die Gesandten, letztlich verein-

samt und ohne Bindung in einem fremden Umfeld, der Last der Aufgaben nicht gewachsen waren.

Einem Priester gegenüber, der eben dieses Experiment gestartet hatte, hatte sie sogleich ihre Bedenken geäußert, und sie hatte recht behalten. Auf die Frage des Priesters, was denn zu tun sei, hatte sie hellichtig geantwortet: »Man muß eine Kongregation gründen, deren Zweck und Ziel es ist, medizinisch geschulte Schwestern in die Missionsländer zu schicken.« Hier, in einer solchen Kongregation, würde den Gesandten der notwendige geistliche und menschliche Rückhalt zuteil, der sie trug und stärkte.

Die Kongregation hat Anna Dengel schließlich gegründet. Ohne ihren Mut und ihr forsches, tirolerisches Temperament, welches ihr offensichtlich in die Wiege gelegt wurde, wäre dies nicht möglich gewesen.

Ihr Mut, der ein *kluger Mut* war – gemäß dem Wort, welches sie einmal ihren Schwestern geschrieben hatte: »Unsere Zeit verlangt klugen Mut« – war, wenn wir es recht sehen, ein dreifacher.

Zum einen ist da die Couragiertheit einer jungen Frau. 1892 geboren, wächst sie auf in einer Zeit, in der etwa das Studium für Frauen durchaus nicht selbstverständlich ist. Angst oder übervorsichtige Grübeleien scheinen ihrem Naturell nicht zu entsprechen. Sie ist gerade mal Anfang dreißig, als sie, lediglich begleitet von einer anderen Frau und der dreiköpfigen Schiffsbesatzung, die Überfahrt nach Amerika wagt. Die Courage der jungen Anna Dengel, die man ihrem jugendlichen Elan zuschreiben mag, hat sie freilich auch in ihren reifen Jahren nicht verlassen. Keine Strapazen, kein Klima, keine Geldsorgen können sie bremsen, wenn es darum geht, das Apostolat, für das ihre Gemeinschaft kämpft, fruchtbar zu machen.

Zu dieser mutigen Entschlossenheit, sich als Frau den Weg zu erkämpfen, gesellt sich der Mut der Pionierin, Neues zu wagen, vorausgesetzt, sie ist überzeugt davon, daß dieses Neue zugleich das



»Unser ganzes Leben gleicht einer Reise. Es kommt nicht darauf an, die Hindernisse zu umgehen, sondern sie zu meistern.«

AURELIUS AUGUSTINUS

Geforderte ist. Schon seit Beginn der Gründung erreichen Anna Dengel stets neue Anfragen aus allen Kontinenten, Schwestern in Notstandsgebiete zu entsenden. Und wenn es irgend praktikabel ist, macht sich Anna Dengel auf den Weg und sondiert die Lage. Überhaupt: Ohne Anna Dengels resoluten Einsatz, sich jahrzehntelang per Schiff, per Bahn, per Flieger auf Inspektionsreisen zu begeben, die oft genug äußerst strapaziös waren, wäre die missionsärztliche Gemeinschaft nicht zu der weltweiten Missionsgesellschaft geworden, die sie schließlich wurde.

Und zu guter Letzt ihr Mut, radikal aus der Kraft des Gebetes und des Glaubens an die gütige Vorsehung unbeirrt vorwärts zu gehen. »Das Wesentliche besteht darin, von der Gnade abhängig zu sein« (the important thing is to depend on grace), so ihr Credo. Als sie aufgrund der wegweisenden Berufungsexerziten in Innsbruck die Erfahrung macht, daß ihre

tiefsten Aspirationen im Einklang stehen mit den Plänen Gottes, schreibt sie: »Obschon ich nicht die geringste Ahnung hatte, wie, wann und wo ich das tun könnte, war ich für alles bereit. Eine schwere Last fiel mir durch diese Entscheidung vom Herzen, denn sie traf wie ein Schuß die Zielscheibe und war in voller Übereinstimmung mit meiner eigenen innersten Überzeugung. Ich war bereit.«

Manche oder auch viele mögen diese radikale Bereitschaft für verrückt gehalten haben. Sie wußte freilich, daß die Bereitschaft, gelebt im Angesicht Gottes, Flügel verleiht, beziehungsweise, wie der Psalmist sagt, den Mut gibt, Mauern zu überspringen.

Dabei blieb sie stets die verlässliche, bodenständige Frau, die, auch mit der notwendigen Haltung des Humors, lebte, was sie forderte: »Ich hasse das, was man *nonnenhaft* nennt, nichts in unserem religiösen Leben soll kalt, oberflächlich oder äußerlich sein. Mein

Ideal ist es, daß in unserer Gemeinschaft das religiöse Leben tief, ehrlich, einfach und erleuchtet sein soll.«

Die Gnade

Die Gnade, davon konnte sie ein Lied singen, fordert

viel, fordert Opfer, denn sie ist keine billige. Doch Anna Dengel wußte auch dies: Nur in der Gnade vermag man vorwärtszugehen, denn sie ist, wie die Patronin der Missionen, die heilige Theresia vom Kinde Jesu, gesagt hatte, tatsächlich Alles: *Tout est grâce.*

Zitate

»Wenn du wirklich liebst,
bist du erfinderisch.

Wenn du liebst,
versuchst du zu verstehen,
bist du interessiert.

Wenn du wirklich liebst,
bist du geduldig,
bist du langmütig, paßt du dich an.

Wenn du liebst,
möchtest du geben,
bist du unermüdlich,
selbstlos und großzügig.

Wenn du liebst,
versuchst du,
wirklich zu dienen
und nicht nur zu arbeiten.

Man schont sich nicht, wenn man liebt.«

»Man könnte immer fragen, warum wir eine Mission hier beginnen und nicht dort – ebenso könnte man fragen, warum wir es überhaupt tun. Letztlich ist die Antwort: Nur Gott weiß es.«

Weiterführend

Plechl, Pia Maria, Die Ärztin im Habit, Leipzig 1981.

Rhomberg, Hans-Peter, Anna Dengel. Mit einem Vorwort von Mutter Teresa. Innsbruck ²1993.

Schödl, Ingeborg, Anna Dengel. Ärztin, Missionarin, Ordensgründerin. Das Unmögliche wagen, Innsbruck 2014.

Webseite Freunde Anna Dengel: <https://www.freundeannadengel.at/>



So viel zu Apple

(Zur Vorgeschichte: Texas untersagt per Gesetz ab 1. September 2021 Abtreibungen, sobald der Herzschlag des ungeborenen Kindes feststellbar ist. Ausnahme: Wenn das Leben der Mutter gefährdet ist. Gegen dieses Lebensschutzgesetz, welches in seiner Art einzig in den USA ist, laufen die Abtreibungsindustrie, etwa das infame Abtreibungsnetzwerk *Planned Parenthood*, sowie linke Unternehmen und linke, gleichgeschaltete Medien Sturm.)

Apple bezahlt seine Mitarbeiter in Texas dafür, daß sie ihre Babys in anderen Bundesstaaten abtreiben lassen

Das Technologieunternehmen Apple hat seinen Mitarbeitern in Texas am Freitag mitgeteilt, daß es ihnen die Kosten für die Abtreibung ihrer ungeborenen Kinder in anderen Bundesstaaten erstatten wird, nachdem das *Heartbeat*-Gesetz in Kraft getreten ist.

ABC 7 News berichtet, daß der Geschäftsführer von *Apple*, Tim Cook, sagte, daß die Krankenversicherung des Unternehmens die Kosten für Abtreibungen außerhalb des Bundesstaates Texas für die Mitarbeiter übernehmen wird. (...)

In den letzten Wochen haben eine Reihe politisch linker Unternehmen das texanische Abtreibungsgesetz verurteilt, das täglich bis zu 100 ungeborene Babys vor der Abtreibung bewahren kann. Das Gesetz verbietet Abtreibungen, sobald der Herzschlag eines ungeborenen Kindes nachweisbar ist, etwa in der sechsten Schwangerschaftswoche. Es erlaubt zudem Privatpersonen, das Gesetz durchzusetzen, indem sie Abtreiber, die dagegen verstoßen, verklagen.

Apple, das Tausende von Texanern beschäftigt, bezeichnete das *Heartbeat*-Gesetz letzte Woche in einer internen Mitteilung an seine Mitarbeiter als „einzigartig restriktiv“ (...). Das Unternehmen sagte auch, es verfolge die Klagen gegen das Gesetz, darunter eine von *Planned Parenthood* und eine weitere von der Biden-Regierung.

„Wir beobachten aktiv die Gerichtsverfahren, die das einzigartig restriktive Abtreibungsgesetz in Texas anfechten“, heißt es in dem Memo. „In der Zwischenzeit möchten wir Sie daran erinnern, daß unsere Sozialleistungen bei *Apple* umfassend sind und es unseren Mitarbeitern ermöglichen, sich außerhalb des Staates medizinisch versorgen zu lassen, wenn dies in ihrem Heimatstaat nicht möglich ist.“ Das Unternehmen teilte den Mitarbeitern auch mit, daß es ihr „Recht unterstützt, ihre eigenen Entscheidungen bezüglich ihrer reproduktiven Gesundheit zu treffen“, so der Bericht.

Andere Unternehmen - darunter Lyft, Uber, Match, Bumble und Tinder - haben Texas ebenfalls dafür kritisiert, daß es sich dafür einsetzt, Babys vor der Abtreibung zu bewahren. Das Softwareunternehmen *Salesforce* bot seinen Mitarbeitern sogar an, sie beim Umzug aus Texas zu unterstützen. (...)

Seit das Gesetz am 1. September in Kraft getreten ist, wurden in Texas fast keine Abtreibungen mehr vorgenommen. Im Jahr 2020 wurden in Texas etwa 54.000 ungeborene Kinder abgetrieben, 85 Prozent davon nach der sechsten Schwangerschaftswoche, so die staatliche Gesundheitsstatistik.

(...) ■

Quelle: lifenews.com v. 20. September 2021.

Verfasser: Micaiah Bilger



Diese Zeit

»Denn die Tage sind böse.«

Das sagt kein Verschwörungstheoretiker, sondern der Völkerapostel Paulus.

Und da die Heilige Schrift kein nostalgisches Memento ist, sondern stets in unsere Zeit hinein spricht, sollten wir uns mal fragen, inwiefern Paulus von *unserer* Zeit spricht?

Nun werden, zumal Kirchenfunktionäre, sogleich erwidern: Wie bitte? Unsere Zeit soll schlimm sein? Gar böse? Unsere Zeit, so die Dauerrede, hat so viel Sehnsucht nach ... ja, wonach eigentlich? Sie erraten die Antwort: Nach Spiritualität.

Mit anderen Worten nach allem und gar nichts.

Denn fragt man einen spirituell Angehauchten nach den Quellen seiner Spiritualität, so bekommt man zu hören, man sei auf der Spur Jesu (der WEG ist einem wohl zu unheimlich), sei achtsam (aha!), desinfiziere sich stündlich die Hände, komme gerade aus einem wahnsinnig spannenden Vortrag (Die Rolle der Frau im apokryphen Thomasevangelium) und lese Anselm Grün.

Sprechen wir von Johannes Paul II.

1976 und also noch zu der Zeit, als er Kardinal Wojtyła war, hielt er vor der amerikanischen Bischofskonferenz eine Ansprache. Darin heißt es:

»Wir stehen jetzt vor der größten Konfrontation, die die Menschheit in ihrer Geschichte jemals erlebt hat. Ich denke nicht, daß weite Kreise der amerikanischen Gesellschaft oder der Großteil der Christenheit dies in vollem Umfang realisieren. Wir stehen jetzt vor dem Endkampf zwischen der Kirche und der Anti-Kirche, zwischen dem Evangelium und dem Anti-Evangelium, zwischen Christus und dem Antichrist. Diese Konfrontation liegt in den Plänen der göttlichen Vorsehung. Deshalb ist sie in Gottes Plan, und es muß ein Kampf sein, den die Kirche aufnimmt und tapfer bestreitet.«



Vier Jahre später, jetzt bereits Papst, soll (so ein Zeuge der damaligen Begegnung) Johannes Paul II. in einer Diskussionsrunde mit deutschen Katholiken in Fulda gesagt haben:

» (...) Wir müssen uns darauf vorbereiten, bald große Prüfungen zu durchleiden, die uns die Bereitschaft abverlangen werden, selbst das Leben hinzugeben und die eine totale Hingabe an Christus und für Christus verlangen werden. Mit euren und meinen Gebeten ist es möglich, die bevorstehende Drangsal zu mildern, aber es ist nicht mehr möglich, sie abzuwenden, denn nur auf diese Weise kann die Kirche wirksam

erneuert werden. Wie viele Male schon ging die Erneuerung der Kirche aus einem Blutvergießen hervor? Auch dieses Mal wird es nicht anders sein. Wir müssen stark und vorbereitet sein; wir müssen auf Jesus und auf die Gottesmutter vertrauen, und wir müssen sehr, sehr eifrig den hl. Rosenkranz beten.«

Alles klar? ■

Quelle: et vita v. 24. Oktober 2020.

BESSERWISSEN – PLATTFORM LEBEN VORARLBERG

<https://plattform-leben-vorarlberg.at/>



Hilferufe von Schwangeren, die nach Einnahme der Abtreibungspille den Abtreibungsprozess stoppen wollen, häufen sich.

Was tun?

Es gibt eine Möglichkeit, die Wirkung von Mifegyne® nach deren Einnahme aufzuheben. Zahlreiche Frauen, die in dieser Situation waren, sind dankbar über diese zweite Chance.

Es gilt rasch zu handeln!

Helpline für Österreich: +43 664 8200711



Marsch fürs Leben in Wien

Erfahrene Jugendliche haben den „Marsch fürs Leben“ in Wien am 16. Oktober 2021 wieder ausgezeichnet organisiert. Und etwa 2500 Menschen – viele ganz junge Leute, Familien mit Kindern und auffallend viele Geistliche – sind der Einladung gefolgt, für das Recht auf Leben auf den Straßen der Bundeshauptstadt ein deutliches Zeichen zu setzen. Noch vor der Kundgebung am Stephansplatz hatte Dr. Manfred Müller in seiner Predigt in der Karlskirche dazu eingeladen, die auch wieder zu erwartenden lautstarken Gegendemonstranten nicht als bloßen Affront wahrzunehmen, sondern sie im Angesicht der unmittelbaren Gesellschaft der beiden Schächer im Kreuzesmysterium in ein letztlich tieferes Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes miteinzuschließen.

Die Einsatztruppen der Polizei waren denn auch wieder gefordert, den großen friedlichen Demonstrationzug vor den Übergriffen der autonomen Szene, den Studenten der österreichischen Hoch-

schülerschaft, welche zugleich in angehend akademisch „niveauvoller“ Weise zu einem „Marsch für’n Arsch – dem Marsch für die Familie die Hölle heiß machen“ aufgerufen hatten, und sonstigen das Selbstbestimmungsrecht der Frauen auf Abtreibung lautschreiend, verteidigenden Gruppierungen zu bewahren. Der wiederholt von Sitzblockaden behinderte Demonstrationzug wurde schlussendlich von der Polizei nicht zum vereinbarten Zielpunkt, das Bundeskanzleramt, sondern zum Ausgangspunkt am Stephansdom zurückgeleitet.

Das Demonstrationsrecht muss als ein maßgebliches Grundrecht unserer demokratischen Ordnung von der Staatsgewalt gewährleistet werden. Es schließt auch die Absicherung des Weges und das Erreichen des vorab vereinbarten Zieles mit ein. Nicht zum ersten Mal sind Demonstrationen friedvoller Bürger durch Störaktionen behindert worden und hat die Einsatzleitung der Polizei den Zug der „arglosen Tauben“ im Kreis geschickt, anstatt für sie die widerrechtlichen Hindernisse aus dem Weg zu schaffen. Es erscheint geboten, bei vorerst besonne-



ner Kompromissbereitschaft sich zugleich nicht als politisch dumm verkaufen zu lassen und die verantwortliche Einsatzleitung mit der gebrochenen Durchsetzung dieses Rechtes zu konfrontieren. Es soll damit einer Gefahr Vorschub geleistet werden, wonach friedlich für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder auftretende Christen auch ihrerseits schon zu Bürgern zweiter Klasse degradiert werden, deren Anliegen man auch nur noch halbherzig zu verteidigen gewillt ist.

JHV der EÄA

Die überfällige Jahreshauptversammlung der EÄA für 2021 wird in Absprache mit den Vorstandsmitgliedern am Samstag, den 20. November in Salzburg stattfinden. Aufgrund der sich ständig ändernden und damit schwer einschätzbaren politisch verordneten Reise- und Versammlungsbedingungen haben wir ausnahmsweise von der sonst üblichen persönlichen Einladung aller Mitglieder auf dem Postwege Abstand genommen. Wir ersuchen Sie, sich bei Interesse zu einer Teilnahme an der JHV gerne für weitere Informationen rechtzeitig bis eine Woche vor dem Termin postalisch oder per E-Mail zu melden.

Adressenänderungen

Wir ersuchen Sie, uns Adressänderungen rechtzeitig mit der Post oder per E-Mail bekannt zu geben. Sie erleichtern uns damit die sonst oft mühsamen Recherchen im Internet, wenn Zeitungen mit den Vermerken „Empfänger verzogen, unbekannt oder Adresse ungenügend“ retourniert werden.

Medizin & Ideologie – frühere Ausgaben

Wenn Sie Interesse an früheren Ausgaben oder an Mehrexemplaren von „Medizin & Ideologie“ zur weiteren Verbreitung im Bekannten- und Freundeskreis haben, dann schicken wir Ihnen diese gerne

zu. Unser Zeitschriftenlager ist von den Jahrgängen 2005 aufwärts gut gefüllt. Und wir dürfen im Hinblick auf viele Artikel namhafter Autoren erkennen, dass diese zu diversen Themen nahezu zeitlos erscheinen.

Termine – Save the Date

- **Marsch für das Leben – in Deutschland**
17. September 2022 in Berlin
<https://unsplash.com/photos/tSshaDilUR8>
www.bundesverband-lebensrecht.de
- **Marsch für's Leben – in Österreich**
15. Oktober 2022 in Wien
Detailinformationen:
www.marsch-fuers-leben.at

Buchempfehlung

Igor R. Schafarewitsch – *Der Todestrieb in der Geschichte: Erscheinungsformen des Sozialismus*
Lichtschlag-Verlag; 472 Seiten; Kosten 24,90 €

Die Utopie des Sozialismus, das Phänomen einer Versuchung, das sich als ein roter Faden durch unsere Menschheitsgeschichte zieht. Schafarewitsch, ein russischer Mathematiker, selbst geprägt von der kommunistischen Diktatur seines Landes, schafft einen reichhaltigen historisch analytischen Einblick in die Gesetzmäßigkeiten einer menschlichen Urversuchung seit dem Anbeginn kultureller Herrschaftsstrukturen.

Dank für den Leitartikel

Prof. DDr. Ralph Weimann führt uns mit seinem Artikel „Was Europa trägt und prägt“ eindrucksvoll den dramatischen Verlust der Prinzipien und die Konsequenzen daraus vor Augen. Wir danken dem Autor und der Gustav-Siewerth-Akademie für die Abdruckerlaubnis seines im Sommer dort gehaltenen Vortrags.

Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:
aerzteaktion@t-online.de
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:
Europäische Ärzteaktion e.V.
Vordertullnberg 299 • A-5580 Tamsweg (Österreich)
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
 1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, dass er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
 2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
 3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**



» Die Seele nährt sich von dem, worüber sie sich freut. «

AURELIUS AUGUSTINUS

MEDIZIN & IDEOLOGIE 03/21



EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)

EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

IN DEN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN E.V.



Kontrazeption

Aus ganzheitlicher Sicht

Intro

(Red.) Das Thema **Kontrazeption** ist mehr als ein bloß medizinisches oder pharmakologisches. Wer sich mit dem Thema auseinandersetzt, kommt um die **ganzheitliche** Sicht nicht herum. Darum setzen wir unsere Serie mit genau dieser ganzheitlichen Perspektive fort.

Die **Europäische Ärzteaktion** als Herausgeber der einzelnen Beiträge wird in absehbarer Zeit – so die Planung – diese in einem Sammelband veröffentlichen. Unser Ziel:

- * Zum einen der nahezu globalen Unwissenheit betreffs der kontrazeptiven, destruktiven Wirkweisen gegenzusteuern, und dies mit faktenbasiertem Wissen.
- * Zum anderen, aufgrund der einleuchtenden Tatsachen, dazu beizutragen, einen Besinnungs- und Umkehrungsprozeß in die Wege zu leiten – weg von der kontrazeptiven Zerstörung hin zu einer Haltung, die dem Leben dient.

Die bislang fünf vorausgegangenen Beiträge können auf Wunsch – unter der Redaktionsadresse (s. Impressum) – nachbestellt werden.

Zur Gestaltung:

Der Text ist bewußt mittig gesetzt, d.h. er kann bei Bedarf als selbständige Einheit aus dem Heft herausgelöst werden, z.B. um ihn an Interessierte weiterzureichen.

Teil II

Verhütung – nicht nur die Chemie ist das Problem

1 Ein packender Hirtenbrief

„... Die Antwort ist so einfach und radikal wie das Evangelium selbst.“ Das sagt Charles J. Chaput OFM CAP, zum damaligen Zeitpunkt Erzbischof von Denver, in seinem Hirtenbrief auf die Frage nach der Wahrheit und Bedeutung der Liebe. Den Brief richtete der Erzbischof am 22. Juli 1998 anlässlich des dreißigjährigen Erscheinens der Ehezyklika des hl. Papstes Pauls VI. an seine Gläubigen in Nord-Colorado. Erzbischof Chaput, 1944 geboren, ist indianischer Abstammung und gehört dem Kapuzinerorden an. Sein Hirtenwort ist heute topaktuell.

„Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Diese Woche sind es dreißig Jahre, dass Papst Paul VI. seine Enzyklika *Humanae Vitae* veröffentlichte, die die bestehende Lehre der Kirche bezüglich der Geburtenregelung bestätigte. Es ist gewiss die am meisten missverstandene päpstliche Intervention dieses Jahrhunderts. Sie war der Auslöser zu drei Jahrzehnten des Zweifels und der Entzweiung unter den Katholiken, insbesondere in den entwickelten Ländern. Im Lauf der Zeit hat sie sich jedoch auch als prophetisch erwiesen. Sie lehrt die Wahrheit. Meine Absicht in diesem Hirtenbrief ist daher einfach. Ich glaube, dass die Botschaft von *Humanae Vitae* keine Last, sondern eine Freude ist.

Ich glaube, diese Enzyklika liefert den Schlüssel zu tieferen, reicheren Ehen. Und was ich also von der Familie unserer Ortskirche erwarte, ist nicht nur eine respektvolle Kenntnisnahme dieses Dokumentes, das von den Kritikern als irrelevant beiseitegelegt wird, sondern ein aktiver und aufrichtiger Versuch, *Humanae Vitae* zu studieren, die Enzyklika getreu in unseren Gemeinden zu lehren und unsere Ehepaare zu ermutigen, sie zu leben.

Die Welt seit 1968

Wie bei einem Süchtigen?

Früher oder später berät jeder Priester jemanden, der mit einer Sucht zu kämpfen hat. Normalerweise heißt das Problem ‚Alkohol‘ oder ‚Drogen‘. Und normalerweise ist auch das Szenario das gleiche: Der Süchtige wird das Problem zwar zugeben, aber behaupten, dass er dagegen machtlos sei. Oder aber der Süchtige gibt vor, überhaupt kein Problem zu haben, selbst wenn die Sucht seine Gesundheit zerstört und seinen Beruf und seine Familie zugrunde richtet. Gleichgültig, wie sinnvoll der Priester argumentiert, egal, wie wahr und überzeugend seine Argumente sind und auch egal, wie lebensbedrohend die Situation ist: Der Süchtige kann einfach den Rat nicht verstehen und befolgen. Die Sucht trennt den Süchtigen von jedem, der ihm helfen könnte – wie eine dicke Glasscheibe.

Ein Weg, die Geschichte von *Humanae Vitae* zu verstehen, liegt darin, die vergangenen Jahrzehnte durch diese Metapher der Sucht zu betrachten. Ich glaube, die Menschen in der entwickelten Welt finden es so schwer, die Enzyklika zu akzeptieren, weil sie sich selbst Widersprüchen und Süchten unterworfen haben, genau wie der Hl. Vater gewarnt hat, und nicht, weil die Argumentation des Papstes Schwächen aufweist.

Die vierfache Warnung Pauls VI. hat sich bestätigt

Bei der Vorlage seiner Enzyklika warnte Paul VI. vor vier Hauptproblemen (HV 17), die entstehen würden, falls die Lehren der Kirche zur Empfängnisregelung ignoriert würden. Zunächst warnte er, dass ‚der weitverbreitete Gebrauch von Verhütungsmitteln zur ehelichen Untreue und zur allgemeinen Aufweichung der sittlichen Zucht führe.‘ Genau dies ist eingetreten. Nur wenige unter uns würden leugnen, dass die Zahlen von Abtreibungen, Scheidungen, zerrütteten Familien, Kindes- und Frauenmissbrauch, Geschlechtskrankheiten und nichtehelichen Geburten seit der Mitte der sechziger Jahre massiv gestiegen sind. Es ist offensichtlich, dass die Pille nicht der einzige ausschlaggebende Faktor hierfür ist. Aber sie hat eine Hauptrolle gespielt. Tatsächlich wäre die kulturelle Revolution seit 1968, zumindest in Teilen von einer veränderten Einstellung zur Sexualität angetrieben, nicht möglich oder anhaltend gewesen ohne einfachen Zugriff auf verlässliche Verhütungsmittel. Paul VI. hatte mit seiner Warnung recht.

Zweitens warnte er, dass der Mann den Respekt für die Frau verlieren und nicht mehr ‚auf ihr körperliches Wohl und seelisches Gleichgewicht Rücksicht nehmen‘ würde, und zwar soweit, dass er sie ‚als bloßes Werkzeug der Triebbefriedigung erniedrigen und nicht mehr als Partnerin ansehen‘ würde, ‚der man Achtung und Liebe schuldet‘. Mit anderen Worten: Der Papst ging davon aus, dass die Verhütungsspielle zwar als Befreiung für die Frau vermarktet würde, dass die wahren Nutznießer aber die Männer sein würden. Drei Jahrzehnte danach hat, genau wie Paul VI. annahm, die Verhütung Männer in einem historisch einzigartigen Ausmaß von der Verantwortung für ihre sexuelle Aggression befreit. Mittlerweile ist eine der merkwürdigen Ironien in der Verhütungsdebatte der letzten Generation dies: Dass Feministinnen die katholische Kirche wegen ihrer angeblichen Frauenfeindlichkeit angreifen, dass die Kirche jedoch in *Humanae Vitae* die sexuelle Ausbeutung der Frau erkannt und abgelehnt hat, viele Jahre, ehe diese Botschaft in der Gesellschaft thematisiert wurde. Paul VI. hatte wiederum recht.



Drittens warnte der Hl. Vater auch, dass ein weitverbreiteter Gebrauch von Verhütungsmitteln ‚jenen staatlichen Behörden, die sich über sittliche Grundsätze hinwegsetzen, eine gefährliche Macht‘ in die Hand geben würde. Wie wir seither feststellen konnten, ist die Eugenik nicht 1945 mit den Rassentheorien der Nazis verschwunden. Bevölkerungspolitik ist heute ein akzeptierter Teil nahezu jeder Entwicklungshilfediskussion. Der massive Export von Verhütungsmitteln, Abtreibung und Sterilisation von der entwickelten Welt in die unterentwickelte Welt – häufig als Voraussetzung für Hilfgelder und oft in direktem Widerspruch zu örtlichen moralischen Traditionen – ist eine dürrtig verkleidete Form von Krieg gegen die Bevölkerung und von kultureller Manipulation. Wiederum hatte Paul VI. recht.

Viertens warnte Papst Paul davor, dass Verhütung die Menschen dazu verleiten würde, zu glauben, sie hätten unbegrenzte Verfügungsmacht über den eigenen Körper, was die menschliche Person erbarmungslos zum Objekt des eigenen Zugriffs macht. Hierin liegt eine weitere Ironie: Indem er in eine falsche Freiheit flüchtet, die durch Verhütungsmittel und Abtreibung ermöglicht wird, hat sich ein übertriebener Feminismus aktiv an der Entmenschlichung der Frau beteiligt. Ein Mann und eine Frau nehmen in einmaliger Weise an der Glorie Gottes teil, durch ihre Fähigkeit, gemeinsam mit Ihm neues Leben zu erschaffen.

Der Verhütung liegt jedoch die Annahme zugrunde, dass Fruchtbarkeit eine infektiöse Krankheit sei, die attackiert und kontrolliert werden müsse, genauso wie Antibiotika Bakterien attackieren. In dieser Haltung kann man auch das Verbindungsglied zwischen Verhütung und Abtreibung erkennen. Wenn Fruchtbarkeit als Infektion dargestellt wird, die bekämpft werden muss, dann kann dies auch mit neuem Leben geschehen. In beiden Fällen wird ein entscheidendes Element der weiblichen Identität – ihre Fähigkeit, Leben zu gebären – als eine Schwäche abgelehnt, die tiefes Misstrauen und ‚Behandlung‘ erfordert. Frauen werden die Objekte der Werkzeuge, auf die sie sich verlassen, um ihre Befreiung und Verteidigung zu sichern, während der Mann keinen Anteil an der Last trägt. Paul VI. hatte erneut recht.

Aus dem letzten Punkt, den der Hl. Vater benannte, ist viel mehr hervorgegangen. In-vitro-Befruchtung, Klonen, genetische Manipulationen und Experimente an Embryonen sind allesamt Folgen der Verhütungstechnologie. Wir haben in der Tat auf drastische und naive Weise die Auswirkungen von Technologie nicht nur auf die äußere Gesellschaft, sondern auf unsere eigene, innere menschliche Identität unterschätzt. Wie der Autor Neil Postman beobachtete, ist technologische Veränderung nicht additiv, sondern ökologisch. Eine bedeutsame neue Technologie fügt der Gesellschaft nicht etwas hinzu, sondern verändert alles – genauso wie ein Tropfen roten Farbstoffes in einem Glas Wasser nicht abgesondert bleibt, sondern die gesamte Flüssigkeit verfärbt und verändert. Die Verhütungstechnologie hat gerade wegen ihres Einflusses auf die geschlechtliche Intimität unser Verständnis vom Sinn der Sexualität, der Fruchtbarkeit und selbst der Ehe pervertiert. Sie hat diese losgelöst von ihrer natürlichen, organischen Identität der menschlichen Person und die Ökologie menschlicher Beziehungen zerrissen. Sie hat unseren Wortschatz zum Thema Liebe zersetzt wie der Stolz das Vokabular der Bibel zersetzte.

Anfangen, die Wahrheit von *Humanae Vitae* neu zu entdecken

Nun haben wir es täglich mit den Folgen zu tun. Ich schreibe diese Gedanken in einer Juliwoche nieder, während der – innerhalb weniger Tage – die Medien uns darüber informiert haben, dass nahezu 14 Prozent der Einwohner Colorados entweder mit Drogen- oder Alkoholabhängigkeit zu tun hatten oder noch haben. Eine Regierungskommission hat die Ehe gepriesen, gleichzeitig jedoch Schritte empfohlen, die sie in Colorado aushöhlen, mit denen gleiche Rechte und Verantwortungen auf ‚eheähnliche Partnerschaften‘ – inklusive homosexueller Beziehungen – ausgedehnt werden sollen. Ein junges Paar von der Ostküste ist verurteilt worden, weil es sein Baby brutal erschlagen hat. Den Nachrichtenberichten zufolge haben einer oder beide dieser unverheirateten Eltern den ‚Kopf des Babys zertrümmert, als es noch lebte, und dann den zerschlagenen Körper zum Sterben in einer Mülltonne zurückgelassen‘. Dies sind die Schlagzeilen einer Kultur, die sich in einer ernsthaften Notsituation befindet.

Die amerikanische Gesellschaft ist gequält von Fehlfunktionen im Bereich sexueller Identität und sexuellen Verhaltens, von Familienzusammenbrüchen und einer allgemeinen Verrohung des Verhaltens gegenüber der Heiligkeit des menschlichen Lebens. Für jeden außer für einen Süchtigen ist es offensichtlich: Wir haben ein Problem. Es tötet uns als Volk. Was werden wir also dagegen tun? Was ich vermitteln möchte: Wenn Papst Paul VI. bezüglich so vieler Folgen der Verhütung recht hatte, dann deshalb, weil er bezüglich der Verhütung selbst recht hatte. Bei dem Versuch, wieder als Personen und als ein Volk des Glaubens zu gesunden, müssen wir damit anfangen, *Humanae Vitae* mit offenem Herzen neu zu entdecken. Jesus hat gesagt, dass die Wahrheit uns frei macht. *Humanae Vitae* ist voll von Wahrheit. Daher ist diese Enzyklika der Schlüssel zur Freiheit.

Was *Humanae Vitae* wirklich sagt

Gott will Freude und Glück der Eheleute

Ein Makel bei der Vermittlung der Botschaft von *Humanae Vitae* in den letzten dreißig Jahren ist vielleicht die Sprache, die benutzt wurde, um sie zu lehren. Die Pflichten und Verantwortungen des Ehelebens sind zahlreich. Sie sind auch von ernstem Charakter. Sie müssen sorgsam und unter Gebet im Vorhinein bedacht werden. Aber nur wenige Paare verstehen ihre Liebe im Sinne akademischer Theologie. Sie ‚verfallen‘ einander in Liebe (‚fall in love‘). Das ist das Vokabular, das sie benutzen. Es ist so einfach und offenbarend. Sie ergeben sich einander; sie übergeben sich einander. Sie ‚verfallen‘ einander, um einander ganz zu besitzen und ganz besessen zu werden. Und das ist richtig.

Gott will, dass in der ehelichen Liebe die Gatten in und durch den je Anderen Freude und Glück, Hoffnung und Leben in Fülle finden – all dies mit dem Ziel, Gatte und Gattin, ihre Kinder, alle, die sie kennen, tiefer in Gottes Umarmung zu ziehen.

Die Ehe schenkt Erfüllung

Infolgedessen müssen wir, wenn wir die Eigenart christlicher Ehen einer neuen Generation vorstellen, ihre erfüllende Befriedigung mindestens genauso betonen wie ihre Pflichten. Die katholische Haltung gegenüber der Geschlechtlichkeit ist alles andere als puritanisch, repressiv oder leibfeindlich. Gott erschuf die Welt und bildete den Menschen nach Seinem eigenen Bild. Daher ist sein Leib gut. Es ist tatsächlich oft ein Grund großer Heiterkeit für mich gewesen, inkognito zuzuhören, wie Menschen gleichzeitig über die angeblich ‚zugeknöpfte Sexualität‘ der katholischen Sexualmoral und die Größe mancher gutkatholischen Familie klagten. (Woher, könnte man fragen, glauben sie eigentlich, dass die Babys kommen?)

Die katholische Ehe ist anziehend, weil sie wahr ist

Die katholische Ehe hat – genau wie Jesus selbst – nichts mit Mangel zu tun, sondern mit Überfluss. Sie hat nichts mit Sterilität zu tun, sondern viel mehr mit der Fruchtbarkeit, die der vereinenden, neues Leben hervorbringenden Liebe entspringt. Katholische eheliche Liebe beinhaltet immer die Möglichkeit neuen Lebens und weil dies so ist, vertreibt sie die Einsamkeit und bejaht die Zukunft. Und weil sie die Zukunft bejaht, wird sie zu einem Herd der Hoffnung in einer Welt, die zur Verzweiflung neigt. Die katholische Ehe ist in der Tat anziehend, weil sie wahr ist. Sie ist geschaffen für die Geschöpfe, die wir sind: Personen, die für Kommunikation gedacht sind. Ehegatten vervollständigen einander. Wenn Gott einen Mann und eine Frau in der Ehe miteinander verbindet, dann schaffen sie mit Ihm eine neue Ganzheit, ein Zusammengehören, das so wirklich, so konkret ist, dass ein neues Leben, ein Kind, sein natürlicher Ausdruck und Siegel ist. Das ist es, was die Kirche meint, wenn sie lehrt, dass die katholische eheliche Liebe von Natur aus vereinend und Leben-schenkend ist. Nicht entweder/oder.

Hingabe der Ehegatten mit ihrem ganzen Selbst

Aber warum kann ein Ehepaar nicht einfach den vereinenden Aspekt der Ehe wählen und zeitweise oder dauerhaft ihre zeugende Natur abblocken? Die Antwort ist so einfach und radikal wie das Evangelium selbst. Wenn Ehegatten sich einander ehrlich und vollständig schenken, wie es die Natur der ehelichen Liebe beinhaltet und sogar erfordert, dann muss dies ihr ganzes Selbst einschließen – und der intimste, kraftvollste Teil einer jeden Person ist ihre Fruchtbarkeit. Verhütung leugnet nicht nur diese Fruchtbarkeit und attackiert die Zeugung; indem sie dies tut, zerstört sie gleichzeitig auch die Einheit. Es entspricht dem, wenn ein Ehegatte sagte: ‚Ich gebe dir alles, was ich bin – ausgenommen meine Fruchtbarkeit; ich akzeptiere alles, was du bist – ausgenommen deine Fruchtbarkeit.‘ Dieses Vorenthalten des Selbst arbeitet unweigerlich auf eine Isolation und Entzweiung der Ehegatten hin und es löst die heilige Freundschaft zwischen ihnen auf – vielleicht nicht sofort und offenkundig, aber tief und auf die Dauer oft fatal für die Ehe.

Auch Christus enthielt seiner Braut, der Kirche, nichts vor

Dies ist der Grund, warum die Kirche nicht gegen ‚künstliche‘ Verhütung ist. Sie ist gegen jede Verhütung. Der Zusatz ‚künstlich‘ hat mit dem Thema nichts zu tun. Tatsächlich dient er eher dazu, die Diskussion zu verwirren, indem er impliziert, dass die Debatte um mechanische Eingriffe in die Körperfunktionen geführt wird. Dem ist nicht so. Die Kirche hat kein Problem mit dem angemessenen Eingreifen der Wissenschaft in Heilungs- und Genesungsprozesse des Körpers. Die Kirche lehrt vielmehr, dass jegliche Verhütung moralisch falsch ist, und zwar nicht nur falsch, sondern ernstlich falsch. Das Übereinkommen, das Ehemann und Ehefrau bei der Eheschließung treffen, erfordert, dass jeglicher Geschlechtsverkehr für die Weitergabe von Leben offenbleibt. Dies ist es, was ‚ein Fleisch werden‘ beinhaltet: vollständige Selbsthingabe ohne Ausnahme oder Vorenthaltung, genauso wie Christus seiner Braut, der Kirche, nichts vorenthielt, als er für sie am Kreuz starb. *Jegliche* absichtliche Einmischung in die zeugende Natur des Geschlechtsverkehrs beinhaltet notwendigerweise eine gegenseitige Vorenthaltung der Ehegatten und eine Vorenthaltung gegenüber Gott, der ihr Partner in der sakramentalen Liebe ist.

In Wirklichkeit stehen sie einander und ihrem Schöpfer etwas unendlich Wertvolles, sich selbst.

NER aus guten Gründen: Innerhalb der Ordnung Gottes

Dies ist der Grund, warum die *Natürliche Empfängnisregelung*¹ (NER) sich nicht nur in der Art, sondern auch in der moralischen Substanz von der Verhütung unterscheidet als ein Mittel zur Regelung der Familiengröße. NER ist keine Verhütung; sie ist vielmehr eine Methode, Fruchtbarkeit bewusst zu sehen und zu schätzen. Sie ist ein vollkommen anderer Ansatz der Empfängnisregelung. NER tut nichts, die Fruchtbarkeit anzugreifen, das Geschenk seiner selbst dem Ehegatten vorzuenthalten oder die zeugende Kraft des Geschlechtsverkehrs zu verhindern. Das Eheüber-einkommen erfordert, dass jeder Geschlechtsakt ein Akt vollständiger Selbsthingabe ist und daher offen gegenüber der Möglichkeit neuen Lebens. Aber wenn aus guten Gründen ein Mann und eine Frau den Geschlechtsverkehr auf die natürlichen Tage der Unfruchtbarkeit einer Frau während des Monats beschränken, beobachten sie einfach einen Zyklus, den Gott selbst in der Frau geschaffen hat. Sie unterlaufen ihn nicht. Und so leben sie innerhalb des Gesetzes der Liebe Gottes.

Was wir tun müssen

Das Kreuz der Unfruchtbarkeit

Ich möchte meinen Dank gegenüber all den Ehepaaren ausdrücken, die bereits die Botschaft von *Humanae Vitae* in ihrer Ehe leben. Ihre Treue zur Wahrheit heiligt ihre eigenen Familien und unsere ganze Glaubensgemeinschaft. Ich danke in besonderer Weise den Paaren, die NER lehren und andere in verantwortlicher Elternschaft, inspiriert von den Lehren der Kirche, beraten. Ihre Arbeit wird zu häufig nicht bemerkt oder nicht geschätzt – aber sie sind mächtige Anwälte des Lebens in einem Zeitalter der Verwirrung. Ich möchte ebenso beten für jene Paare und ihnen Mut zusprechen, die das Kreuz der Unfruchtbarkeit tragen. In einer Gesellschaft, die oft auf das Verhindern von Kindern ausgerichtet ist, tragen sie die Last, ein Kind zu ersehnen, aber keines zu haben. Kein Gebet bleibt unerhört, alles Leiden, das unserem Herrn aufgeopfert wird, trägt Frucht in irgendeiner Form des neuen Lebens. Ich ermutige sie, die Adoption in Betracht zu ziehen und ich appelliere an sie, sich zu erinnern, dass ein guter Zweck niemals falsche Mittel rechtfertigt. Ob es gilt, eine Schwangerschaft zu verhindern oder zu erreichen, alle Techniken, die die einigende und zeugende Dimension der Ehe trennen, sind immer falsch. Zeugungstechniken, die Embryonen zu Objekten werden lassen und die liebende Umarmung von Mann und Frau mechanisch ersetzen, verstoßen gegen die menschliche Würde und behandeln Leben wie ein Produkt. Gleich wie positiv auch die Absicht sein mag, diese Techniken treiben die gefährliche Tendenz voran, menschliches Leben zu Material zu reduzieren, das manipuliert werden kann.

Die Wahrheit ehelicher Liebe bezeugen – das ändert die Welt

Es ist niemals zu spät, unsere Herzen Gott wieder zuzuwenden. Wir sind nicht machtlos. Wir können etwas ändern, indem wir die Wahrheit ehelicher Liebe und Treue in der Gesellschaft um uns herum bezeugen. Im Dezember letzten Jahres sprach ich in einem Hirtenbrief mit dem Titel *Gute Nachricht von großer Freude* von der wichtigen Berufung zur Evangelisation, die jeder Katholik hat. Wir sind alle Missionare. Das Amerika der neunziger Jahre mit seiner Kultur der ungeordneten Sexualität, zerstörter Ehen und der Teilfamilien bedarf dringend des Evangeliums. Wie Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben *Familiaris Consortio* (49, 50) schreibt, kommt Ehepaaren eine entscheidende Rolle zu, indem sie Jesus Christus einander und der sie umgebenden Kultur bezeugen.

Eine schöne Quelle der Hilfe für die Ehepaare

Unter diesen Gesichtspunkten bitte ich die Ehepaare der Erzdiözese, *Humanae Vitae*, *Familiaris Consortio* und andere Dokumente der Kirche, die die katholische Lehre von Ehe und Geschlechtlichkeit verkünden, zu lesen, zu besprechen und darüber zu beten.

Viele Ehepaare, die die kostbare Weisheit in diesen Texten nicht kennen, haben sich selber einer schönen Quelle der Hilfe für ihre gegenseitige Liebe beraubt. Ich ermutige die Ehepaare besonders, ihre Gewissen bezüglich der Verhütung zu prüfen, und bitte sie, sich zu erinnern, dass ‚Gewissen‘ viel mehr ist als eine Sache der persönlichen Vorliebe. Das Gewissen verlangt von uns, die Lehre der Kirche kennenzulernen und zu verstehen und redlich danach zu streben, ihr unsere Herzen anzupassen. Ich fordere sie auf, die sakramentale Wiederversöhnung zu suchen für alle Situationen, bei denen sie der Verhütung verfallen sein mögen. Ungeordnete Sexualität ist die vorherrschende Sucht der amerikanischen Gesellschaft in diesen letzten Jahren des Jahrhunderts. Sie bedrängt uns alle direkt oder indirekt.

Diese kann für viele im Letzten eine nur schwer akzeptable Botschaft sein. Aber verlieren wir nicht den Mut. Jeder von uns ist ein Sünder. Jeder wird von Gott geliebt. Es spielt keine Rolle, wie oft wir versagen, denn Gott wird uns erlösen, wenn wir bereuen und um die Gnade bitten, Seinen Willen zu erfüllen.

An die Priester: Unser Volk verdient die Wahrheit

Ich bitte meine priesterlichen Brüder, ihre eigene pastorale Praxis zu überprüfen und sicherzustellen, dass sie zuverlässig und überzeugend die Lehre der Kirche über diese Fragen in ihrer gesamten Pfarrtätigkeit vorlegen. Unser Volk verdient die Wahrheit über die menschliche Geschlechtlichkeit und die Würde der Ehe. Dazu bitte ich die Seelsorger, das ‚Vademecum für Beichtväter in einigen Fragen der Ehemoral‘ zu lesen und umzusetzen und die Lehre der Kirche über Ehe und Familienplanung zu studieren. Ich bitte sie dringend, Pfarr-Koordinatoren einzusetzen, um die Vermittlung der katholischen Lehre über eheliche Liebe und Familienplanung, besonders NER, zu erleichtern. Kontrazeption ist eine schwerwiegende Sache. Verheiratete Paare brauchen den guten Rat der Kirche, um richtige Entscheidungen zu treffen. Die meisten verheirateten Katholiken heißen es gut, wenn sie von ihren Priestern geleitet werden und Priester sollten sich nie durch ihr persönliches Zölibatsversprechen eingeschüchtert fühlen oder durch die Lehre der Kirche verlegen. Wem die Lehre der Kirche peinlich ist, dem ist die Lehre Christi peinlich. Seelsorgliche Erfahrung und Rat eines Priesters sind wertvoll in Fragen wie der Kontrazeption, gerade weil er für das Paar eine neue Perspektive einbringt und für die ganze Kirche spricht. Darüber hinaus bestärkt die Treue, die ein Priester zu seiner eigenen Berufung zeigt, die verheirateten Gläubigen, ihre Berufung treuer zu leben. [...]

Schwere Sünde

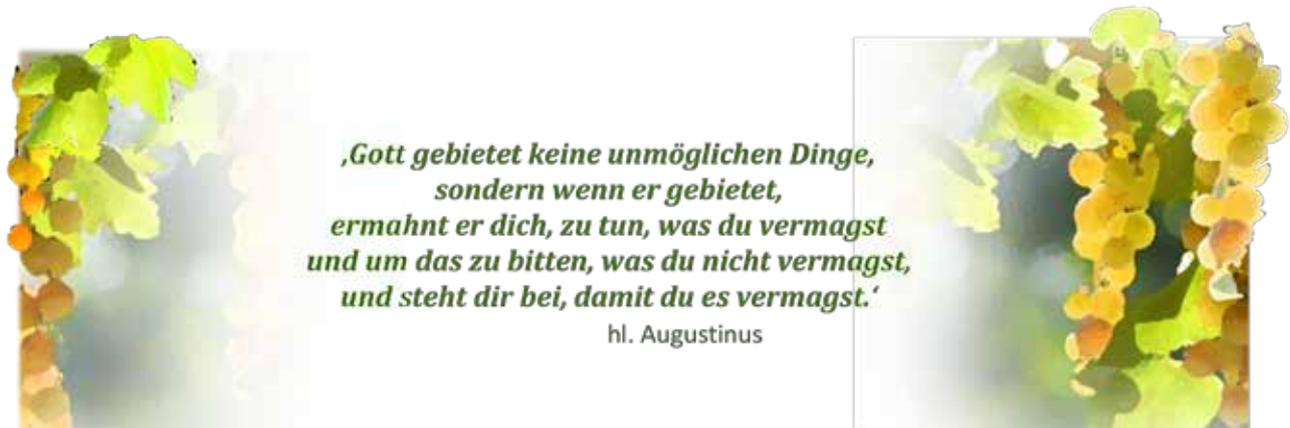
Erstens: Die Frage der Verhütung ist nicht nebensächlich, sondern zentral und schwerwiegend auf dem Weg eines Katholiken mit Gott. Wenn man sich wissentlich und aus freien Stücken darauf einlässt, ist die Verhütung schwere Sünde, weil sie das Wesen der Ehe entstellt, die sich verschenkende Liebe, die gerade durch ihr Wesen Leben schenkt. Sie zerbricht, was Gott zur Einheit geschaffen hat: die Person-einende Bedeutung der Geschlechtlichkeit (Liebe) und die Leben-schenkende Bedeutung der Geschlechtlichkeit (Zeugung).

Ganz abgesehen von ihren Kosten für die einzelnen Ehen hat die Verhütung der Gesellschaft insgesamt schweren Schaden zugefügt: Indem sie zunächst einen Keil zwischen Liebe und Zeugung treibt – und dann zwischen Geschlechtlichkeit (als Vergnügen ohne beständige Bindung) und Liebe. Nichtsdestoweniger – und das ist mein zweiter Punkt – soll die Verkündigung der Wahrheit stets mit Geduld und Erbarmen geschehen, aber auch mit Festigkeit...

Neuevangolisierung einer nach Sinn hungernden Generation

Als Paul VI. vor 30 Jahren die Wahrheit über die eheliche Liebe verkündete, löste er eine Auseinandersetzung in der Kirche aus, die das katholische Leben Amerikas noch heute prägt. Der selektive Dissens [das teilweise Abweichen von der kirchlichen Lehre] gegenüber *Humanae Vitae* lieferte bald den Brennstoff für einen allgemeinen Dissens gegenüber der Autorität der Kirche und für Angriffe auf die Glaubwürdigkeit der Kirche selbst.

Es ist eine Ironie, dass gerade die Menschen, die die Lehre der Kirche in den Sechzigerjahren ablehnten, bald entdecken mussten, dass sie ihre eigene Fähigkeit untergraben hatten, ihren Kindern irgendetwas weiterzugeben. Das Ergebnis ist, dass die Kirche jetzt eine Welt aus deren Kindeskindern evangelisieren muss – Heranwachsende und junge Erwachsene, die in sittlicher Verwirrung aufwuchsen, oftmals in Unkenntnis ihres eigenen sittlichen Erbes, die voll Hunger sind nach Sinn, Gemeinschaft und Liebe mit wirklichem Gehalt. Bei all den Herausforderungen ist das ein ungeheuer neuer Augenblick an Möglichkeiten für die Kirche.



Und die gute Nachricht ist, dass die Kirche heute, wie in jeder Zeit, die Antworten besitzt, um die leer gebliebenen, aber auf Gott ausgerichteten Räume in den Herzen dieser Menschen zu füllen.

Mein Gebet ist daher einfach: Möge der Herr uns die Weisheit schenken, den großen Schatz zu erkennen, der in unserer Lehre über eheliche Liebe und menschliche Geschlechtlichkeit liegt; den Glauben, die Freude und die Beharrlichkeit, um sie in unseren eigenen Familien zu leben – und den Mut, den Paul VI. hatte, um sie von neuem zu verkünden.

Tieferer Respekt füreinander und größere Freude

Es gibt natürlich viele wunderbare Vorzüge bei der Anwendung von NER. Die Frau bewahrt sich vor Chemikalien oder mechanischen Mitteln, die auf ihren Körper einwirken und bleibt ihrem natürlichen Zyklus treu. Der Ehemann teilt mit ihr die Planung und Verantwortung für NER. Beide lernen einen höheren Grad an Selbstbeherrschung und einen tieferen Respekt füreinander. Es ist wahr, dass NER Opfer beinhaltet und periodische Enthaltensamkeit vom Geschlechtsverkehr. Dies kann manchmal ein schwerer Weg sein. Aber schwer kann jedes christliche Leben sein, ob (im Weihesakrament) ordiniert, ob (im Ordensleben Gott) geweiht, ob allein oder verheiratet. Zudem zeigen die Erfahrungen von Zehntausenden von Paaren, dass NER, sofern sie betend und selbstlos gelebt wird, die Ehe vertieft und bereichert und so zu größerer Intimität führt – und zu größerer Freude. Im Alten Testament sagt Gott unseren Ureltern, sie sollten fruchtbar sein und sich vermehren (Gen 1,28). Er sagt uns, wir sollten das Leben wählen (Dt 30,19). Er sandte Seinen Sohn, Jesus, um Leben in Fülle zu bringen (Joh 10,10) und uns zu erinnern, dass Sein Joch leicht sei (Mt 11,30). Ich habe daher den Verdacht, dass im Innersten der katholischen Zwiespältigkeit gegenüber *Humanae Vitae* nicht eine Krise der Sexualität, der kirchlichen Autorität oder der moralischen Relevanz liegt, sondern eher eine Glaubensfrage: Glauben wir wirklich an Gottes Güte? Die Kirche spricht für ihren Bräutigam, Jesus Christus, und Glaubende gehorchen selbstverständlich und mit Eifer. 30 Jahre Geschichte erzählen von den Konsequenzen einer anderen Wahl.“¹

2 Fragen zum Hirtenbrief – Erzbischof Chaput antwortet

Ist nicht die Methode der Empfängnisregelung, die ein Ehepaar anwendet, eine Angelegenheit des persönlichen Gewissens?

„Ja, so ist es. Katholiken sind wie alle Menschen immer verpflichtet, ihrem Gewissen zu folgen – bei der Geburtenkontrolle und bei jeder anderen Angelegenheit. Aber da liegt das Problem nicht. Das Problem liegt in der Formung eines jeden Gewissens. Ein gewissenhafter Mensch sucht das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Den Unterschied zwischen Gut und Böse zu erkennen, kann jedoch manchmal schwierig sein. Wie Papst Johannes Paul II. sagt, ist das grundlegende Sittengesetz in das menschliche Herz eingeschrieben, weil wir nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind. Aber wir tragen die Wunden der Erbsünde, die die Botschaft entstellt und unsere Fähigkeit, gemäß der Wahrheit zu urteilen und zu handeln, schwächt.

Die Wahrheit ist objektiv. Mit anderen Worten: Sie ist wirklich, unabhängig von uns, und es gibt sie, ob wir sie nun lieben oder nicht. Daher kann das Gewissen nicht erfinden, was richtig und was falsch ist. Das Gewissen ist vielmehr berufen, die Wahrheit darüber, was richtig und was falsch ist, zu entdecken und dann die persönlichen Urteile der erkannten Wahrheit zu unterwerfen. Die Lehre der Kirche über die Empfängnisregelung ist wie jede ihrer moralischen Lehraussagen ein sicherer Führer, um unser Gewissen entsprechend der Wahrheit zu bilden.

Denn wir haben die Gewissheit des Glaubens, wie uns *Vatikanum II* in Erinnerung ruft, dass die Lehren der Kirche in Sachen des Glaubens und der Moral ‚nicht mehr das Wort von Menschen, sondern wirklich das Wort Gottes‘ sind (*Lumen gentium* 12). Allzu oft gebrauchen wir den Begriff ‚Gewissen‘ als Synonym für persönliche Vorlieben, als eine Art frommer Ausrede dafür, zu tun, was wir wollen oder um den leichten Weg einzuschlagen. Das endet bloß damit, dass wir anderen und uns selber schaden.“

Ich sehe noch nicht den großen Unterschied zwischen einem Ehepaar, das ‚künstliche‘ Geburtenkontrolle betreibt und einem Ehepaar, das ‚natürliche‘ Empfängnisregelung übt.

Haben nicht beide Paare dieselbe Absicht und ist nicht sie es, die über die sittliche Erlaubtheit entscheidet?

„Es ist schwer, den Unterschied zu erkennen, wenn die Betonung auf ‚künstliche‘ gegen ‚natürliche‘ Methoden gelegt wird. Mit Recht weisen manche darauf hin, dass viele Dinge, die wir gebrauchen, künstlich sind, aber nicht unmoralisch.

Daher ist es wichtig, zu begreifen, dass die Kirche nicht die künstliche Empfängnisregelung bekämpft, weil sie künstlich ist. Vielmehr wendet sich die Kirche *jeder* Methode der Geburtenkontrolle, die *empfangnisverhütend* (*kontrazeptiv*) ist – ob künstliche Mittel, Pillen usw. gebraucht werden oder nicht.

Empfängnisverhütung ist die Entscheidung, durch irgendwelche Mittel einen gegebenen Akt des Geschlechtsverkehrs unfruchtbar zu machen. Mit anderen Worten: ein verhütendes Paar entscheidet sich, sich in den Geschlechtsverkehr einzulassen und sie unterdrücken – wohl wissend, dass er ein neues Leben hervorbringen könnte – absichtlich und vorsätzlich ihre Fruchtbarkeit.

Hierin liegt ein deutlicher Unterschied: Die *Natürliche Empfängnisregelung* ist keineswegs kontrazeptiv.

Die Entscheidung, sich eines fruchtbaren geschlechtlichen Aktes zu *enthalt*en, ist vollkommen verschieden von der vorsätzlichen Entscheidung, einen fruchtbaren geschlechtlichen Akt unfruchtbar zu machen. Die NER nimmt einfach aus der Hand Gottes den natürlichen Zyklus der Unfruchtbarkeit entgegen, den Er in die Natur der Frau hineingelegt hat.

Zur Frage der Absicht: Ja, beide Paare können dasselbe *Ziel* anstreben: eine Schwangerschaft zu vermeiden. Aber die *Mittel* zur Erreichung ihres gemeinsamen Zieles sind keineswegs gleich. Nehmen wir z.B. zwei Schüler, von denen jeder die Absicht hat, in der Schule eine herausragende Leistung zu bringen. Offensichtlich ist dies eine sehr gute Absicht. Dasselbe Ziel im Blick, studiert der eine fleißig. Der andere betrügt bei jeder Prüfung.

Der springende Punkt ist: Das Ziel rechtfertigt nicht die Mittel – in der Schule, bei der Empfängnisregelung oder bei sonst etwas.“

Ich bin Priester. Wenn ich darüber predige, was bei der Verhütung falsch ist, werde ich Menschen verlieren.

„Lassen Sie mich dies umkehren: Wenn Priester die Botschaft der Kirche über Verhütung *nicht* predigen, *verliert der Himmel Menschen*. Fürchten Sie sich nicht! Als Jesus die Wahrheit verkündete, verlor er Menschen. Aber nach und nach gewann er sogar mehr Menschen.

Fassen Sie Mut im Herrn! Es sollte uns nicht überraschen, dass Menschen es schwer finden, diese Lehre anzunehmen. Jedes Leben, das auf dem Evangelium gründet, hat Gegenstände, die nur schwer zu akzeptieren sind. Sollen wir aufhören, die Wahrheit zu lehren, weil sie schwierig ist? Natürlich nicht. Wir haben die Freude und die Verantwortung vor Gott, die Wahrheit in Liebe zu predigen, ob gelegen oder ungelegen. Die Kirche wird nicht erneuert werden ohne die Erneuerung des Familienlebens. Und die Familie kann nicht erneuert werden ohne Rückkehr zu den Wahrheiten, die in *Humanae Vitae* gelehrt werden. Dieses Dokument zu ignorieren, kann keine Alternative sein. Auf die Dauer sind die Kosten zu hoch. Daher sollten wir jede Anstrengung auf uns nehmen, die Wichtigkeit der diesbezüglichen kirchlichen Lehre besser zu verstehen und kühn und mit Vertrauen davon Zeugnis abzulegen.“

Warum ist die Kirche so vom Sex besessen?

„Fragen wie diese mögen aufrichtig sein, aber sie verhehlen, wo die wirklichen Besessenheiten liegen. Die amerikanische Gesellschaft ertrinkt in einem Meer von ungeordneter Sexualität. Unter solchen Umständen ist es kaum eine ‚Besessenheit‘ der Kirche, klar und kraftvoll darüber zu sprechen, wie man schwimmt. Es ist ihre Verantwortung und Sendung.

Gott schuf unsere Geschlechtlichkeit als Zeichen Seines eigenen Lebens und Seiner Liebe in dieser Welt, und um uns zu offenbaren, dass wir nur Erfüllung finden können, wenn wir lieben, wie Er liebt. Wenn die Geschlechtlichkeit jedoch entstellt wird, ist sie nicht länger imstande, Gottes Leben und Liebe mitzuteilen.

Der wahren Liebe entleert, verliert das Leben an Bedeutung, und die Menschen scheinen bald frei verfügbar. Sexualität wird ein Streben nach selbstsüchtiger Befriedigung auf Kosten anderer. Kinder sind nicht mehr willkommen als Frucht natürlicher ehelicher Liebe, sondern sie werden betrachtet als eine Last, die man meiden muss. Wir schrecken sogar nicht einmal davor zurück, täglich (durch Abtreibung) Tausende unschuldiger Leben vor der Geburt zu töten zur Befriedigung unserer Bequemlichkeit und Triebe.

Es ist also keine Übertreibung zu sagen, dass die ungeordnete Sexualität der Beginn dessen ist, was Papst Johannes Paul II. ‚die Kultur des Todes‘ nennt. In der Tat werden wir nie eine Kultur des Lebens und der Liebe schaffen, wenn wir nicht zuerst die wahre Bedeutung der menschlichen Geschlechtlichkeit wiederherstellen.

Wenn die Kirche so mit dem Geschlechtlichen befasst ist, dann deswegen, weil sie die Würde der menschlichen Person zu verteidigen sucht und die wahre Bedeutung von Leben und Liebe schützen will, die zu offenbaren die Geschlechtlichkeit bestimmt ist.“

Wie kann ich gegen die Empfängnisverhütung predigen und die Werte von NER loben? Als Priester bin ich nicht verheiratet.

„Erstens: Die Wahrheit bleibt die Wahrheit, ganz gleich, wer sie sagt Zweitens: Beim Predigen geht es nicht um den Prediger, sondern um die Botschaft. Drittens: Beim Zölibatsversprechen vergisst oder leugnet ein Priester nicht seine Geschlechtlichkeit. Dafür weiht er sie einer anderen – aber ebenso fruchtbaren – Art der Fruchtbarkeit. Mit anderen Worten: Der priesterliche Zölibat ist eine Bestätigung, keine Zurückweisung; eine Kraft, keine Schwäche. Er ist ein ‚Ja‘ zu Gott, das uns befähigt, die uns anvertrauten Menschen besser zu verstehen und ihnen besser zu dienen. Erinnern wir uns, dass Ehe, Ordensleben, Berufung zur Ehelosigkeit in

der Welt und Priestertum alle dazu bestimmt sind, zusammenzugehören und einander im Leben der Kirche zu ergänzen. Jeder Lebensstand braucht den anderen. Jeder erfüllt auf seine eigene besondere Weise die grundlegende menschliche Berufung: dass wir uns selber in Liebe verschenken.

Ich meine, dass wir Priester oft unterschätzen, wie wirksam unser priesterlicher Rat in Fragen wie der Verhütung sein kann. Die Menschen wünschen und brauchen die Wahrheit und mit der Zeit antwortet natürlich das menschliche Herz darauf. Aber unsere Menschen können nicht Antwort geben, wenn sie die Botschaft von *Humanae Vitae* nicht zuverlässig und überzeugend von ihren Seelsorgern hören. Das ist unsere Aufgabe und wir sollten sie mit Freude anpacken.“

In Ihrem Hirtenbrief sagen Sie, der intimste, kraftvollste Teil jeder Person sei ihre Fruchtbarkeit. Mein Ehemann und ich können keine Kinder haben. Was bedeutet das dann für uns?

„Viele Ehepaare tragen ein schweres Kreuz, weil sie trotz ihrer Offenheit für das Leben außerstande sind, Kinder zu haben. Aber eheliche Liebe ist *stets* Leben-schenkend, wenn die Gatten sich einander aufrichtig schenken, auch wenn kein Kind empfangen wird. Nur wenn Mann und Frau absichtlich ihre Fruchtbarkeit zurückhalten oder ihre Geschlechtlichkeit in anderer Weise miss-brauchen, können wir von einem „Leben-losen“ Geschlechtsakt sprechen. Die Selbsthingabe der Gatten in einem Fleisch bleibt der intimste, kraftvollste und Leben-schenkende Ausdruck der Liebe füreinander, auch wenn die Natur oder ein Problem der Natur verhindert, dass neues Leben empfangen wird.

Die medizinische Technologie kann zuweilen ein körperliches Problem korrigieren, indem sie ermöglicht, dass ein Kind durch die liebende Umarmung der Eltern empfangen wird. Dies ist ein angemessener und wunderbarer Gebrauch der Technologie. Doch sollten Ehepaare sich erinnern, dass sie, selber Geschöpfe, nicht die Gebieter menschlichen Lebens sind. Letzten Endes steht es niemandem frei, die Empfängnis einer menschlichen Person zu manipulieren. Gleichgültig, wie aufrichtig die Absichten eines Ehepaares sind: Viele der heutigen neuen Fortpflanzungstechniken behandeln das menschliche Leben als ein Produkt, das man herstellen kann – und wenn sie das tun, verletzen sie die menschliche Würde. Wiederum rechtfertigt das Ziel niemals die Mittel.

Kinder sind nicht die einzige Art und Weise, wie eine Ehe fruchtbar sein kann. Wenn Gott in Seinem Plan eine Option für ein Paar verschließt, öffnet Er eine andere.

Ihre Liebe kann Ausdruck finden in einer Adoption, in Pflegeelternschaft oder in Dutzenden von Formen der apostolischen Arbeit. Ein solcher Rat ist natürlich viel leichter zu geben als bereitwillig anzunehmen. Ich würde niemals den wirklichen Schmerz und Verlust unterbewerten wollen, den unfruchtbare Ehepaare empfinden. Aber ich weiß – sowohl vom Glauben als auch von langjährigen Freundschaften mit Ehepaaren her – dass, wenn ein Ehemann und seine Frau sich entscheiden, Gott zu vertrauen, ihre Liebe immer belohnt wird mit Fruchtbarkeit und einem neuen Leben – wenn nicht in Gestalt eines Kindes, dann in der Weise, wie sie die Welt um sich herum beeinflussen.“¹



3 Verhütung – Ursache Nr. 1 für Abtreibungen

a) Wenn Verhütung misslingt, wählen zwei von drei Paaren die Abtreibung

Verhütung ist immer unsicher und bleibt hinter den Erwartungen zurück (vgl. I.A.3ff). Wenn sich trotz der Verwendung von Verhütungsmitteln eine Schwangerschaft einstellt, entscheiden sich zwei von drei Paaren zu einem Schwangerschaftsabbruch. Das ergab eine Studie an 157.000 Frauen im Mindestalter von 15 Jahren in Großbritannien, in der der *British Pregnancy Advisory Service* das Verhütungsverhalten und die Zahl der von Januar 2011 bis Dezember 2013 vorgenommenen Abtreibungen bei den Studienteilnehmerinnen erfasste.¹ Der absoluten Mehrheit der Abtreibungen war offenbar der Wunsch vorausgegangen, eine eventuelle Schwangerschaft zu verhindern.

Versagt die Verhütung, ist die große Mehrheit der Eltern dann nicht mehr in der Lage, sich für das Kind zu entscheiden² – ein Mehr an Verhütung scheint auch ein Mehr an Abtreibungen nach sich zu ziehen.

Ein Mehr an Verhütung zieht ein Mehr an Abtreibungen nach sich

Westeuropa stellt heute die Region mit dem weltweit höchsten Pillenkonsum dar¹, dennoch sind bspw. in England bei einer in den 1970er- und 1980er-Jahren stetig steigenden Pillenakzeptanz die Abtreibungszahlen zwischen 1969 und 1988 nicht gesunken, sondern von 7% auf 20% angestiegen. Sie haben sich also verdreifacht. Bei Teenagern erhöhte sich die Abtreibungsquote von 9% auf 36% – das entspricht einer Vervierfachung der Abtreibung bei minderjährigen Müttern.²

Christopher Tietze, Mediziner, Experte für Demographie und Bevölkerungsfragen und Befürworter der Geburtenkontrolle, beschreibt den Zusammenhang zwischen Verhütung und Abtreibung sehr deutlich: „Weil Abtreibung und Empfängnisverhütung die Vermeidung unerwünschter und fehlerterminierter Geburten als gemeinsames Ziel teilen, besteht eine hohe Wechselbeziehung zwischen Abtreibungs- und Empfängnisverhütungserfahrung in Bevölkerungen, wo sowohl Empfängnisverhütung als auch Abtreibung erhältlich sind und wo Paare versucht haben, die Zahl und den Abstand ihrer Kinder zu regulieren. In solchen Gesellschaften haben Frauen, welche Empfängnisverhütung praktiziert haben, wahrscheinlich eher eine Abtreibung, als solche, die dies nicht taten. Abtreibung allein ist eine unwirksame Methode



der Fruchtbarkeitsregulierung, aber sie wird zunehmend in dem Maß wirksamer, in dem die Ausweitung der Anwendung von Empfängnisverhütungsmitteln ihr die Rolle einer **Rückversicherungsmaßnahme** zuweist.“³ Christian Tietze: „Vermutlich werden 20-50% der Pillenbenutzerinnen und eine ansehnliche Anzahl von Benutzern anderer Methoden innerhalb von 10 Jahren mindestens zwei oder mehr Abtreibungen durchmachen.“⁴

Das nachfolgende Zeugnis von Carol Everett, die über Jahre hinweg Schulklassen über Verhütungsmittel aufklärte, bestätigt seine Annahme überraschend genau:

b Ein Blick hinter die Kulissen

Carol Everett gibt Zeugnis



„Über dem Schreibtisch von Carol Everett hängt ein Pastellbild – ein Engel hält ein neugeborenes Kind in seinen Armen.

Auf dem Boden liegen stapelweise Briefe von Frauen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, die eine Abtreibung vornehmen lassen wollten, ihre Entscheidung aber rückgängig machten, nachdem sie Carol gehört hatten. Während Carol auf Fotos dieser Mütter mit ihren Kindern in den Armen hinweist, kommen ihr die Tränen. Es ist kaum zu glauben, dass das dieselbe Frau sein soll, die vor zehn Jahren noch am Mord von 35.000 ungeborenen Kindern, der Verstümmelung von neunzehn Müttern und dem Tod einer Mutter beteiligt war.“

So lauten die ersten Sätze eines Interviews, das dem Heft Nr. 2 der Schriftenreihe der *Aktion Leben* e.V. entnommen und hier in Auszügen wiedergegeben ist.¹ Es wurde geführt mit Carol Everett, einer Amerikanerin, die über mehrere Jahre in verschiedenen amerikanischen Bundesstaaten kommerzielle Abtreibungskliniken unterhielt. Sie beschreibt, wie sie durch „Aufklärungsunterricht“ in den Schulen ihren „Kundenstamm“ vergrößerte. Kommerzielle Abtreibungskliniken finden sich auch in Deutschland, oftmals in Nebengebäuden größerer öffentlicher Kliniken. Auch *Pro Familia* unterhält solche Einrichtungen.

Zur Person von Carol Everett

„... Mit sechzehn Jahren wurde Carol schwanger und heiratete. Als sie neunzehn war, hatte sie zwei Kinder. Neun Jahre später ließ sie sich scheiden und heiratete nochmal. Weil ihr zweiter Mann keine Kinder wollte, ließ Carol ihr Baby abtreiben, wonach die Ehe bald zu Ende ging. Da sie zwei Kinder hatte und wenig Geld, begann Carol, für den Inhaber von vier Abtreibungszentren zu arbeiten. Sie übernahm die Öffentlichkeitsarbeit und die Geschäfte gingen mehr als gut.

Doch unter ihrer kühlen Sachlichkeit saß eine tiefe Scham, die Carol zu rechtfertigen suchte. Bei jeder Abtreibung, die sie verkaufte, sagte sie zu sich selbst: ‚Wenn all diese Frauen abtreiben lassen, dann war meine eigene Abtreibung auch in Ordnung.‘ Als sie sah, wie enorm das Einkommen ihres Arbeitgebers gestiegen war, entschied sie sich, ein größeres Stück von diesem Kuchen zu verlangen. Nachdem ihr Chef nicht darauf einging, eröffnete Carol zwei eigene Abtreibungszentren. Nach ihrer Bekehrung zu einer überzeugten Christin gab sie ein Interview, worin sie über Gottes Gnade und Vergebung, über die Habgier und Täuschung im Zusammenhang mit der Abtreibung sprach.“

Interview mit Carol Everett

„... Obwohl unter meiner Verantwortlichkeit fünfhundert Abtreibungen im Monat vorgenommen wurden, dachte ich, ich sei Christin, weil ich zur Kirche ging, der Kirche Geld gab und der Meinung war, durch Abtreibung Frauen zu helfen. Ich verdiente sehr viel im Monat und hatte alles, was man mit Geld kaufen kann – doch es war zu viel falsch in meinem Leben. Ich hatte keinen Frieden, war arbeitswütig und musste Schlaftabletten nehmen, um einschlafen zu können. Es gab auch immer wieder interne Konflikte im Abtreibungszentrum – fortwährender Streit zwischen den Abtreibern, dem Pflegepersonal und den Beratern. Als Leiterin des Abtreibungszentrums war für mich ein guter Berater unbedingt notwendig. Ein Freund empfahl mir den Betriebsberater Jack Shaw. Mit Jack traf ich mich einmal monatlich eine Stunde. Bei einem dieser Treffen schlug er eine Bibel auf und zeigte mir im ersten Brief des Hl. Paulus an Timotheus Kapitel 6, Vers 9 und 10: ‚Denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und in viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in den Abgrund des Verderbens stürzen. Denn eine Wurzel aller Übel ist die Liebe zum Geld; und schon manche, die sich ihr ergaben, sind abgefallen vom Glauben und haben sich selber viel bitteres Leid bereitet.‘ Das traf mich jäh, denn es war mein Ziel, durch die Abtreibungsindustrie Millionärin zu werden. An diesem Tag betete ich, Christus in mein Leben aufnehmen zu dürfen.“

Was haben Sie damals gebetet und warum sind Sie der Meinung, dass gerade dieses Gebet Sie verändert hat?

„Jack betete mir folgendes Gebet vor: ‚Gott, ich bin ein Sünder, verzeih mir bitte all meine Sünden.‘ Ich hatte das zuvor noch nie gebetet. Danach beteten wir: ‚Dank Dir, dass Du Deinen Sohn gesandt hast, Jesus Christus, der auch für meine Sünden gestorben ist. Regiere auf dem Thron meines Herzens als Herr und Erlöser. Lass mich ein Arbeiter in Deinem Königreich und Weinberg sein.‘ Weil ich so inständig noch nie zu Gott gebetet hatte, glaube ich, dass dieses Gebet mein Leben verändert hat. Ich bat Christus, in mein Leben einzutreten. Gott hat alle meine Gebete erhört.

Ein paar Stunden, nachdem ich mit Jack gebetet hatte, bin ich zurückgegangen. Als ich zur Tür hineinging, sah ich, dass im Wartezimmer alle weinten – so etwas war mir früher nie aufgefallen. Ich begann mit den Mädchen ein Gespräch und erfuhr von ihnen zum ersten Mal, wie ihnen Abtreibung eingeredet worden war. Ich hörte und sah ihren Schmerz. Mich selbst hörte ich sagen: ‚Sie brauchen nicht abtreiben zu lassen.‘ Ein Mädchen fragte ich, ob ich mit ihr nach Hause gehen sollte, um ihren Eltern zu sagen, dass sie schwanger sei.

Ich konnte es nicht glauben! Ein Gebet mit Jack am Morgen – und mittags begann ich, Mädchen die Abtreibung auszureden!

Nachmittags ging ich zu dem Raum, in dem die Abtreiber Abtreibungen nach dem dritten Monat vornahmen.

Obwohl ich Föten Babys nannte, hatte ich sie nie als menschliche Wesen betrachtet; ich hatte mir das so überlegt, dass Gott abgetriebene Babys nicht für das Leben bestimmt habe. Aber auf einmal war mir klar geworden: ‚Diese Babies haben alle Organe, die zum Leben notwendig sind.‘

In dem Moment wusste ich, dass Gott sie nicht zum Sterben bestimmt hatte; ich wusste, dass diese Föten Menschen waren. Es war mir bewusst geworden, ich war verantwortlich für den Tod von 35.000 Leben.

Ein paar Tage später brachte der Sender von Dallas eine enthüllende Reportage über Abtreibungs-zentren. Reporter hatten ausfindig gemacht, dass wir Abtreibungen an noch nicht schwangere Frauen verkauften. An diesem Tag spürte ich, wie Gott zu mir sagte: ‚Carol, du darfst hier nicht sein.‘ Eine Woche danach verließ ich das Zentrum endgültig.“



War es für Sie schwer, Gottes Vergebung anzunehmen?

„Als mir bewusst wurde, dass ich innerhalb von sechs Jahren an dem Mord von 35.000 unschuldigen Kindern beteiligt war, lastete auf mir eine so große Schuld, die unmöglich zu tragen war. Der Gedanke, dass Gott mir jemals würde vergeben können, war für mich unmöglich. Doch ein christlicher Freund, der mich in dieser Zeit begleitete, las mir aus dem ersten Johannesbrief Kap. 1, Vers 9 vor:

‚Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht. Er vergibt uns unsere Sünden und wird uns rein machen von allem Unrecht.‘ Dieses Schriftwort war der Anfang eines langen Genesungsprozesses, der noch nicht beendet ist. Er dauert bereits zehn Jahre, und es wird jeden Tag besser. Mir selbst zu vergeben, ist der schwierigste Teil gewesen, vor allem die Abtreibung meines eigenen Kindes.

Schließlich habe ich meiner abgetriebenen Tochter einen Namen gegeben. Ihr Name ist Heidi und sie ist der Grund, weshalb ich heute hier bin, um für die Rettung der Ungeborenen zu kämpfen.

Unablässig muss ich daran denken, dass ich durch meine Weigerung, mir selbst zu vergeben, Gott nicht die notwendige Ehre erweise. Gottes Gnade ist unergründlich für mich. Es ist schwer zu begreifen, dass Gott nach allem, was ich getan habe, mich immer noch liebt. Ich las, wie Gott die Hand ausstreckte nach Rahab, der Prostituierten.“

Welchen Rat können Sie Frauen geben, denen es schwerfällt, sich selbst für frühere Abtreibungen zu vergeben?

„Viele Frauen, die abgetrieben haben, glauben, weil sie ihr Kind ermordeten, diese Sünde sei unverzeihlich. Die Wahrheit jedoch ist, dass das Blut Christi am Kreuz vergossen wurde für alle Sünden, auch für die Sünde der Abtreibung. Priester müssen den Mut haben, über die Sünde der Abtreibung zu predigen wie auch über die Vergebung der Sünden durch die Beichte, sodass bei den Frauen das Verlangen entsteht, ihre Sünden zu bekennen, damit sie vergeben werden können. Die Kirche soll ein Ort sein, an dem Menschen mit schmerzlich kranker Seele gesund werden können.“

Halten Sie das Beten vor Abtreibungszentren für sinnvoll?

„Ich denke, es ist wichtig, draußen vor den Abtreibungszentren zu stehen und, ausgehend von der Liebe, den jungen Frauen zu sagen: ‚Kann ich Ihnen helfen, bevor Sie da hineingehen? Es gibt Stellen, wo Sie bleiben können und Organisationen, die Ihnen helfen, damit Sie Ihr Kind behalten können. Jemand wird Ihr Kind adoptieren.‘

Wenn wir vor Abtreibungszentren stehen, müssen wir die Abtreiber lieben. Ich denke oft: ‚Was würde Jesus tun?‘ Wir müssen für die Abtreiber beten, der Herr möge ihr steinernes Herz aus ihrem Körper nehmen und ihnen ein Herz aus Fleisch einpflanzen. Wir sehen, dass immer weniger Ärzte ‚Abtreiber‘ genannt werden wollen – das ist positiv.“

Warum haben Sie etwas gegen die Abtreibungsindustrie?

„Weil Abtreibung die größte unkontrollierte Industrie in unserem Land ist. Viele Abtreibungszentren bestehen in Ketten, da sie so gewinnbringend sind. Ich erhielt eine sehr hohe Provision für jede Abtreibung; daher wusste ich auch, wie viele wir ausführten. Im letzten Monat, in dem ich noch damit befasst war, machten wir 545 Abtreibungen. Wir hatten auch sonntags geöffnet – das war tatsächlich der gewinnbringendste Tag. Wir versuchten, jeden Sonntag 15 bis 20 Abtreibungen in zwei bis drei Stunden zu machen.

Viele Frauen möchten schnell hinein und schnell wieder fort. Die Abtreibungsindustrie hat nichts mit Wahlen zu tun, es geht um Geld. Abtreibung wird nicht von Frauen gewählt. Abtreibung ist ein clever an den Mann gebrachtes Produkt, verkauft an Frauen in einer sehr problematischen Phase ihres Lebens.“

Wie funktionierte die Überredung zur Abtreibung in einer telefonischen Anfrage?

„Eine Frau ruft im Abtreibungszentrum an, um sich nach ihren Alternativen zu erkundigen. Ihr ist aber nicht bewusst, dass der Abtreibungsberater eigentlich ein Abtreibungsverkäufer ist. Den Frauen sollte gesagt werden, dass es sich um eine gefahrlose, einfache und legale Methode handele, die sie von ihrem ‚Problem‘ befreie. Eine größere Lüge gibt es nicht.

Die telefonische Beratung war nicht die einzige Möglichkeit zur Erlangung von Kunden. Die Abtreibungsindustrie drang auch in das öffentliche Schulsystem ein. Ich weiß es, denn ich ging zu den Schulen, um vor Studenten über Sex und Verhütungsmittel zu sprechen. Das gab mir die Gelegenheit, an Teenager Abtreibungen zu verkaufen.“

Was sagten Sie [den Schülern], wenn Sie vor ihnen in der Klasse standen?

„Ich fragte: ‚Wer von Ihnen kennt jemand, der sexuell aktiv ist?‘ Fast jeder hob seine Hand. Ich ging weiter: ‚Wie viele von denen, die Sie kennen, machen Geburtenkontrolle?‘ Das wussten sie nicht. Dann sagte ich: ‚Würden Sie da helfen wollen?‘ Die Antwort war immer ‚ja‘. Die Teenager wollten über Verhütungsmittel sprechen, weil die meisten von ihnen sexuelle Kontakte hatten. Sie stellten typische Fragen: ‚Wie ungefährlich ist ein Kondom?‘ Viel Zeit nahm ich mir bei der Behandlung der verschiedenen Methoden der Geburtenregelung und deren Zuverlässigkeit. Ich ermunterte sie, über ihre sexuellen Wünsche zu sprechen – und letztendlich auch danach zu handeln.

Die Ärzte im Zentrum verschrieben diesen Teenagern Verhütungspillen mit einer leichten Dosierung und einer hohen Unzuverlässigkeit, die jeden Tag genau um dieselbe Zeit eingenommen werden mussten, andernfalls wirkten sie nicht. Diese Jugendlichen aber sind gewöhnlich nicht in der Lage, ohne Hilfe solche strengen Medikationsvorschriften einzuhalten. Hierdurch wurden sie unsere besten Kunden.“

Wussten die Schulbehörden oder die Direktionen, worüber Sie sprachen, dass Sie Abtreibungen propagierten?

„Absolut nicht. Sie hatten keine Ahnung, was ich tat. Wie auch immer, ich erreichte meine Kunden. Es machte mir nichts aus, was die Direktion über mein Tun dachte.“

Gab es keine Beschwerden der Eltern gegen das, was Sie ihren Kindern über Verhütung und Abtreibung sagten?

„Ja, aber sie sagten das nicht mir. Meine Einstellung war: ‚Ich bin weg. Das ist nicht mein Problem, sondern das des Direktors.‘ Von jeder Klasse, in der ich gesprochen hatte, sah ich drei bis fünf Mädchen wieder. Nach den Vorträgen erlebte ich eine Zunahme der Kundenzahl. Wenn sie eine Abtreibung benötigten, riefen sie mich an und sagten dabei: ‚Wissen Sie noch, dass Sie in meiner Schule waren?‘“

Was können Mütter tun, um ihre Kinder vor einer solchen Art der Beeinflussung zu schützen?

„Wir müssen unsere Kinder Gottes Gebote lehren und ihnen erklären, dass Gott die Sexualität geschaffen hat, mit der Er einen ganz besonderen Plan verfolgt – innerhalb der Ehe. Wir beschützen hierdurch nicht allein unsere Kinder, sondern auch ihre Freunde.“ (J. B.)²

Ähnliche Erfahrungen wie Carol Everett machte Abby Johnson, bis Ende 2009 Leiterin der Abtreibungsklinik



in Bryan, Texas. Sie war der festen Überzeugung, dass der Zugang zu Abtreibungen Frauen helfen könne, die Probleme einer ungeplanten Schwangerschaft zu bewältigen. Aus einem ehrenamtlichen Einsatz wurde eine erfolgreiche Karriere bei der US-Klinik-Kette *Planned Parenthood*, die Schwangerschaftsberatung und -abtreibung anbietet.

Doch als sie einmal zu einer Abtreibung gerufen wurde, die unter Ultraschallkontrolle stattfand, sah sie zum ersten Mal, wie die Abtreibung eines Babys aussieht. Dieses Erlebnis wurde für sie zum Anlass, ihre gesamte Tätigkeit und Führungsposition im Dienst von *Planned Parenthood* aufzugeben...

☉ Auf der falschen Seite des Zauns: „Ich will da raus!“

Abby Johnson gibt Zeugnis

Bis zu jenem Tag hatte sie ihre Arbeit, wenn auch gegen einen wachsenden inneren Widerstand, so doch in der Überzeugung verrichtet, den Frauen zu helfen, die mit einem Termin für eine Abtreibung in die von *Planned Parenthood* unterhaltene Einrichtung in Bryan/College Station, Texas kamen.

Sie stellte ihre Arbeit und ihren Beruf nicht in Frage, wechselte aber unwillkürlich immer wieder einige freundliche Worte mit den Freiwilligen vom Lebenszentrum „von gegenüber“, die sich mit Gebet, dem Angebot von Gesprächen und der Bereitstellung von Informationsmaterial um die Frauen mühten, die in Bryan auf dem Parkplatz der Abtreibungsklinik diesseits des Zaunes aus dem Auto stiegen.

An diesem Tag aber steht Abby ganz plötzlich und gänzlich unerwartet in der Tür zum Beratungsraum des Lebensschutzzentrums auf der gegenüberliegenden Seite der Straße, wo die *Coalition for Life*, jetzt *Forty Days for Life*, ihre Zentrale hat.

Auf der anderen Seite der Straße ist man am Ende eines vierzig-tägigen Gebetes für das Ende der Abtreibungen angelangt. Shawn Carney, Leiter der *Coalition*, ist nach so vielen Tagen unermüdlichen Einsatzes unmittelbar davor, den aussichtslosen Einsatz für die ungewollt schwangeren Frauen und ihre Babies aufzugeben, als völlig unerwartet die Leiterin der Abtreibungsklinik bei ihnen auf den Parkplatz fährt

Die Bekanntgabe der Schließung der Abtreibungsklinik in Bryan im Juli 2013, deren Leiterin Abby Johnson am Ende ihrer achtjährigen Tätigkeit für die größte Abtreibungskette der USA gewesen war, wurde auch von der Ankündigung der Schließung zweier weiterer *Texas Planned Parenthood Centers* in Huntsville und Lufkin begleitet, die beide Schauplätze von *40 Days for Life*-Kampagnen waren. Abby Johnson im Interview mit Alexa Gaspari in der Zeitschrift *VISION 2000*: „Ich wusste nun, dass ich auf der falschen Seite des Zauns gewesen war, wenn es darum ging, den Frauen zu helfen.“

„Ich will da raus!“

Anfangs war es ihre Aufgabe gewesen, Kontakte oder gar Gespräche zwischen den Frauen, die zur Abtreibung kamen, und den Pro-Life-Aktivisten zu verhindern und sie vor Gesprächen über ihre einmal getroffene Entscheidung abzuschirmen. Mit der Übernahme der Klinikleitung im Jahr 2007 sollte Abby Johnson die Zahl der durchgeführten Abtreibungen verdoppeln, die sieben Tage die Woche im 5-Minuten-Takt durchgeführt wurden – ohne Ultraschallkontrolle, weil diese „jede Abtreibung um mehr als fünf Minuten verlängert hätte.“ Für ihre Vorgesetzten von *Planned Parenthood* ein „Ding der Unmöglichkeit“, denn: „[...] das ist es doch, womit wir unser Geld machen.“

Wie die Abtreibungsindustrie Frauen ausbeutet

Wie sie selber, haben allein im Jahr 2014 154 Menschen ihren Abtreibungsjob aufgegeben und sind in die Pro-Life-Bewegung eingetreten, so Abby Johnson im Gespräch mit Frau Gaspari: „Wenn sich solche Menschen bekehren, die Seite wechseln, dann wollen sie auch bezeugen, was Abtreibung wirklich bedeutet. In der Pro-Life-Bewegung gibt es daher immer mehr Mitarbeiter, die alle Hintergründe kennen... Abtreibung beutet die Frauen aus, während Mutterschaft sie stärkt.“

Mutter zu sein und bei den Kindern zu Hause zu sein, ist spannend, aufregend und nicht peinlich, wie uns weismacht wird. Wir müssen heute das Selbstbewusstsein der Mädchen stärken, die das eigentlich wollen.“

Das vollständige Interview ist als Portrait in der Zeitschrift *VISION 2000* enthalten.¹



Abtreibung ist eine Erfahrung, vor der die Autorin des folgenden Briefes alle weiteren Frauen bewahren möchte, die sich in einer vergleichbaren Lage befinden. Der Blick auf eine Abtreibung nachher ist sehr oft ganz anders als zu dem Zeitpunkt, wo Ratlosigkeit und Angst erst einmal alles andere verdrängen.

📄 „Ich schreibe diesen Brief“

„Ich schreibe diesen Brief, obwohl mein Abtreibungs Alptraum jetzt schon über ein Jahrzehnt zurückliegt und ich inzwischen drei gesunde Kinder habe. Die Zeit heilt also keineswegs die Wunden...

Ich möchte mit diesem Brief jede ratsuchende Frau warnen, die, so wie ich damals, vor dieser Entscheidung steht. Es gibt keinen noch so vernünftigen Grund, der eine Abtreibung rechtfertigt!!! Spätestens wenn das Baby da ist, wird man diese Behauptung verstehen.

Auf der Beratungsstelle damals wurde ich sehr sachlich und neutral über diese ‚Sache‘ beraten, fast schon ein bisschen gleichgültig, von Frauen, die vermutlich diesen Alptraum nicht selbst erlebt haben und somit auch nicht wirklich wissen, was für eine seelische Katastrophe das für Mutter und Kind bedeutet.

Hätte ich eine Warnung von einer betroffenen Frau gehabt, hätte ich mich vermutlich nie zu so etwas entschlossen. Das Recht, sein eigenes Kind abzutöten, ist Irrsinn, eine in jedem Fall falsche Entscheidung!!!

Diese falsche Entscheidung schmerzt auch nach Jahren noch unendlich und auch kein Ersatzkind kann diesen Kummer heilen.

Ich hoffe von ganzem Herzen, ich kann mit diesem Brief möglichst viele Kinder mit ihren Müttern vor solch einem Unglück bewahren. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinen ‚Warnbrief‘ auf Ihrer Homepage ins Internet stellen könnten, um so möglichst viele Ratsuchende zu erreichen.

Eine betroffene Frau

P.S. Auf meiner Beratungsstelle von damals wollte man diesen ‚Warnbrief‘ nicht an ratsuchende Frauen weiterleiten mit dem Argument, man könne sich ja im Internet über das Thema informieren!!!“¹

4 Abtreibung – mit dem Frieden des Herzens bezahlt

Der obige Brief wurde im *Rundbrief* 6/2011 der *Aktion Leben* e. V. abgedruckt und legt Zeugnis davon ab, was Frauen nach einer Abtreibung durchmachen. Die Erfahrung der Abtreibung und das sogenannte Post-Abortion-Syndrom (PAS) ist für die betroffenen Frauen mit schwerwiegenden Folgen verbunden. Dazu zählen schwere Schuldgefühle, die 92% aller Frauen belasten, Depressionen und Suizidgedanken, die zu 88 bzw. 55% berichtet werden, sowie Drogen- und Alkoholsucht mit 40 bzw. 36%; sehr häufig zerbricht auch die Partnerschaft an der Abtreibung des Kindes.¹

📄 Post Abortion Syndrom

Dr. med. Angelika Pokropp-Hippen, Fachärztin für Allgemeinmedizin, Psychotherapie und Traumatherapie sowie langjähriges Mitglied im Vorstand der *Ärzte für das Leben*, † 2019, galt insbesondere wegen ihres Interesses für die psychischen Langzeitfolgen der Abtreibung und ihrer profunden ärztlichen Erfahrung als eine der führenden europäischen Experten auf diesem Gebiet. Für sie war das Post Abortion Syndrom, eine Sonderform der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), ein zentrales Arbeitsfeld. Unzähligen Frauen und Männern aller Ethnien und religiöser Hintergründe aus ganz Deutschland, die unter psychischen Problemen nach Abtreibung ihres Kindes litten, stand Angelika Pokropp-Hippen mit ihrem besonderen Fachwissen über viele Jahre zur Seite.²

Die Therapeutin: „Oft wird das Post Abortion Syndrom als Auslöser der Posttraumatischen Belastungsstörung verschwiegen.“ Damit werden jedoch vom PAS betroffene Menschen in ihrer Isolation belassen, die Erforschung des Syndroms verschleppt und Aufarbeitung und mögliche Heilung der Abtreibungsfolgen für den einzelnen Patienten erschwert. Neben den oben beschriebenen Ergebnissen aus der Studie des *Elliot Institutes*, in der 260 Frauen von 15 - 35 Jahren aus 35 verschiedenen Staaten der USA zu ihrem Gefühlszustand nach der Abtreibung befragt worden waren, benennt Dr. Pokropp-Hippen eine Reihe weiterer wissenschaftlicher internationaler Studien, deren Resultate nachfolgend kurz beschrieben werden. „Eine aktuelle Studie von David M. Fergusson weist nach, dass fast jede zweite Frau nach einer Abtreibung psychisch erkrankt.¹ Der enge Konnex zwischen Depressionen, Angstzuständen, Suizidgefährdung, Suchtverhalten mit einer Abtreibung war selbst für die Autoren überraschend.

Aus einer Gruppe von 1265 Mädchen in *Christchurch* in Neuseeland, die seit ihrer Geburt im Jahre 1977 beobachtet wurden, wurden 41 Prozent der Mädchen bis zum Alter von 25 Jahren schwanger. 14,6 Prozent ließen ihr Kind abtreiben. Von jenen 90 Frauen, die keine Abtreibung vornehmen ließen, entwickelten 42

... im Interesse der von der Verlusterkrankung nach Abtreibung, dem *Post Abortion Syndrom* betroffenen Frauen und Männer sowie ihrer geborenen Kinder dringend geboten:

Ein Ende des Wegsehens

Prozent innerhalb der nächsten vier Jahre eine schwere Depression. Auch der Drogen- und Alkoholmissbrauch stieg bei dieser Gruppe von Frauen signifikant an. Diese Verhaltensweisen und Erkrankungen könnten auf keine früheren Erlebnisse zurückgeführt werden, betont Studienleiter Fergusson von der Universität von Otago (*Department Christchurch Health and Development Study*). Fergusson bezeichnete es als Skandal, dass ‚die psychischen Folgen eines Eingriffs, der bei jeder zehnten Frau durchgeführt wird, kaum studiert oder evaluiert werden.‘

Wie dramatisch die Folgen einer Abtreibung für Frauen sein können, zeigt auch eine finnische Studie von 1997², die eine dreifach erhöhte Suizidrate nach Abtreibung ergab. Im *Scandinavian Journal of Public Health* erschien 2008³ eine Langzeitstudie aus Norwegen: Vor allem junge Frauen, die abtreiben ließen, neigten später stärker zu Depression als andere. Die Ergebnisse der Studie, für die der Soziologe Willy Pedersen an der Universität Oslo 11 Jahre hindurch 768 Frauen [...] zwischen 15 und 27 Jahren wissenschaftlich begleitet hat, zeigten [...], dass das Suchtverhalten (Alkohol und Drogen) bei jungen Frauen nach einer Abtreibung signifikant höher war als bei jenen, die sich für ihr Kind entschieden.“⁴

Das *Institut für Medizinische Anthroposophie und Bioethik IMABE* zitiert eine im *British Journal of Psychiatry* publizierte Meta-Analyse zu den psychischen Risiken nach Abtreibung, die die Daten von 877.181 Frauen aus den Jahren 1995 bis 2009 analysierte, von denen 163.831 eine Abtreibung hinter sich hatten. Auch hier war das Risiko, nach der Abtreibung an psychischen Problemen zu leiden, um 81 % erhöht im Vergleich zu ungewollt schwangeren Frauen, die ihr Kind zur Welt gebracht hatten.⁵

Auch Väter bleiben von dem Geschehen einer Abtreibung nicht unberührt, so die Ärztin im Hinblick auf einen am 12.02.2009 in der Wochenzeitschrift *Die Zeit* erschienenen Artikel mit dem Titel *Wir haben abgetrieben – Welche Rolle spielen Männer beim Schwangerschaftsabbruch?* und beschreibt die Konfliktsituation der Väter: „Viele dieser Männer waren vor der Entscheidung ambivalent wie die Frauen; sie sprechen von Reue, weil sie die Entscheidung ihrer Partnerin überlassen haben und das nun für einen Fehler halten. Mehrere Frauen hatten ihren Männern signalisiert: ‚Hättest du nur deutlich gesagt, dass du dir ein Kind mit mir vorstellen kannst, ich hätte es bekommen.‘ „Wie sehr eine Abtreibung Männer berühren kann, weiß der Bielefelder Psychologe Wolfgang Neumann. Seit 15 Jahren hat er sich auf die Therapie von Männern spezialisiert, er hat darüber auch ein Buch geschrieben (*Den Mann zur Sprache bringen*, 2004). In seiner Praxis werden Abtreibungen häufig und meist unvermutet zum Thema. ‚Männer reden zwar darüber, als ob es sie nichts angehe, und sie wissen auch wenig‘, sagt er. ‚Aber innerlich sind sie stärker beteiligt, als sie gewöhnlich glauben.

Selbst hinter einer emotionslosen Fassade steckt oft viel Wut über die eigene Ohnmacht. Und da sind auch Enttäuschung und Trauer über den Verlust.“⁶ Dr. Pokropp-Hippen mahnt abschließend schon 2017 ein Ende des Wegsehens an: „Im Interesse der von der Verlufterkrankung nach Abtreibung, dem Post Abortion Syndrom betroffenen Frauen und Männer sowie ihrer geborenen Kinder und auch aus sozioökonomischen Gesichtspunkten sind eine vertiefte interdisziplinäre wissenschaftliche Analyse sowie das PAS integrierende Therapien dringend geboten.“⁷

b „Ich leide an meinen inneren Wunden“ von Jennifer

„Ich leide an meinen inneren Wunden, die mein Herz durchbohrt hatten an jenem Tag vor 16 Jahren, als ich mich dafür entschied, mein Baby abtreiben zu lassen. Ich war 18 Jahre alt, Single, und hatte gerade mit der Uni begonnen, als ich merkte, dass ich schwanger war. Ängstlich und verwirrt suchte ich bei Gleichaltrigen Rat, beim Kindsvater und in einer Frauenklinik.

Die ‚Botschaften‘, die sie mir vermittelten und der Mangel an Kommunikation mit meiner Familie ließen mich noch verwirrter und ängstlicher werden. Die Klinik und die Gleichaltrigen unterstützten die Entscheidung, abzutreiben. Meine Beziehung zum Kindsvater ging gerade in die Brüche, und ich selbst versuchte mich in einem Neustart und einer Neupositionierung an der Uni.

In Panik vor der Zukunft und dem ‚wahren Leben‘, entschied ich mich dafür, die Schwangerschaft abubrechen (so wurde das damals genannt), in der Hoffnung, dass dies meine Notlage beenden würde und ich einfach weiterleben könnte. Ich betrat die Klinik als ein verängstigtes Kind und verließ die Klinik Stunden später, verwundet für den Rest meines Lebens. Da gab es so viele Dinge, über die ich nicht informiert wurde. Besonders die langanhaltenden emotionalen und geistigen Auswirkungen.

Als ich begriff, was ich getan hatte, griff ich zu Alkohol und Drogen, um den Schmerz zu lindern. Ich wurde depressiv und vergrub mich in meinen akademischen Studien an der Uni. Die unbehandelten emotionalen und geistigen Wunden vervielfachten sich und wuchsen. Schuld, Scham, Schmerz und Reue bildeten ein großes ‚schwarzes Loch‘ in meinem Inneren. Ich versuchte, dieses Loch mit zahlreichen Dingen zu stopfen: Heirat, Kinder, Karriere und Ehrenamt. Die nächsten 16 Jahre fühlte ich mich isoliert, deprimiert und ängstlich. Ich verdamnte mich ununterbrochen für das, was ich getan hatte. Ich hatte ewige Strafe ‚verdient‘ und suchte mir nur Beziehungen aus, in denen ich missbraucht wurde, da ich dachte, Liebe, Ehre und Respekt nicht verdient zu haben. (...)

Der Schmerz in mir wurde untragbar – nur einige Wenige wussten davon – diejenigen, die diese Entscheidung befürwortet hatten. Es war mein verborgenes Geheimnis. Wem konnte ich es sagen? Was würde man mir antworten? Wer könnte diesen Schmerz verstehen oder mir helfen, damit fertig zu werden? Ich fühlte mich einsam, gleichzeitig wusste ich, dass ich etwas unternehmen musste. Diese Wunde beeinflusste alle meine Beziehungen – die Beziehung zu mir selbst, zu Gott und zu den anderen. Meine Selbstverdammung führte mich an den Rand des Selbstmordes. Ich besuchte die heilige Messe mit meiner Familie, fühlte mich aber niemals würdig, dort zu sein, wegen der schweren Schuld und der Scham.

Es gibt Hoffnung ...

Einmal blätterte ich in einer Zeitschrift und meine Augen blieben bei einer kleinen Werbung hängen. Es war von einer Organisation namens *Rachels-Weinberg*[®].¹ Ich las es und wurde mit Hoffnung und Freude erfüllt. Es war Hilfe für die von Abtreibung Verwundeten. Ich brauchte Wochen, um den Mut zu fassen, den Hörer in die Hand zu nehmen und anzurufen. Ich danke Gott ständig für *Rachels-Weinberg*[®], denn mein Leben war danach nie mehr wie vorher. (...) Mit der Hilfe einiger wunderbarer Priester und einiger Frauen, deren Abtreibungswunden ausgeheilt waren, trat ich meine Reise zurück zu Gott an. Es war keine einfache Reise.

Der Lohn, nämlich der Friede der Seele und des Herzens durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und eine erneuerte Beziehung zu ihm haben alle Schmerzen dieser Reise aufgewogen.

Reise in Richtung Vergebung ...

Die Reise beinhaltete: Namensgebung für mein Kind und Aufbau einer geistigen Beziehung zu meinem Kind, das jetzt in den Armen des Herrn ist; mich mir selbst zu stellen und all jenen, die in die Abtreibung verwickelt waren, Aufarbeitung von Wut und Bitterkeit, Vergebung für mich selbst und die anderen. Ich stellte meine Beziehung zu Gott wieder her, indem ich Seine unendliche Liebe und Barmherzigkeit für mich fühlen und annehmen durfte. (—)

Ich habe dieses Lebenskapitel gewissermaßen abgeschlossen durch das Sakrament der Versöhnung, eine Gedächtnisfeier für die Babies und die Feier der heiligen Messe für ihre verstorbenen Seelen.

Ich werde den Schmerz noch hie und da spüren für den Rest meines Lebens, aber dieses schwere Gewicht, das auf meinen Schultern lastete, wurde nahezu weggenommen.“²

☺ Ein besonderer Gedanke

„Einen besonderen Gedanken möchte ich euch, den *Frauen*, vorbehalten, die sich für eine Abtreibung entschieden haben.“

„Die Kirche weiß, wie viele Bedingtheiten auf eure Entscheidung Einfluss genommen haben können, und sie bezweifelt nicht, dass es sich in vielen Fällen um eine leidvolle, vielleicht dramatische Entscheidung gehandelt hat. Die Wunde in eurem Herzen ist wahrscheinlich noch nicht vernarbt. Was geschehen ist, war und bleibt in der Tat zutiefst unrecht.

Lasst euch jedoch nicht von Mutlosigkeit ergreifen und gebt die Hoffnung nicht auf. Sucht vielmehr das Geschehene zu verstehen und interpretiert es in seiner Wahrheit. Falls ihr es noch nicht getan habt, öffnet euch voll Demut und Vertrauen der Reue: der Vater allen Erbarmens wartet auf euch, um euch im Sakrament der Versöhnung seine Vergebung und seinen Frieden anzubieten. Euer Kind aber könnt ihr diesem Vater und seiner Barmherzigkeit mit Hoffnung anvertrauen [...]“

Papst Johannes Paul II.

hl. Johannes Paul II., in der Enzyklika *Evangelium Vitae*
(Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 120), Bonn 2001, Nr. 99



„Ich will ihre Untreue heilen und sie aus freiem Willen wieder lieben. Denn mein Zorn hat sich von Israel abgewandt. Ich werde für Israel da sein wie der Tau, damit es aufblüht wie eine Lilie und Wurzeln schlägt wie eine Zeder. Seine Zweige sollen sich ausbreiten, seine Pracht soll der Pracht des Ölbaums gleichen und sein Duft dem Duft des Libanon.“ Hosea 14,5-7

5 Wie können wir helfen?

Monsignore Philip Joseph Reilly, Gemeindepriester und Rektor eines Seminars, dachte in jüngeren Jahren, dass die Themen, mit denen sich *Pro-Life* beschäftigt, ihn von seinem akademischen Leben und seiner Berufung als Priester ablenken würden. Er ging fest davon aus, den Rest seines Lebens als Rektor zu verbringen. Aber Gott hatte offensichtlich andere Pläne mit ihm – so beschreibt es Wanda Skowronska in ihrem Buch *Beter am Straßenrand*:¹ „Wenn du Gott zum Lachen bringen möchtest, erzähle ihm von deinen Zukunftsplänen“ – Dieser Satz, ein Lieblingszitat von ‚Mons‘, wie Monsignore Reilly in New York liebevoll genannt wird, traf auch auf ihn selber zu: Mons musste etliche seiner Pläne ändern ... Er schreibt in einem Leserbrief an eine Zeitung:

„[...] Marcus Tullius Cicero schrieb in seiner Abhandlung über die moralischen Pflichten: „Von der Ungerechtigkeit gibt es zwei Arten: Einmal bei den Leuten, die Unrecht antun, zum anderen bei denjenigen, die von solchen, denen es angetan wird, das Unrecht nicht fernhalten.“

Gott wird mit Recht jeden von uns fragen: Was hast Du getan, um das [...] Töten eines unschuldigen Kindes zu verhindern? Der sogenannte private Vorgang der Abtreibung kann nicht ohne die Mitwirkung der gesamten Gesellschaft stattfinden.“²

Mehr als zwei Jahrzehnte lang bemühte der Priester sich, mit Mitteln der Erziehung, mit politischen Meinungsäußerungen und Aktionen, mit Protestmärschen, Sitzblockaden und Rettungsmärschen das Grundrecht der ungeborenen Kinder auf Leben und körperliche Unversehrtheit zu verteidigen – ohne irgend etwas zu erreichen. Am Ende fragte er, als er wieder einmal in einer Kapelle vor dem Allerheiligsten Sakrament kniete: „Gott, ich gebe auf, bitte, zeige Du mir den Weg.“ Die Antwort, die er in seinem Herzen hörte, war folgende: „Warum versuchst du es nicht mit Beten?“³

Beten am Straßenrand? Das war eine ganz einfache Idee und es war nicht nötig, alles über die Themen von *Pro-Life* zu wissen oder ein Aktivist irgendwelcher Art zu sein. Man konnte einfach nur kommen, um aus Liebe für das ungeborene Kind und seine Familie zu beten. Es war „ein den städtischen Verhältnissen angepasstes Zeugnis für das Leben, dem sich jeder anschließen konnte.“⁴

Die ersten, die sich von seiner „Mission“ angesprochen fühlen, waren vier Großmütter, ein Großvater und eine junge berufstätige Frau. Mons zögerte beim Anblick seiner ersten Gruppe von Sympathisanten und fragte – wieder vor dem Allerheiligsten in der Anbetung: „Ist es dies?“ – Mit einer Handvoll Leute, die am Rosenkranzfest, dem siebten Oktober 1989, erstmals betend vor die damals größte Abtreibungsklinik der westlichen Welt zogen, wurde so im Jahr 1989 der unscheinbare Grundstein für die *Helfer für Gottes kostbare Kinder* gelegt. Von 1989 an spielten sich immer mehr solcher Szenen an Gehsteigen und Vorplätzen ab, eben überall, wo Abtreibungskliniken standen und stehen. Viele von ihnen sind inzwischen geschlossen und es gibt immer mehr Terminplaner auf der Welt, wo anstelle eines vollzogenen Abtreibungstermins ein dicker Strich durch Datum und Uhrzeit anzeigt, dass in der Nähe irgendwo ein kleines Mädchen im Sandkasten spielt oder ein kleiner Junge ganz schnell vom Kindergarten abgeholt werden möchte, weil es heute zuhause Nudeln mit Tomatensauce gibt ...



Die folgenden bewegenden Geschichten haben sich in München abgespielt, wo Wolfgang Hering und die Helfer für Gottes kostbare Kinder im Auftrag und mit dem Segen von Monsignore Reilly alles tun, um mit Gebet und praktischer Hilfe Müttern in Not zu helfen⁵: „Unser Anliegen ist es, für die Mütter zu beten, die in ihrer Not nicht mehr ein noch aus wissen, für die Väter, damit sie die Kraft bekommen, zu ihrer Frau und ihrem Kind zu stehen, für die Ärzte, Krankenschwestern und Politiker, eben für alle kostbaren Kinder Gottes.“⁶ Es sind Geschichten, die allen Eltern Mut machen sollen, sich auf das Geschenk des Lebens einzulassen.

6 Hilfe in letzter Sekunde

Zeugnisse junger Eltern

a „Es war ein totaler Schock ...“

„... als meine Freundin mir erzählte, dass sie schwanger sei. Ich hatte gerade mein Psychologiestudium begonnen und sie war im ersten Jahr der Ausbildung als Krankenschwester.

Wie also sollten wir es schaffen, für unser Kind zu sorgen?

Ich fühlte mich einfach noch nicht reif genug, diese Verantwortung als zukünftiger Vater zu übernehmen.

Für mich war die Sache ganz klar, dieses Kind musste weg.

Meine Freundin war ein wenig hin und her gerissen, einerseits wollte sie dieses Kind auf keinen Fall, doch ich sah, dass sie sich auch irgendwo freute.

Wir hatten endlose Diskussionen und ich sprach auch mit meinen besten Freunden und meinen Eltern darüber. Überall hörte ich dasselbe: Du bist noch nicht reif genug, beende erst mal dein Studium, dann könnt ihr ja immer noch Kinder bekommen usw. usw. ... Wir hatten uns nun beide zu einer Abtreibung entschlossen.

Die letzte Nacht vor der geplanten Abtreibung plagten mich Gewissensbisse und so fuhr ich am nächsten Morgen ziemlich verstört mit meiner Freundin nach München zum Abtreibungsarzt. Ich hoffte, dieser Tag würde schnell vorübergehen. Meiner Freundin ging es ähnlich und so sprachen wir auf der gesamten Autofahrt kein einziges Wort miteinander, als würden wir zu einer Beerdigung fahren.

Wir waren sehr in Eile, da wir um 11 Uhr den Abtreibungstermin hatten und die Münchner Straßen mal wieder voller Verkehr waren. Als wir etwas verspätet in der Straße der Abtreibungsklinik ankamen, fanden wir erst einmal keinen Parkplatz, und so entschied meine Freundin, schon hineinzugehen, während ich noch einen Parkplatz suchte. Als ich dann einen Parkplatz gefunden hatte, machte ich mich mit unsicherem Gefühl auf den Weg zur Abtreibungspraxis. Schon von weitem sah ich eine junge Frau im Gespräch mit einem jungen Paar stehen, machte mir darüber aber weiterhin keine Gedanken.

Das Paar lief weiter und schon lief diese hübsche junge Frau freundlich lächelnd und zielstrebig auf mich zu. Unsicher lächelte ich zurück und irgendwie war ich angesteckt von der natürlichen Freude, die sie ausstrahlte. Es war das erste Lächeln, das ich an diesem trüben Tag sah. Sofort sprach Maria (deren Namen ich später erfuhr) mich an. Sie bot mir Hilfe an und fing an, mich über das Wachstum des Kindes im Mutterleib aufzuklären. Sie zeigte mir Bilder und betonte immer wieder, dass wir doch schon Eltern seien und uns der Verantwortung stellen müssten.

Ich fing an, mit ihr zu diskutieren, doch auf jedes meiner Argumente gab sie mir ein Gegenargument, welches so gut formuliert war, dass ich sie nicht provozieren konnte, sondern einsehen musste, dass sie die Wahrheit sprach. In einer sehr liebevollen Art bat sie mich immer wieder, meine Freundin schnell herunter zu holen. Ich war hin- und hergerissen und stand noch etwas unschlüssig herum. Maria sah die nächsten Leute kommen und sagte noch schnell zu mir: ‚Bitte komm, geh hoch und hol sie runter; ich weiß, dass ihr es schaffen könnt. Sei ein richtiger Mann und steh zu deinem Kind, ich flehe dich an! Lasst Euer Baby leben und mit jedem Lächeln wird es Euch dafür danken!‘ Ihre Augen füllten sich mit Tränen und sie wandte sich ab, um auf die nächsten Leute zuzugehen. Mir lief ein Schauer den Rücken runter. Wie konnte diese junge Frau um mein Kind weinen?



Plötzlich fing ich an zu rennen, ich rannte in die Stapf-Klinik hinein, schrie die Frau an der Anmeldung an, wo meine Freundin sei. Die war soeben aufgerufen worden und im Behandlungszimmer.

Ich rannte in das Zimmer und sah meine Freundin weinend auf dem Bett liegen. Ich schloss sie in die Arme und wusste, dass es noch nicht zu spät war.

Ich sagte zu ihr, dass wir sofort die Klinik verlassen müssten, um unser Kind leben zu lassen. Sie strahlte mich an und konnte gar nicht glauben, dass ich das ernst meine. Gemeinsam verließen wir die Klinik und dankten Maria für ihre Hilfe.

Jetzt ist unser Sohn Lukas 3 Monate alt und mit jedem Lächeln denke ich voller Dankbarkeit an Maria und den Beter, der damals vor der Klinik stand, zurück, denn ich weiß, dass ohne die Beiden unser Kind nicht leben würde.“¹

b „Jan lebt!“

Die Landschaftsarchitektin und alleinerziehende Mutter Heide-Marie schreibt in einem Brief vom 22.5.06 an das *Lebenszentrum* und bedankt sich dafür, dass sie vor der Klinik von Gehsteigberatern angesprochen wurde. Wegen des Beratungs- und Hilfsangebotes konnte ihr Sohn Jan am 7.1.2004 auf die Welt kommen.

„Beratung durch Lebenszentrum München: Mein Sohn Jan lebt!“

„Als ich mein drittes Kind erwartete, war ich alleinstehend mit zwei Kleinkindern und meine Situation sehr verzweifelt.

Die Entscheidung, das Kind nicht zu bekommen, war für mich gefallen, ich begab mich in die Klinik für eine Abtreibung.

Vor der Klinik sprachen mich die Mitarbeiter des *Lebenszentrums* an und gaben mir Unterlagen. Die Bilder, die ich von den Lebensschützern bekam, hatte ich vorher noch nie in dieser Deutlichkeit zu sehen bekommen. Es war für meine Entscheidung von allergrößter Wichtigkeit, erstmals auf einem Foto zu sehen, wie ein getöteter Embryo aussieht. Ebenso war das Modell eines Embryos in der aktuellen Größe als (be) greifbare Plastik für mich von großem Wert.

Ich las die Unterlagen durch und lief einige Zeit ziemlich konfus durch die Stadt. Später suchte ich die Beratungsräume des *Lebenszentrums* auf und bekam dort von der anwesenden Beraterin sehr einfühlsam und in großem Maße Zeit und Zuwendung zu spüren. Sie hörte mir zu und ließ mir Zeit, meine Gedanken selbst zu ordnen. Ich war – trotz Beratung bei *Pro Familia* – zum ersten Mal mit den tatsächlichen Gegebenheiten einer Abtreibung konfrontiert und konnte mir die Auswirkungen ganz deutlich vor Augen führen.

Beim *Lebenszentrum* wurde ich zum ersten Mal mit Fakten konfrontiert; es war nicht mehr die Rede von ‚abgestoßenem Schwangerschaftsgewebe‘ sondern davon, dass dieses ‚Gewebe‘ die Grundzüge eines Menschen bilden und dass ich als ‚Trägerin‘ dieses ‚Gewebes‘ mich damit auseinandersetzen muss, dass dies nicht etwa ein ‚überflüssiges Geschwür‘ im Körper ist, sondern ein neuer Mensch.

Die moralische Wertigkeit meiner Entscheidung wurde mir vorher – auch bei der Beratung durch *Pro Familia* – in KEINSTER WEISE nahegebracht!! Dieses Thema wurde nicht angesprochen. Ich wurde als Ratsuchende damit überhaupt nicht konfrontiert, obwohl genau dieses Thema von so großer Tragweite erscheint. Genau HIER liegen die langfristigen Auswirkungen, die wohl kaum eine Frau lebenslang völlig vergessen kann. Ich weiß sehr genau um die Auswirkungen einer vollzogenen Abtreibung, denn ich habe auch dies erlebt. Dadurch, dass ich mich durch die Hilfe der Beratung des



Lebenszentrums zum ersten Mal auch ganz aktiv mit diesen grundlegenden Fragestellungen über meine Sicht zur Bedeutung von ‚entstehendem LEBEN‘ und auch Tötung von LEBEN auseinandersetzen konnte, war dieses verdrängte Thema für mich endlich einmal angesprochen und ich konnte mich nach Jahren auch hiermit auseinandersetzen. Das war selbst bei Gesprächen nach der erfolgten Abtreibung von frauenärztlicher Seite nicht möglich, da die ‚außermedizinische‘ Betrachtung einer Abtreibung ein TABU darstellt.

Auch in der Zeit der Schwangerschaft war große Anteilnahme seitens des *Lebenszentrums*, auch von Herrn Wolfgang Hering da. Ich erkrankte als Schwangere schwer und bekam durch Besuche im Krankenhaus und Telefongespräche jederzeit hilfreiche Unterstützung. Die Hilfsangebote des *Lebenszentrums* empfand ich als sehr ernst gemeint und gelebt.

Ich bereue meinen Schritt bis heute nicht, obwohl ich alleinstehend und berufstätig sehr viele Hürden zu überwinden hatte. Ich danke allen Menschen des *Lebenszentrums* von Herzen für die Hilfe und Unterstützung.“¹

© „Dein Papa hat alles für Dich gegeben...“

Ende Juni erreichte uns per E-Mail folgender Hilferuf von Andreas, einem ganz verzweifelten Vater:

„Hallo, ich wende mich an Sie in einer für mich aussichtslosen Situation. Meine Freundin ist schwanger. Anfangs schien alles wunderbar, wir begannen BEIDE bereits mit Namensüberlegungen ... doch dann kam der Schock: Sie sagte mir von heute auf morgen, dass sie das Kind ablehnt und abtreiben lassen will! Danach erfuhr ich, dass sie bereits am nächsten Tag den Termin für die Abtreibung hatte, doch sie brachte es nicht übers Herz.

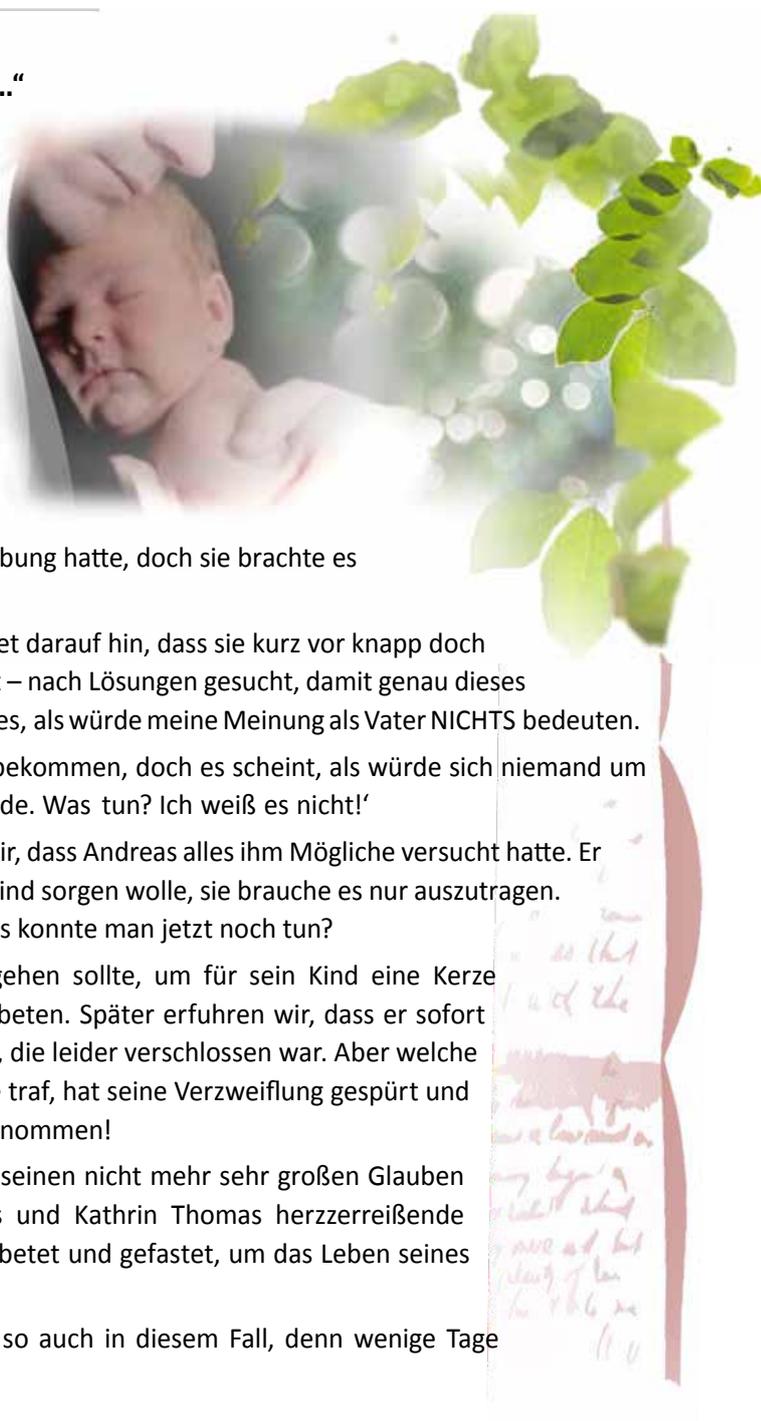
Nun ist sie bereits in der 10. Woche und alles deutet darauf hin, dass sie kurz vor knapp doch noch abtreiben lassen wird! Ich habe alles versucht – nach Lösungen gesucht, damit genau dieses Unrecht nicht geschieht ... doch irgendwie scheint es, als würde meine Meinung als Vater NICHTS bedeuten. Ich versuche nun seit Wochen, irgendwo Hilfe zu bekommen, doch es scheint, als würde sich niemand um den Vater scheren. Ich bin derzeit wirklich am Ende. Was tun? Ich weiß es nicht!“

Aus dem daraus folgenden Mailkontakt erfuhren wir, dass Andreas alles ihm Mögliche versucht hatte. Er sagte seiner Freundin sogar, dass er allein für das Kind sorgen wolle, sie brauche es nur auszutragen. Aber nichts half, sie blieb bei ihrem Entschluss. Was konnte man jetzt noch tun?

Wir schrieben Andreas, dass er in eine Kirche gehen sollte, um für sein Kind eine Kerze anzuzünden und – wenn es ihm möglich sei – zu beten. Später erfuhren wir, dass er sofort völlig verzweifelt zur nächsten Kirche gegangen ist, die leider verschlossen war. Aber welche Vorsehung: Eine fremde Frau, die er vor der Kirche traf, hat seine Verzweiflung gespürt und sich zwei Stunden Zeit für ein Gespräch mit ihm genommen!

Das war für Andreas ein großes Zeichen, welches seinen nicht mehr sehr großen Glauben enorm stärkte. Tagelang schrieben sich Andreas und Kathrin Thomas herzerreißende E-Mails. Aber das Beste: Gemeinsam haben sie gebetet und gefastet, um das Leben seines Kindes zu retten.

Und unser Gott hört das Schreien seiner Kinder, so auch in diesem Fall, denn wenige Tage später schrieb der Vater:



„Hallo Kathrin, derzeit besteht wieder ein Hoffnungsschimmer. Es sieht so aus, als würde meine Freundin nun unser Kind wirklich behalten! Allerdings ist es erst nächste Woche sicher (mit Beendigung der 12. Schwangerschaftswoche, wenn die Frist zu einem Abbruch abgelaufen ist), denn wenn die Entscheidung nun definitiv scheint ... hat sie dennoch viel zu oft umentschieden. Daher kann ich derzeit dem Ganzen nicht zu 100 % vertrauen. Auch wenn ich dies möchte.

Hier der Text, den meine Freundin an unser Kind geschrieben hat:

„Heute ist die Stunde der Wahrheit gekommen. Nun gibt es dich schon seit 11 Wochen. Es gab viele, viele schwere Wochen, Tage und Stunden der Verzweiflung und Traurigkeit. Deine Mama wollte dich einfach nicht haben. Mein kleiner Sonnenschein, bitte verzeih mir. Ich hab' es dir nicht leicht gemacht. Ich wollte dich hergeben.

Jeden Tag hab' ich die Telefonnummer der Klinik angeschaut ... sie hängt an meinem Kühlschrank. Ich kann es nicht ... es geht nicht ... ich schaffe es einfach nicht. Hab' es einfach nie geschafft, die Telefonnummer ins Telefon einzudrücken. Ich brauchte doch einen neuen Abtreibungstermin. Es ging nicht – es zerriss mir das Herz. Aber ich war so verzweifelt! Ich kann dich nicht einfach hergeben – hab' dich doch so lieb – und du kannst nichts dafür.

Du hast gewonnen, mein kleiner Schatz! Und ich bin stolz auf dich, dass du durchgehalten hast in der schwersten Zeit, die ich bis jetzt in meinem Leben hatte.

Ich schmeiße die Telefonnummer der Klinik weg!!! Jetzt sofort. So wie man mir gestern geraten hat. Ich glaube, ich hätte es mir nie verziehen. Ich hätte es bestimmt bereut. Ich weine um dich, mein kleiner Schatz. Es gibt so viele Menschen, die sich so sehr auf dich freuen.

Dein Papa hat alles für dich gegeben. Er hat sich so für dich eingesetzt und gekämpft. Er hat gewonnen, aber du bist der wahre Sieger!!! Bleib nun bei uns ... wir warten auf dich. Es ist die definitive Entscheidung. Du brauchst keine Angst mehr zu haben.

Verweile einfach bei mir. Ich pass' auf dich auf, damit es dir gut geht. Und wir werden uns spätestens im Januar sehen. Ich freu mich schon so auf dich. Wenn ich dich eines Tages in meinem Arm halte, werde ich bitterlich weinen, weil ich dich nicht wollte.

Es war alles sehr knapp. Aber ich hab' sicherlich die richtige Entscheidung getroffen, dass ich am 9. Juni weinend aus der Klinik gegangen bin. Es war so schlimm und ich war so allein. Es war richtig – ich konnte es einfach nicht.

Bis bald, mein kleiner Engel. Wir haben dich alle ganz doll lieb.'

[soweit der Brief der Mutter an ihr Kind]. Ich werde weiter beten und darauf hoffen, dass sich das Ganze wirklich zum Positiven entwickelt. Vielleicht werde ich wirklich die Chance erhalten, ein guter Familienvater zu sein.

Herzliche Grüße, Andreas'

Einige Tage später schrieb Andreas: „Dieses doch sehr enorme Tief scheint die Beziehung stark gefestigt zu haben, auf alle Fälle sind wir im Moment in einem gewaltigen Aufschwung. Das Allerschönste dabei ist, mein Kind wächst und wächst :) erst am Montag war ich mit meiner Freundin beim Frauenarzt. Unser Kind ist sogar schon drei Tage voraus und bis dato absolut gesund. Übermorgen beginnt nun die 17. Schwangerschaftswoche!!!“

Als wir das fertige Zeugnis Andreas zur Druckfreigabe vorlegten, antwortete er:

„Das Dokument ist wirklich Klasse geworden, mir schossen die Tränen ins Gesicht, meiner Freundin ebenfalls. Sie nahm mich in den Arm und sagte: ‚Andi, es ist vorbei, wir haben es überstanden.‘ Herzlichen Dank nochmals für alles und ich hoffe, man trifft sich mal. Wäre schön, die Frau kennenzulernen, die mir so half.

Herzliche Grüße, Andi““““

Bildnachweis

- S. 4 Foto: Peter M; Bildbearbeitung: f, j, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 09/2021]
- S. 9 Foto: Vladimer Shioshvili; Bildbearbeitung: f, j, k, künstler. Effekt: Pinsel, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 09/2021]
- S. 12 Foto: dotuvol3; Bildbearbeitung: a, f, j Überlagerung)
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 09/2021]
- S. 13 Foto: bonio; Bildbearbeitung: f, j, k, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 09/2021]
- S. 14 Foto: Mick Taylor; Bildbearbeitung: d, e, f, g, h, j, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 07/2019]
- S. 15 Foto: Noluck; Bildbearbeitung: d, e, f, g, h, j, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 07/2019]
- S. 17 Foto hinten: Shelly Munkberg; Bildbearbeitung: d, e, f, g, h, j, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 07/2019]
- S. 17 Foto vorne li.: Mick Taylor; Bildbearbeitung: d, e, f, g, h, j, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 07/2019]
- S. 17 Foto vorne re.: Erica; Bildbearbeitung: d, e, f, h, j, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 07/2019]
- S. 18 Foto: Paulina; Bildbearbeitung: d, f, j, k, künstler. Effekte: Pinsel, Fotokopie
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 06/2019]
- S. 19 Foto: Joanna Bourne; Bildbearbeitung: a, b, c, d, e, f, g, j, künstlerischer Effekt: Silhouette
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 05/2021]
- S. 20 Foto: Paulina; Bildbearbeitung: d, f, j, k, künstler. Effekte: Pastellkreide, weich
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 06/2019]
- S. 21 Foto: Joanna Bourne; Bildbearbeitung: a, b, c, d, e, f, g, j, künstlerischer Effekt: Silhouette
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 05/2021]
- S. 22 Foto oben: WineCountry Media; Bildbearbeitung: f, g, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 09/2021]
- S. 22 Foto unten: Romana klee; Bildbearbeitung: f, g, j
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 09/2021]
- S. 23 Foto: Gehsteigberatung, Foto: REHDER-Medienagentur, aus: Dr. Sebastian Sigler, Ein wichtiger Sieg. Lebens Forum 80, S. 4; Bildbearbeitung: d, f, j
http://www.alfa-ev.de/fileadmin/ALFA/Themen/Abtreibung/lf_0406-2-gehsteigberatung-urteil.pdf
 [Stand 03/2016]
- S. 24 Foto oben re.: Webseite der Helfer für Gottes Kostbare Kinder, Zeugnisse; Bildbearbeitung: f, g, j, Überlagerung
<http://www.kostbare-kinder.de/78-0-Es-war-ein-totaler-Schock.html> [Stand 06/2019]
- S. 24 Foto oben li.: dotuvol3; Bildbearbeitung: f, j, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 09/2021]

- S. 24 Foto Rand: Joanna Bourne; Bildbearbeitung: a, b, c, d, e, f, g, j, künstlerischer Effekt: Silhouette
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 05/2021]
- S. 25 Foto: Webseite der Helfer für Gottes Kostbare Kinder, Zeugnisse; Bildbearbeitung: f, j, Überlagerung
<http://www.kostbare-kinder.de/128-0-Jan-lebt.html> [Stand 06/2019]
- S. 25 Foto oben li.: HopeMedia Stock Photography; Bildbearbeitung: d, f, j, k, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 06/2019]
- S. 25 Foto Rand: Joanna Bourne; Bildbearbeitung: a, b, c, d, e, f, g, j, künstlerischer Effekt: Silhouette
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 05/2021]
- S. 26 Foto: Webseite der Helfer für Gottes Kostbare Kinder: Zeugnisse; Bildbearbeitung: a, b, c, d, f, j, Überlagerung
<http://www.kostbare-kinder.de/152-0-Verzweifelter-Kampf-eines-Vaters-um-sein-Kind.html> [Stand 06/2019]
- S. 26 Foto oben li.: HopeMedia Stock Photography; Bildbearbeitung: d, f, j, k, Überlagerung
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 06/2019]
- S. 26 Foto Rand: Joanna Bourne; Bildbearbeitung: a, b, c, d, e, f, g, j, künstlerischer Effekt: Silhouette
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 05/2021]
- S. 27 Foto Rand: Joanna Bourne; Bildbearbeitung: a, b, c, d, e, f, g, j, künstlerischer Effekt: Silhouette
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode> [Stand 05/2021]

Bildbearbeitung in Bezug auf:

a: Helligkeit; b: Kontrast; c: Neue Einfärbung; d: Wahl eines neuen Ausschnittes; e: Dehnung/Stauchung des gesamten Bildes; f: Bildrandgestaltung; g: Texteingfügung; h: Drehung; j: Einfügung von Schatten; k: Freistellen

Fußnoten

- 1 Die *Natürliche Empfängnisregelung* (NER) ermöglicht es der Frau, in ihrem Zyklus sowohl die fruchtbare als auch die unfruchtbare Zeit zu erkennen und Paare können dieses Wissen zur Erfüllung des Kinderwunsches bzw. zur Vermeidung einer Schwangerschaft nutzen. Buchtipp: Josef Rötzer, Elisabeth Rötzer; *Die sympto-thermale Methode-gesund, sicher, partnerschaftlich* ISBN Print 978-3-451-60097-5; Informationen: *Institut für Natürliche Empfängnisregelung Dr. med. Josef Rötzer* (INER) e.V.; <https://iner.org/de/NaProFertilityCare> ist eine effektive und nebenwirkungsarme Therapiemethode bei unerfülltem Kinderwunsch. Paare erhalten so die Möglichkeit, ihre Fruchtbarkeit zu verbessern, sodass sie auf normalem Weg schwanger werden und bleiben können; www.fertilitycare.de
Radio-Interviews:
Wenn das Wunschkind auf sich warten lässt – natürlich schwanger mit Fertility Care und NaProTechnology; Dr. med. Nicola Jauch, Ärztin für „FertilityCare“ und „NaProTechnology“, Internistin, Gastroenterologin, Zusatzausbildung zur Ärztin für NaProTechnology und Fertility-Care-Beraterin in Omaha, Nebraska USA
Radio Horeb, Interview in der Sendereihe „Lebenshilfe“ vom 11.01.2019, 10.00 Uhr
https://www.horeb.org/xyz/podcast/1h_gesundheit/20190111h.mp3 [Stand 07/2019]
„FertilityCare“ und „NaProTechnology“ – Hilfe bei unerfülltem Kinderwunsch. Dr. med. Susanne van der Velden, Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Sie ist spezialisiert in FertilityCare /NaProTechnology u. hat Ihr Diplom 2003 an der Creighton-Universität in den USA erworben.
Radio Horeb, Interview in der Sendereihe „Lebenshilfe“ vom 30.08.2014, 10.00 Uhr
https://www.horeb.org/xyz/podcast/1h_gesundheit/20140830h.mp3 [Stand 08/2019]
- 2 *Pastoralbrief über die Wahrheit und Bedeutung der ehelichen Liebe* von Erzbischof Charles J. Chaput OFM Cap, Denver vom 22. Juni 1998; Gekürzt aus der Broschüre *Liebe, die aufs Ganze geht*, herausgegeben von der Elterninitiative *Freundeskreis Maria Goretti* e.V. (1976 - 2021).
- 3 *British Pregnancy Advisory Service* (BPAS), *Women trying hard to avoid unwanted pregnancy, research shows*. Online, 04.02.2014 <https://www.bpas.org/about-our-charity/press-office/press-releases/women-trying-hard-to-avoid-unwanted-pregnancy-res/> [Stand: 08/2021]
- 4 Vgl. R. Ehmann, *Die lebenszerstörende Wirkung der Antibabypille Teil II*, a. a. O., Fn. 46.
- 5 *Vereinte Nationen, World Contraceptive Use*, 2009. www.un.org/.../contraceptive2009/contracept2009_wallchart_front.pdf (2.3.2011)
- 6 R. Ehmann, *40 Jahre Enzyklika HUMANAE VITAE aus medizinethischer Sicht*, a. a. O., S.72
- 7 Ebd., Fn. 268
- 8 „Christopher Tietze, quoted in the *National Abortion Rights Action Leagues’s A Speaker’s and Debater’s Guidebook, June 1978, p. 24, zit. bei Clowes 1997, S. 73“*, ebd., Fn. 269
- 9 Der Beitrag ist entnommen aus der Schriftenreihe, die die *Aktion Leben* herausgibt: Carol Everett und Valerie Riches, *Die Drahtzieher hinter der Schulsexualerziehung*. Heft Nr. 2 der *Schriftenreihe der Aktion Leben* e.V. <https://www.aktion-leben.de/fileadmin/content/Seiten/Mediathek/Schriftenreihe/H-002.pdf> [08/2019]
- 10 Ebd.
- 11 „Ich will da raus“, *Abby Johnson, Ex-Direktorin einer Abtreibungsklinik – ihre Erfahrungen und ihre Bekehrung* (Von Alexa Gaspari). <http://www.vision2000.at/?nr=2015/4&id=2870> [Stand 09/2021]
Vision 2000 erscheint sechsmal jährlich in Wien, herausgegeben von Alexa und Dr. Christof Gaspari und Josef Doblhoff
- 12 Aus dem Rundbrief Nr. 6/2011 der *Aktion Leben* e.V. <https://www.aktion-leben.de/fileadmin/dokumente/PDF-Archiv/al2011-6.pdf> [Stand 08/2019]
- 13 „D. C. Reardon, *The Post Abortion Review, Elliot Institute*, 1994 oder D. C. Reardon, *Psychological reactions reported after abortion* in: www.afterabortion.org/survey2.htm“; zit. aus: Dr. med. Angelika Pokropp-Hippen, *Post Abortion Syndrom* (PAS), *Ärzte für das Leben*, <https://aerzte-fuer-das-leben.de/fachinformationen/schwangerschaftsabbruch-abtreibung/post-abortion-syndrom-pas/>, Fn. 14
- 14 Vgl. *Ärzte für das Leben*, 02.04.19: *Nachruf auf Dr.*

- med. Angelika Pokropp-Hippen, Allgemeinärztin und Psychotherapeutin, Vorstandsmitglied des Vereins „Ärzte für das Leben“; (Link: 07/2019) <https://aerzte-fuer-das-leben.de/neues/aktuell-2019/02-04-19-nachruf-dr-med-angelika-pokropp-hippen/>
- 15 D. M. Fergusson et al., Abortion in young women and subsequent mental health, *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 2006“; zit. aus. Dr. med. Angelika Pokropp-Hippen, *Post Abortion Syndrom (PAS), Ärzte für das Leben*, a. a. O., Fn. 15
- 16 „Suicides after pregnancy in Finland, 1987-94: register linkage study. *BMJ*. 1997 Mar;314(7084):902; Gissler, M. et al. Unit of Statistics, National Research and Development Centre for Welfare and Health, STAKES, Helsinki, Finland“; zit. aus ebd., Fn. 16
- 17 „<http://sjp.sagepub.com/cgi/content/abstract/36/4/424>“; zit. aus ebd., Fn. 17
- 18 „Addiction 2007; 102(12): 1971-1978“; zit. aus ebd., Fn. 18
- 19 „Priscilla K. Coleman, *Abortion and mental health: quantitative synthesis and analysis of research published 1995–2009. The British Journal of Psychiatry* 2011; 199(3):180-186. DOI: <https://doi.org/10.1192/bjp.bp.110.077230>“; zit. aus: IMABE / suk 18.02.2019, *SCHWANGER-ABBRUCH PSYCHE. Schwangerschaftsabbruch: Deutschland will Studie über seelische Folgen bei Frauen* <https://www.imabe.org/bioethik-aktuell/archiv/einzelansicht/schwangerschaftsabbruch-deutschland-will-studie-ueber-seelische-folgen-bei-frauen>
- 20 „[zit. aus] C. Kaminski, *Ein Tabu unserer Zeit: Das Post Abortion Syndrom*, 2009, S. 3, 4“; zit. aus: Dr. med. Angelika Pokropp-Hippen, *Post Abortion Syndrom (PAS), Ärzte für das Leben*, a. a. O., Fn. 21.
- 21 Dr. med. Angelika Pokropp-Hippen, *Post Abortion Syndrom (PAS), Ärzte für das Leben*, a. a. O., 2.3.
- 22 <https://priesterfuerdasleben.org/zeugnisse-frau/> Eine Rachels Weinberg® Einkehr ist ein Seminar (von Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag) und bietet Hilfe für Frauen und Männer an, die durch Abtreibung verletzt sind. für Deutschland: <https://rachelsweinberg.de/rachels-weinberg-wochenende/> für Österreich: rachelsweinberg.at
- 23 <https://priesterfuerdasleben.org/zeugnisse-frau/>
- 24 Texte in Anlehnung an: **Patricia Haun**, *Vigilien für das ungeborene Leben – Gottes kostbare Kinder, Die Tagespost* vom 21.10.2006 (Die Autorin ist freie Journalistin und unterstützt ehrenamtlich als Sekretärin das Präsidium der *Helfer-Deutschland*) – Wanda Skowronska, *Beter am Straßenrand*. Miriam-Verlag Jestetten, Deutschland; 1. Aufl. 2009, S. 27ff ISBN 978-3-87449-366-6
- 25 Ebd., S. 29
- 26 Zur Geschichte und Spiritualität der *Helpers of God's Precious Infants*, s. auch vertiefend: Dr. Manfred Müller (2010) „*Damit sie das Leben haben*“ (*Joh 10,10*) *Ein Beitrag zur spirituellen Heilung der tiefen sozialen Wunde* (Kard. König) *der Abtreibung*.“ Dissertation, Universität Wien. Katholisch-Theologische Fakultät, S. 20f; Kap. 4.7.2 *Das Konzept von Msgr. Philip J. Reilly*, S. 325ff http://othes.univie.ac.at/10275/1/2010-03-18_0221824.pdf
- 27 Vgl. ebd., S. 33
- 28 Zeugnisse über die Arbeit der *Gehsteigberatung der Helfer für Gottes Kostbare Kinder Deutschland e.V. Lebenszentrum* Westendstr. 78, 80339 München, Tel.: 0049-(0)89/72 65 5 30; im Internet unter: <http://www.kostbare-kinder.de/44-0-Zeugnisse.html> [Stand 08/2019]; Email: info@kostbare-kinder.de
- 29 *Helfer für Gottes kostbare Kinder Deutschland e.V.*, Postfach 66 21 99, 81218 München *Lebenszentrum e.V.*, Schrenkstr. 5, 80339 München <http://www.kostbare-kinder.de/> [Stand 09/2021]
- 30 Zeugnisse über die Arbeit der *Gehsteigberatung der Helfer für Gottes Kostbare Kinder Deutschland e.V.* <http://www.kostbare-kinder.de/78-0-Es-war-ein-totaler-Schock.html> [Stand 09/2021]
- 31 Ebd., <http://www.kostbare-kinder.de/128-0-Jan-lebt.html> [Stand 09/2021]
- 32 Ebd., <http://www.kostbare-kinder.de/152-0-Verzweifelter-Kampf-eines-Vaters-um-sein-Kind.html> [Stand 09/2021]



EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)
